Aaron in der Klemme.
der Bräutigam als Braut.

Aaron Bertrande.

Aaron in der Klemme

oder

der Bräutigam als Braut.

Ein

Schauſpiel mit Ernſt und Scherz

in drei Aufzügen.

Berlin, 1818.

Ho
Bild.
Akad.
Land.

Personen.

Baron von Müren, Oberamtmann.
Baronesse Sophie, seine Schwester.
Karl, sein Sohn.
Aaron Kron, Handelsjud.
Sara, dessen Frau.
Gidel,
Jakob, 10 Jahr alt,
Benjamin, 9 Jahr alt,
} seine Kinder.
Marom Neuburger.
Herz Levi, Hofjahnarzt,
Hanne, seine Tochter.
Moses Isaak.
Ullmann, ein Rabbiner.
Baruch, ein Rabbiner.
Christine, eine Harfenistin.
Jakob, ihr Sohn.
Großmann, ein quiescirender Beamte,
Gertraud, eine Versetzerin.
Erster,
Zweite,
Dritter,
Vierter,
} Jud.
Ein reisender Mechanikus.
Judenfrauen. Judenknaben. Volk.

Die Handlung geht in einer Provinzialstadt, nicht weit von der Hauptstadt, vor.

[illegible]
München

Erſter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Zimmer in Aarons Hauſe, mittelmäßig meublirt, doch liegen allerhand Kleidungsſtücke, Verſatzwaaren und mehrere andere Sachen durcheinander, Aaron ſelbſt ſitzt angezogen an einem Tiſch, wo Bijouterie und andere Waaren vor ihm liegen, er iſt eben beſchäftiget einiges Gold zu ſortiren.

Aaron (allein.)

Recht! jau, bei mei Maſchoma recht! a ſau muß es gehn! — Die Gſeiden, die Aufgikläreten! die, nu die ſollens Silber haben, und der Jüd! der arme Jüd! — nu der hots Geld! — Worum, dorum, weil er die ächte Gileginheit zu b'nuzen waiß! — Nu mai, wie ſie do liegen, — a ratität, die Dukaten, und die Lugisd'or — lauter ſchöne, unbeſchnittne Dingerlich! — Jau, jau Aaron! — du hoſt's brav gemacht! — Als du noch vor etliche Johe den Zwerkſack ſchleppteſt, ſchlechte Bändelwoor führteſt, hoſt nit dra gedacht a Kapitaliſt, nun ſau viel tauſend un tauſend Güldelich zu werren, a grauſſer Mah, den ach ſchon graue ſe Harren haben zu a Schwindeldienſt rufen

laſſen, nu mai is dös eppes fürn ehrlichen Jüden! — ſau habens tauſend andere, will mer gwinne, darfs Geld nit raßten nit ruhn, ſoll tragen lange grauſe Prozente, für maine Kinder un Kindskinder. Wenn nor ach der Levi Herz ſein Heuroth, mit ſein Kind un mein Kind, meiner Gidel noch beſtimmt, nuh Aaron, dau krigſt ach wider ſau 4000 Güldelich, nochher gehts! — ich kann die grauſe Lifrung bſtehn, und ich bin a Banquer. (man klopft.) Nu wer is wieder — Huſch däs Zeugs verräumt! — (er räumt in ſorgfältiger Eile Bijouteriewaaren und das Gold auf, verſchließt es in einer Chatulle. Aaron geht zur Thüre und ſchließt auf.)

Zweiter Auftritt.

Großmann, ehmals proviſoriſcher Beamter tritt ein, Aaron.

Aaron. Güten Obend ihr Gnoden, mit was kenn mer diene? — mit was kenn mer helfen? —

Großmann. Aaron! warum fragt er ſo? — warum kommen wir Chriſten gewöhnlich zu den Juden?

Aaron. Gnidiger Harr! anders nit aß mens was brauchen — Nu, mit was kann ich helfen? Nu brauchens Geld? habens was zu handle, zu ſchachern? —

Großmann. Aaron, ach, ich bin in der größten Verlegenheit.

Aaron. Au wai mir! a Verligenheit al,

lain is schaun grauß, a grauße Verligenheit aber is gar a Schlomaßel.

Großmann. All' meine Hoffnungen sind zernichtet, — und die ersehnten Anstellungs-Aussichten verschwunden, die zwei Posten, die erledigt waren, sind besezt, und ich bin neuerdings im Elende.

Aaron. Nu mai, un was soll ich machen? ich der Aaron, bin doch nit der Minister? —

Großmann. Hör' er, ist ihm was zu vertrauen? —

Aaron. Au wai! — wer an mir zweifelt, hot schosle Massematten im Vortrag! — Ober gnidiger Harr, ahn unglücklichen muß mer ehren, sunst is mer schon früher a Schelm gwisen, von der Stube aus — soll nix über die Schwelle kümmen, so wohr ich bin a kauschecer ehrlicher Jüd.

Großmann. Ich habe gehöret, daß es einige an der Regierung geben soll, die erst dann für Recht und Gerechtigkeit thätig gemacht werden können, wenn Mammon ihre moralische Blindheit und Taubheit geheilt hat, und die nie den Mann des Verdienstes gehörig unterstüzen. — Daher Freund! Aaron! gehe ich zu ihm und frage, da ihr Juden doch dergleichen unächte Wege zu gehen am öfteſten eingeladen werdet, ob er keine Mittel und Auswege hierzu kennet, denn ich will mich auch zu diesen Methoden bequemen.

Aaron. Ich hab' si, gnidiger Herr verſtanden! — Sie hoben mich mit den Antrag geſchätzt, für ahn der ſich überall brauchen loßt! — nu, der alte Aaron, der ehrliche Jüd! — der ſo lang mit ihne ghandelt, hat, der hot in ſchlechten Licht ſich meſſen ſezen laſſen. Worum? doraum, weil ihr Chriſten alle Jüden veracht. — Ich glabs, aß ihnen hart geht, aber wos ſoll ich thaun, was ſoll ich machen? Dau was ich nix zu verdienen. —

Großmann. Mir iſt der Jud nie verächtlich, beſonders heutigen Tages, wo die Meinung darüber mehr zu ihren Gunſten ausfällt, allein da euch freier Spielraum in allen euern Handlungen erlaubt iſt, daher dürfen euch keine Anträge beleidigen. — Bei euch iſt alles was Geld einträgt Handel, gleichviel welcher. —

Aaron. Stuß! lauter Stuß! — wu der Jüd den Buckel nit ſicher waiß — rennt er uſer nit vorwarts! —

Großmann. Wie ſo Aaron? —

Aaron. Hören's zu! ich will ihnen ein Geſchichte erzählen, von mein Suhn Lippmann, der gſtorben is, er is gſtorben vor Schmerz, vor Gram un Lad, weil er hat ſtudiert, auf der Univerſität um was zu werren, un is nix gworden. Er hot Verſprechen ghat vun Kinig, aß er wird angeſtellt, brav und recht, aß er was iſt. — Aß er nnn is gan-

gen zu die Harren, hobens ihn gschickt vun ahnen zum andern, un nix aß die besten Verheißungen hot er gehat. — Nu is er gerekümmedirt worden an Minister, er is ah braver, guter graußer Mann, aber ah Minister! — Dem hat mein Suhn gsagt, aß er hot von Kinigs beste Versprechen, und do hot der Minister drauf glacht, un ihn abgespeiset mit den Worten — no so werd der Kinig schon helfen! — Mein Suhn hot alles probirt, un nix hot gholfen, weil er nur Kopf un Telende aber kane Konexion gehat hot. Er is sizen blieben. Worum! darum! Die Jüden hom ihn verachtet, weil er hot gscheiter seyn wollen, un s'Gseh besser verstehen, un bei die Christen hot er nix gwünna und so is er aus Gram gstorben. —

Großmann. Nun zu was soll mir diese Geschichte helfen?

Aaron. No — s'Soll mer ah Frog ersparen? —

Großmann. Welche?

Aaron. Warum hot mein Suhn nix g'wünne?

Großmann. Ja, vermuthlich soll er beim Minister nicht den Schuz des Königs, als Mittel empor zu kommen, hervorgezogen haben. —

Aaron. No — s'hobens errathen. — Und wenn Sie nun — ach so eppis wieder ah solchen Harrn geredt hoben — wie viel Geld

müßtens den biethen, um wieder den Verstoß gut zu machen? — Und was gschicht mit'm Aaron? — he — was?

Großmann. Für diesen Fall sey er sicher, da weiß ich mich in nichts schuldig, übrigens seze ich meiner künftigen Existenz wegen alles daran. Sieh her! Aaron, (er zieht eine Dose mit Schmuck hervor) Wie gefallen ihm diese Pretiosen? wie hoch schäzt er sie? —

Aaron. (gefällig) No mai — wo hobens die her, eppes rares, so soll ich so wahr liben un gsund seyn a rarität, a rarität, bei mein Nschome! Klagen do über Noth und Elend, un hoben's Glück in Händen.

Großmann. Warum? —

Aaron. Do schreiens um Versorgung, die Christen lossen sich in die Büreau anschmieden, auf a Provisorität bald's Brod dünn aufstreichen, bald wieder nehme, und die wahre Handel, der für ein jede Zeit, für ah jede Welt paßt, ist ihnen z'gring. — Aß ich bin g'wisen a klaner Bub, aß ich hob nur noch Bändel verhandelt, und bin worden, no ahch ah Jüd, der an andere Menschen borgen kann! — Hät ich gehat solche Prätiosen — ich wär worden ah gar reicher Harr, reicher aß fünf Grafen, größer aß 7 Minister.

Großmann. Sind diese Prätiosen so bedeutend! —

Aaron. No, sie sens und sens nit — Aber! ahn Vorschlag will ich thun — gnädi-

ger Harr! — aß ich sie kenne, so will ich ihnen helfen. Lossen Sie mir diese Steinchen, sie sollen Jhnen und mir ah Gewinn verschaffen, ah Gewinn der mehr aß ah so schoßer Dienst iß. Wissens wahs, ich gib' Jhnen aß ah Versicherung bei Obrigkeit zu Protukoll aß Sie mir hoben tausend Thaler in meine Handelschaft glieh'n, und sie sollen haben in Zeit 3 Muneth 10 Prezente. No hundert Thaler in Zeit 3 Muneth, do können's jo aushalten, das Kapital sezen mer um, noch viel prositichen, das Müüs bleibt uns, und in kurzer Zeit treibens ah Handel, für sich selber. Worum ah Titel noch lassen? — Worum viel Reden an Leut die nit hören wollen (hält die Prätiosen in der Hand, und besieht sie immer mit Wohlgefallen.)

Großmann. Recht schön, recht gut, und leider auch wahr, aber ich bin zum Handeln nicht gemacht, du kennst freilich nicht das Gefühl und den Lohn, an den allgemeinen Staatsruder Hand anlegen, seine Arbeiten zum Wohl des größten Zweckes ausbreiten zu dürfen, und in der Hoffnung noch zum höhern Dienst sich hinauf zu schwingen, täglich sich belohnt zu sehen.

Aaron. Und o'Geld? das Hauptelement vun alle Sachen! no wer hot des? Jau gnädiger Harr s'is was rechts a Harr z'seyn, un ähn andern Harrn gehorchen zu müssen. No gnädiger Herr! — was bsinnens Jhnen? —

Großmann. Kann er mir auf keine andere Art helfen, steht ihm mein Vorschlag nicht an? —

Aaron. Aß so soll mich mein Lebtag kein ehrlicher Mensch ansehen, wenn ichs nit gut mit ihnen mahn, lassen Sie ihr Vorhaben fahren.

Großmann. Wenn er mir zu keinen Dienst helfen kann, so nimm ich die Pretiosen wieder zurück.

Aaron. No mer soll kanen Mensch zwingen, (besieht sie mit festen Augen, und giebt sie mit Kopfschütteln zurück) do gnädiger Harr. — Wollens sonst eppis?

Großmann. Hat er Geld zum ausleihen, ich brauche 50 Thaler? —

Aaron. Was gebens her! hobens nix einzuhandeln. Was soll mer dran gewinnen?

Großmann. In zwey Monath werde ich wieder mit Interessen zahlen, hier ist ein Schein, er kennt mich ja (gibt ihm den Schein.)

Aaron. No — was soll das Papier? Ich kenn Sie, aber heunt hob ich kah Geld, kümmens Morgen, un ich wär Ihnen s'Geld giben, überlegens das andere über Nacht, ob den Aaron sein Noth nit besser is? —

Großmann. Ja wenn ich jüdisch dächte, aber so nicht. Leb wohl Aaron! und wenn er helfen kann, laß er mir's sagen. (bedeutend) Die Pretiosen für den, der mir zu einer Amtsstelle hilft (ist im Gehen.)

Aaron. No — gnädiger Herr (er hält ihn auf) ah Wort noch. — Was gibins her — eh ich im Handel was gwisses unternehm, furn Anfang.

Großmann. Diesen Ring vorläufig — (er zieht einen Ring aus den Schatülchen.)

Aaron. No, mer wellen sehen, kummen sie morgen früh wieder her, damit ich weiter Bscheid gib. —

Großmann. Nun gehts — Adieu Aaron! Nicht wahr die Kaz die laßt's Mausen nicht! — (geht ab.)

Dritter Auftritt.

Aaron (allein, steht bedenklich still.) Erst hot er gsagt wenn ich jüdisch dächte, das is ah Verachtung, un doch kümt alles zum Jüden, der Minister frägt n'Jüden wie is das z'machen, wie is jenes z'thun, zum Jüden kumt der Berger der Bürger un der Borger, darnach hott er gsagt, die Kaz loßt's Mausen nicht. No un wenn ach die Kaz s'Mausen nit loßt, thut sie was sie vun Jügend auf, thun muß, un die Goim, no die verläugen späterhin ihr Natur, un werder ach des Mausen wigen — Jüden. —

Vierter Auftritt.

Jakob (kömmt gelaufen und bringt Briefe.)

Ette! die Memme kümmt alleweil mit der Gidel hahm, un hot alles voll Sachen im Tuch, Gidel hot nit mit gehen wellen, und hot sich

faſt g'ſchämt, is alleweil hinten g'loffen, un is gleich in Schloß nauf gangen.

Aaron. No deine Schweſter is ah Modetok, der der junge Oberamtmanns ſuhn Flauſen in Kopf geſezt hat. — No wenn die Schuß-Johr verbei hot, werd's ſchon g'fallen haben an Handel. Izt geh, Jacob! ich muß Brief leſen; loß mer ober die Memme herkümme. (Jacob ab.)

Fünfter Auftritt.

Aaron allein, durchmuſtert die Briefe, lieſt einige flüchtig durch, und hat einen erwiſcht, den er ſogleich unter beſtändigen Umſehen im Kaſten tief verſchließt.) Hm — Ham — ſo muß mer die Jugendſtreich immer neu s'Leben verbittern! — aß das Chriſtenmeſch doch wär wo der Pfeffer wachſt mit ſamt den Bankert. — (ſpuckt aus) Aaron! pfui, das haſt du wieder dumm gemacht dich mit einer Chriſtinn, ſchmajüsrüel! mit ah Schickſe zu verplempern — Wenn nur der Bub a Jud wär — ſo dürft ich doch nit ferchten aß er mich veroth, ober a ſo halt er zu die Goim — und do koſtet's Geld und alleweil Geld, und s'Kind is noch dazu a Mamſer, a Schekitz, wai mir, wie werd's mer do oben gehn (gen Himmel ſehend.) (Er erwiſcht noch einen Brief, reißt ihn voll Freude auf, murmelt ihn durch, und hüpft und ſpringt vor Freude herum. — Der Levi Herz iſt a braver a rechtſchaffner Jud, aß du ſollſt Liben ſo lang g'ſund bis Meßiach in Freuden kummt un uns nach Je-

ruſalem führt. (Ruft zur Thür hinaus) Sara, Memme, Frah, Frahche, kumm g'ſchwind, ich hab' a Nochricht, a Nochricht! no aß mer ſagen ſoll des is a Nochricht!

Sechster Auftritt.

Sara, Aarons Frau kömmt eiligſt herein.

Aaron. Sara.

Sara. No! haſt mich verſchreckt, aß mehr die Bahn zittern, was gits? was hoſt!

Aaron. Ich hab gekriegt a Brief.

Sara. No a Brief is gwiß nix dehinter?

Aaron. Gott bhüt'! — viel, recht viel is d'hinter. — Der Aaron kenn nun den Lieferungs-Akkord halten — er braucht den Oberamtmann nit ferchten wigen Termin, er wird weeren reich — ſo reich aß das Firmament reich an Stern u das Meer an Sand is, globt is unſer Gott, aß er kanen Jüden verloßt.

Sara. No — ſo loß hören (Sezt eine Brille auf, und guckt mit in Brief.)

Aaron (lieſt) Lieber Aaron! Aß er mich hot drum begrüßt, aß ich ihm ſoll ſchicken mein Kind, hot mich gefreit, jau hot mich recht gefreit, vun wigen alte Bekantſchaft un vun wigen gehabte Maſſematten, ich hab mein Kind dreßig Tauſend Thaler ausgemacht, un für ſo viel breng ich a giltige Verſchreibung mit, unſer Rebbiner Baruch kummt ahch mit,

Morgen kummen mer mit Sack un Pack, un werren in seiner Behausung eintreffen, das Versprechen kann gleich vor sich gehn, weil mein Kind in nix einwenden wird. Ich hoff aß unser beide Kinder froh seyn werren, aß mer so für sie gsorgt haben, aber — wie's G'seß sagt, die Ehen werden alle im Himmel g'schlossen. — Tun wigen den alten schuldigen Wechsel — Wechsel ꝛc. — No das andre is vun Gschäften un is nix bsunders. Iß mach Sora, un sags der Gidel, damit sie zu allen gerichtet is. — Koch, sied, brät, laf, renn spring, thu nit ruhe, un thu nit raßten, bis alles zu die Hochzeit in Ordnung is, lad alle Jüden ein, un sags alle aß noch 30000 Thaler in Haus kümme, vergeß aber nit, den Rebbi den Raf und den Chassen einzuladen.

Sara. No, das senn Sachen aß mer noch hoffen ken, seine alte Tag senn glücklich, freilich Gidel werd nit viel Freud dazu haben.

Aaron. Worum? — Soll sie was anders im Sinn haben! —

Sara. Jau, ihre Gedanken, senn nit mit uns, sie hot erst lezthin ein langes un ah brates her gedibert, Moral vun die Lieb, vun ächte Pflicht des Nebenmenschen! — a Geschwäz, aß ein ächtes Jüdenkind soll gar nit im Mund führen. Ach s'Kapitel vun Heurathen is bei ihr ganz anders tituliert. Sie stafirts aus mit Lieb, häußlicher Zufriedenheit, natürlicher Zuneigung, un weiß was noch al-

les, ſo romantiſche Stuß, a Lieb' will nit gezwunge ſein, ſagt ſie, ſie glabt ach nit, aß die Ehen im Himmel geſchloſſen werren, un ſo weiter.

Aaron. Hm, Hm, waſt noch Sara, aß ich dich gehoſirt hab, het alles glagt, das werd ach a ſchlechte Eh, er mag ſie nit, ſie mäg ihn nit, no izt hem mer in Sinnchas vor 22 Johr Chasne gehat, und haben ka Streit gehat, un is uns alles recht gewesen.

Sara. Ein wie d'andern alles recht gwiſen.

Aaron. In die Handlſchaft lauter Maſol un Bruche gehat.

Sara. Hab ich 20 Prezente g'wunne, haſt du allemol a Drittel davun gehat.

Aaron. Bei jeden guten Maſſematten hob ich dich mit a ſchön Malbiſch b'docht.

Sara. Bin ich ausgangen

Aaron. Bin ich derham blieben,

Sara. Haben mer gezankt

Aaron. Hob ich Geduld gehabt

Sara. Hob ich a Madle zur Welt brocht

Aaron. Hob ich's andre Johr a Buben erzeugt.

Sara. Hoben die Goim mich wellen betrügen,

Aaron. Hob' ich redlich mit geholfen

Sara. Ober doch nit gegen mich!

Aaron. Gott bhüt! ich ſoll nimmer gſund vun den Plaz gehn, wenn ich dich nor amol betrogen, ich hob ſagen wellen, ich hob ſagen wellen, ich hob dir gholfen, no betracht nur amol wie uns Gott gholfen hat, un was mer gwunne hoben! — Tauſend Gülden ſtehn beim Salzfaktor, a gufer a ehrlicher Zahler! — 1400 fl. hot der reiche Traubenwarth von uns, macht viel Wind und zahlt nix. 3000 fl. hot der Kafmann Lux auf Wechſel, wenns ach verlohren is, ham mers ſchon 3 Mol krigt, — 1200 fl. ſtehen bei den Herrn Officiers aus — Leiht mer ihnen viel Geld, ſo hobens viel. — 500 fl. hot der Harr Obriſt ſelbſt. — a Geld zum einbeſſern für andere, wenns einmol zahlt ſoll werren. 10000 fl. in Lieferungs-Verſäze un andere Sachen — No mai, stregt viel Refuchim, ober ach viel Verdruß. 5000 fl. bleiben der Kaſſe, un 600 fl. hot der Advokat, a Reſtl das an erſten ſchon Kapore is, un nun bekumen mer mit der Gidel noch die 30000 Thaler, die meſſen ach noch in unſere Handelſchaft nein, nit wohr Sore liben.

Sara. Jau, Aaron! Jau, es is doch den Jüden ſein Bithen un Bethen, aß Gott im Alter ſoll Maſſel un Bruche giben, no, Gott verloßt ka Jüden-Kind, gelobt un gedankt ſoll er ſeyn.

Aaron. No Sora jezt geh, mach aß du mit der Gidel zurecht kummſt, ſeyn muß doch, ſie mag wellen oder nit.

Sara. Loß mich nur machen, es wird gehn, es ſoll gehn, es muß gehen! —

(Beide ab, Aaron verſchließt die Thür.)

Siebenter Auftritt.

Zimmer im Schloß des Oberamtmanns v. Mürren. Mürren und ſein Sohn tretten, vertraulich von Garten kommend, miteinander ins Zimmer.

v. Mürren. Daß der Sohn den Plan bedacht, darüber hat ſich der Vater nicht zu kümmern, daß aber der Sohn das gefährlichſte Wagſtück in dieſem Plan ohne des Vaters Beiſtimmung nur leicht zu gewinnen, unternommen, das hat er, lieber Karl! mit allen Folgen ſich allein zuzuſchreiben. — Wem wer es eingefallen, daß der Enkel des braven Vogteburgers und von Würren Stammherren ſich mit einer Jüdin einlaſſen würde? — Was werden die Leute gloſſiren, ſoll je aus der Verbindung was werden? — Ich ſah euch wohl zu, meine jungen Leutchen, wie ihr gutmüthig gegeneinander Geſinnungen wechſeltet; aber daß eine ſo tief eingewurzelte Liebe zwiſchen dir und der Gidel zum Grunde liegen würde, daran dachte der alte von Mürren nicht. — Du haſt mir reines Bekenntniß geſchenkt, du haſt dich über deine Kraft bezwungen, du haſt mir nichts zu ſagen vergeſſen, daher auch ich nun zu dir als wahrer Vater, abgeriſſen von allen Konvenienzen, weggeſehen von allen Verhältniſſen mit beſten Herzen rede. —

Karl. Was hab' ich zu erwarten, Vater! —

v. Mürren. Hinderte ich deinen jugendlichen Sinn, und wollte ich mich deinen Planen entgegen sezen, so erregte ich eine freche Begehrlichkeit in dir, dem Hinderniß neue Gegenkraft darzubiethen, und die Fehde zwischen Vater und Sohn wäre begonnen. — Der Streit läßt nicht nach, bis nicht das angefachte Feuer der alles verzehrenden Liebe, durch die Zeit verglimmt, und in seinem Innersten zurück lischt, woraus es auflammte. — In diesem Zeitpunkt erhält jeder Rathgeber recht — und dieser Zeitpunkt bleibt mir izt für dich als Warnungs-Tafel aufgestellt für den Weg — den du zu gehen unternehmen willst. Hast du reiflich erwogen, was du unternehmen wirst, wenn dir eine Jüdinn zur Frau werden soll? — Das Mädchen, das alles izt in die vereinet, ist verwaiset für immer, ausgeschlossen von ihren Religionsgenossen steht sie isolirt in jenem Tage, am bedeutenden Scheidewege, wo sie das Leben dem Schöpfer anheim stellt, denn selbst ihr Rabbiner darf sie dann nicht mehr besuchen. — Ein Loos, das die junge Liebe nicht in ihrer Wahrheit zu fassen vermag, daß aber in der Gewißheit der Zukunft den darüber gefaßten Gedanken schaudernd in seiner Geburt ersticken macht. — Sie, die dir alles aus Liebe opferte, wird wegen dieser Liebe der Gegenstand der Verachtung ihrer Familie,

und der ſtets lebende Fingerzeig deiner Verwandtſchaft werden. Noch kennſt du nicht der Juden hartnäckiges Geſchlecht, dieſe Sekte wirſt du als Feind gegen deine Geliebte, gegen deine Gemahlin, gegen deine Kinder aufreizen, ſohin nur einſeitig die Verhältniſſe deiner zukünftigen Ehehälfte fußen. — Haſt du das alles erwogen, die ächte Fortſchritte dafür eingeleitet, dann glaube ich, daß du als Mann gehandelt. Tritt zurück, noch kann alles geebnet werden.

Karl. So hören ſie denn auch von mir rein und unverfälſcht meine Abſichten. Nicht nur allein Liebe iſt der Zweck meiner Verbindung mit Giedel, ſondern eine höhere Abſicht hab' ich damit angeknüpft. — Auch ich kenne der Juden ſonderbare Abneigung, ſich ſelbſt nach tauſend und abermal tauſend Jahren aus ihrem Obſervantism heraus zu winden, und den fortſchreitenden Zeitgeiſt anzunehmen. Ich weiß durch Gidel's Geſtändniß alle ihre tyranniſche Poſſen, wenn ſich Juden mit Chriſten in Liebeshändel verfehlen. Ich überzeuge mich, daß, wenn alles ſich zu einem Schaafſtalle und zu einem Hirten bequemen würde, die Juden allein daraus ſtehen blieben, um nur das gelobte Land vergebens bis zum Ende der Welt und ihren Meſſias hoffen zu dürfen. Ich weiß daher, daß ich die Hälfte meiner Lebensfreuden daran zu wagen habe, um meine Idee in Wirklichkeit zu bringen; allein ich wanke nicht in dem Vorſaz etwas und zwar, wenn die

Nachahmung wirken soll, was am meisten zuträglich ist, etwas Bedeutendes zur Vereinigung dieser ehemaligen alten nunmehr gegen uns so störrigen Glaubensgenossen beigetragen zu haben. Die Liebe allein kann alle Fesseln der Verhältnisse, der Zeit, des Glaubens und der Gewohnheit lösen, nur durch sie allein ist ein Verband mit den entferntesten Nationen, mit den verschiedensten Sekten zu gewinnen, weil nur sie und mit ihr die eheliche Verbindung — aus den verschiedenen Gliedern entgegengesezter Gesellschaften, eine neue natürliche Gesellschaft bildet. — Erhalte ich Nachfolger, so wird meine Idee nicht mehr Romanenstreich genannt werden, sondern die Folge wird lehren, daß die liebe Natur, alle die Menschen, die sich ihrer mütterlichen Brust durch Sekten, von Fanatismus, Religionsverband, Faktionsgeist, im Fluche der Schöpfnng vorgedrängt haben, nur durch die Allgewalt der Liebe in ihrem Schooße sich wieder finden läßt. — Meine Gidel will ich auch zu keiner Proselitin machen, nein! — dann hätte ich meine Absicht verfehlt, und ich hätte die Religion als Mittel zum Zweck ergriffen. — Ganz frei will ich ihren Gesinnungen die Bahn öffnen, und die Zeit muß die Hindernisse ebnen, die der Jüdin zu ihrem moralischen Erkenntnissen und Begriffen im Wege stehen sollen. Ich habe wohl keine schwere Arbeit, und keine geringe Hoffnung dazu, denn Vieles ist seit unserm Umgang schon dazu geboten worden.

v. Müller. Wenn nun die Liebe — wie denn der Eheſtand meiſt das Grab der Liebe iſt — ſich mindert, wird die Reue deinen Vorſaz zur Dauer auch mindern.

Karl. Meine Kinder werden mir die Gefühle alter Vertraulichkeit zur Erinnerung bringen.

v. Müller. Der Zirkel, der deinen Hof bilden ſoll, wird ſehr klein werden.

Karl. Ein treues Weib, freundliche Geſichter von Kindern um mich herum, die redlich belohnte Abſicht meines Vorſazes, ſoll das kein Erſaz dafür ſeyn? —

v. Müller. Fürchteſt du nicht die Untreue deiner Gemahlin, welche dir bei dieſen Umſtänden doppeltes Elend bereiten würde.

Karl. Wenn der Mann vor Vergehungen ſich hütet, geht das Weib keine Nebenwege.

v. Müller. Du liebſt alſo die Gidel redlich und ehrlich? —

Karl. Ja, theurer Vater! redlich und ehrlich, mit dem vollen Feuer jugendlicher Leidenſchaft. Sie wiſſen ja, wir beide ſind mit einander aufgewachſen, und die junge Geſellſchafterin meiner Tante wurde die Herzens-Freundin ihres Sohnes.

v. Müller. Nun ich will eurer Verbindung nicht im Wege ſtehen. Den Zank und das Kapitel der Tante in Betreff der Mesalliance nehm' ich auf mich. — Und nun weg mit allem Ernſthaften. Nun was denkſt du denn mit den

Juden anzufangen, wenn sie dir das Mädchen nicht lassen, und sicher wirst du sie alle auf den Hals kriegen? —

Karl. Den Oberamtmanns-Sohn werden sie wohl respectiren! —

v. Mürren. Ja, da fragen die Juden nichts darnach, ihre Zeremonien sind bei ihnen höher als jede Macht, selbst dem Gesetz ziehen sie diese vor, und ihre Schleichwege sind fürchterlich! —

Karl. Die Mutter zankt schon immer, mit der Gidel, weil sie sich will Cora nennen, und keine Trödlerin werden. Alle Tage muß sie, und zwar strenger wie sonst, die hebräische Gebete verrichten, und versteht wie alle andern Juden keine Sylbe davon.

v. Mürren. Aus welchem Grunde behalten sie denn immer noch dies Geplapper, das sie nicht verstehen, bei?

Karl. Ja sie behaupten, daß dieses die einzige Sprache ist, die Gott liebt und erhört, weil er sie zu Moses am Berg Sinai gesprochen, und Gott keine andere kennt oder kennen will.

v. Mürren. Brav! Da ist jeder Philolog mehr in seiner Allmacht, als der Judengott, denn jener lernt doch mehr Sprachen verstehn. Ich glaube doch, es ist natürliches Gefühl, die Bitten und die Herzensangelegenheit aus seinen bekannten Begriffen vorzutragen, als Dinge zu schwazen die man selbst gar nicht versteht.

Karl. Die Religion der heutigen Juden hängt bloß an Form, und selbst Moses würde die Religion, welche er den Kindern Israel lehrte, nicht mehr erkennen, wenn er heute erschiene, doch Vater, wir kommen von unserm Vorhaben, die Verbindung mit Gidel durchzusetzen, ganz ab; darum lassen Sie uns überlegen.

v. Mürren. Da ist nichts zu überlegen, denn die Mittel die uns zum Zweck führen sollen, sind nicht einmal bekannt. — Weißt du was, Karl? Forsche du alle Hülfsquellen von der Gidel aus, ich will mich mit Maram Neuburg, der doch als Aufgeklärter geltet, bereden, was zu thun ist; denn, es wäre mir lieber, wenn die Sache ohne Zwang abgethan werden könnte, damit in der Hauptstadt nichts davon bekannt werden würde.

Karl. Ich will alles thun, was in meinen Kräften liegt, und die Hitze meiner Leidenschaft dämmen, so viel als möglich ist — allein!

v. Mürren. Nun, wenn's gar nicht gehen soll, wird Soldatenmanier angenommen! — Nichts angesehen, was rechts oder links steht! — Vorwärts! — Attagirt und in Sturm die Siege erobert! — Geh! die Gidel wird im Garten seyn, rede mit ihr, und sage mir wieder wie die Sache steht.

Karl. (Küßt des Vaters Hand) Ueber dieses Herz (auf den Vater zeigend) habe ich den Sieg gewonnen, meiner Gidel höchstes Zutrauen so wie ihre ganze Liebe ist errungen;

ſchin ſchen über die Hälfte das Glück im ſichern Hafen! — Jetzt geht's über Bigotterie, Obſervantismus und Dummheit los, und da iſt der Streit wichtig oder lächerlich, woll'n ſehen, was einzuſchlagen iſt.

(geht ab.)

Achter Auftritt.

v. Mürren allein, reflectirend.

Ja, ja! lieber Karl, es wird äußerſt hart, ſich über alles wegſetzen zu können. Je nun, ſolche Vorurtheils freie Menſchen müſſen's ſeyn, wenn die Welt von ihren Schlacken gereinigt ſeyn ſoll. — Dann die Liebe in ihrer erſten Hitze dazu, und ſie zwingen den Jupiter vom Olymp herab zu ſteigen, um ihrer Philoſophie und ihrer Liebe wegen, andern Welteinrichtungen zu treſſen! — Er hat Recht, daß er die freie eheliche Verbindung mit dem Judengeſchlecht als beſſeres Vereinigungs- und Amalgamirungsmittel erkennt, als alle Aufklärungs-Verſuche. Der größte Theil der Juden leſet nicht, und was er hört, treibt ihn nicht an, weil größtentheils Verächtlichkeit mit im Spiel iſt. Aber Verwandtſchaft, eheliche Verbindung, Verminderung der Geſchlechter aus ihren Kaſten allein gebildet — das wäre nicht weg zu werfen. — Ein Amtsdiener meldet, daß eine Harfenſpielerin mit ihrem Sohne bei ihm aufwarten möchten, um die Polizeiliche Erlaubniß zu erhalten, im Städtchen ſich einige Tage mit Aufſpielen etwas zu verdienen.) Er kann ſie Beide herein

laſſen. (Der Amtsdiener macht die Thüe auf, und winkt den Beiden, bleibt ſtehen, und geht dann ab, wie Beide herein ſind.)

Neunter Auftritt.

(Chriſtine mit ihrem Sohn treten unter vielen Complimenten herein.)

v. Mürren, Chriſtine und ihr Sohn.

v. Mürren. Wo ſind ihre Atteſte, Päſſe?

Chriſtine. Hier, Ihro Gnaden! (ſie reicht ſie hin.)

v. Mürren. (durchlieſt ſie flüchtig) Vom Städtchen Glonn iſt ſie geburtig? — Iſt ſie denn nicht des Schullehrers Froms Tochter? — Ich kenne ſie ja von früher her. —

Chriſtine. Ihr Gnaden —

v. Mürren. Warum giebt ſie einen andern Namen im Paß an? —

Chriſtine. Ja nur hier wegen einer kleinen Urſache mußte ich meinen rechten Namen verſchweigen, aber Sie, Ihro Gnaden! dürfen alles wiſſen; es liegt nichts Böſes darunter.

v. Mürren. Wie kömmt ſie zu dem mühſeligen Herumvagiren, und zu dieſem bettelartigen Broderwerb, da ſie doch ſonſt immer gute Dienſte hatte, und ſich brav aufführte.

Chriſtine. (tritt näher zum Mürren) Euer Gnaden, erlaſſen Sie mir das Geſtändniß mei-

ner Schande in Gegenwart des Knaben zu sagen.

v. Mürren. Befiehl sie ihm, vor der Thür zu warten.

Christine. Jakob geh hinaus, nimm meine Harfe mit, ich werde gleich kommen. (Ihr Sohn entfernt sich.)

v. Mürren. Nun heraus mit ihrem Geständniß!

Christine. Ich ließ mich, in meinen jüngern Jahren von einem Juden, der mir alle Schätze der Welt zu geben versprochen, aus Eitelkeit, schöne Kleider zu haben, um mich gegen die übrigen meiner Kamerädinnen besser geputzt zu wissen, verführen. Die Folgen meines unerlaubten Umgangs waren bald ruchbar. Von Vater und Mutter wurde ich verstoßen, und von den übrigen verachtet. Ich verließ Glenn vor der Niederkunft, in der Hoffnung, von meinem Verführer reichlich unterstützt zu werden. Er kam, gab mir hundert Dukaten, und versprach mir alle Jahr so viel zu geben, wenn ich ihm nicht als Vater angeben würde. Ohne Aussicht, mich je mit ihm vereint zu wissen, that ich seinem Willen, und mußte unter einem fürchterlichen Eide schwören den wahren Vater vor Juden und Christen nie zu sagen, auch ihn nicht aufzusuchen. Das erste Jahr zahlte er richtig, aber darauf immer schlechter, so, daß ich am Ende gar nichts erhielt. — Dieß mehrte mein Elend, und ich sah mich ge-

zwungen, mit meiner Muſik mir mein Brod zu verdienen.

v. Mürren. Eide, die für Unrecht und Laſter gegeben ſind, binden nicht, ihre Erfüllung iſt ſträflich, ihre Löſung rechtlich. — Auf der Stelle bekenne ſie, wer ſie zu dieſem Schritt gezwungen! —

Chriſtine. Gnädiger Herr Oberamtmann! Erlaſſen Sie mir dieſes Geſtändniß! Ich bitte Sie um Gottes willen! — Es würde mir ewige Verfolgung meines Verführers nach ſich ziehen.

v. Mürren. Geſteht ſie es nicht, ſo ſitzt ſie ſo lange im Arreſt, bis ſie gebeichtet.

Chriſtine. Der Jud lebt nicht mehr.

v. Mürren. Ausflüchte! — Wenn er nicht mehr leben ſoll, ſo hat ſie ſeine Verfolgung ja nicht mehr zu befürchten.

Chriſtine. Ja, von den übrigen Verwandten geſchähe ſie doch.

v. Mürren. Halte ſie mich nicht zum Beſten, oder ich werde Ernſt brauchen. — Heraus mit dem Namen des Verführers.

Chriſtine. Er iſt verheurathet, hat Kinder.

v. Mürren. Warum hält er ſein Verſprechen nicht? Warum reißt er ſeine durch ihn unglücklich gemachte Perſon und ſeinen Sohn nicht aus der Verlegenheit? — Iſt der einer Schonung werth? —

Chriſtine. Gnädiger Herr Oberamtmann! Sie haben Recht! — Er verdiente

meine Nachsicht nicht, wenn ich nicht dächte, daß seine Familie durch mein Geständniß wegen seinem ungerechten Betragen, in's Elend gerathen würde.

v. Mürren. Aber so bekömmt sie in Ewigkeit nichts.

Christine. Ich will noch einen Versuch wagen, und ihn, während ich hier aufspiele, auslauern, um ihn sprechen zu können, wo ich ihm dann schon die rechte Meinung sagen werde.

v. Mürren. So, ist der saubere Zeisig hier. Nun leide ich keine Zurückhaltung mehr. In meinem Amtssprengel soll sich kein solches Ungeheuer, das jedes rechtliche Gefühl für seine natürliche Pflicht vernachläßigt, ungestraft aufhalten. — Sie benennt mir den Juden, dagegen versichere ich sie jeder Unterstützung und der Verschwiegenheit, so weit sie mir das Richteramt nicht verletzt.

Christine. So bitte ich, wenn es thunlich ist, die möglichste Schonung, und da ich Sie für die rechtliche Obrigkeit erkenne, so denke ich auch, Sie werden's zu verantworten wissen, wenn ich über meinen Eid ausschwäze.

v. Mürren. Sey sie unbesorgt, ich will blos ihr Bestes. Und nun — wie nennt er sich? —

Christine. Er heißt Aaron Kron; er besorgte vor eilf Jahren die Lieferung in Glonn.

v. Mürren. (Zufrieden für ſich) Aaron Kron! — Hm! Hm! — Hätt's dem alten Heuchler nicht zugetraut, daß er ſolche Geſchichtchen zu unternehmen im Stande geweſen wäre. — Weiß er daß ſie hier iſt? —

Chriſtine. Nein, keine Sylbe hat er erfahren; ich wünſchte ihn nur unverhofft zu ſprechen. — Geſchrieben hab' ich ihm erſt kürzlich, daß, wenn er nicht bald nach ſeinem Verſprechen mir helfen werde, ich ihm einen Streich ſpielen will, der ihm gewiß zu etwas anderm zwingen wird.

v. Mürren. Chriſtine, ich werde ihr beim Amtsdiener eine Wohnung anweiſen, wo ſie ſich ſo lange, ohne von Jemand geſehen zu werden, aufhalten kann, bis ich ihr's ſagen werde. Es gilt für keinen Arreſt, denn es ſoll in ihrer Freiheit nichts benommen ſeyn. Erſchreck ſie nicht, ſie ſoll auf meine Rechnung wohlauf zu leben haben, und hier hat ſie einſtweilen ein Paar Thaler. — Ich hab' nur mit dem Juden Kron einen Plan vor, wobei ſie zur rechter Zeit die Hauptperſon ſpielen ſoll, ich will ihr auch ſchon ſagen, wo ſie ſich allezeit einfinden ſoll.

Chriſtine. Wenn's ſo iſt, ſo befehlen Sie mir! —

v. Mürren. (ruft) Philipp! (der Amtsdiener erſcheint) Die Beiden nehm' er zu ſich, weiſe ihnen gute Betten an, und verpflege ſie mit allen Nahrungsmitteln reichlich. Sie ſind keine Arreſtanten, ſondern werden von mir

persönlich versorgt! — Hat er mich verstanden? — Philipp geht mit der Christine, indem sie unter vielen Verbeugungen sich empfiehlt, ab.)

Zehnter Auftritt.

v. Mürren (allein.) Wart, alter Sünder! Ich will dir im Trüben fischen, und denn über deine genossene Lust den Schleier der Vergessenheit werfen, damit du Vaterpflichten nicht erfüllen darfst. — Das taugt mir gerade zu meinen Plan! — Wie du mir, so ich dir! — Verbreitest du Schande und Verachtung über deine Tochter, wenn sie eines braven Christenjungen Weib werden will, so zeig' ich in einem lebendigen Spiegel die deine ganze Judasseele, die entstellt vor Jedermanns Auge zeigen soll, deine Judenschaft den nie zu vertilgenden Flecken deines Herzens vor. — Doch — davon soll niemand was erfahren, nur mir allein soll dieser Sieg vergönnt seyn. — Triumph! — Der Feind wird geschlagen!

(v. Mürren ab.)

Eilfter Auftritt.

(Garten.)

Karl und Gidel in vertraulicher Stellung.

Karl. So sey es, geliebte, theure Cora! denn so werde ich dich künftig nennen. — Du bleibst Deinem Vorsatz getreu, alles anzuwenden, wodurch die Heurath mit einem Juden verhindern kannst.

Gidel. Ach, ich kann keinen so lieben wie Dich, ich habe es Dir geschworen, treu zu seyn, was soll meinen Vorsaz wankend machen? —

Karl. Und auch ich, liebes Mädchen, werde nie eine andere als Dich zur Gemahlin nehmen.

Gidel. Aber wenn man Dich zwingen wollte? —

Karl. Ich bin freier Herr über mich selbst, und habe, außer meinem Vater, niemand Rechenschaft abzulegen; dieser aber ist mit mir einverstanden.

Gidel. Erinnerst Du Dich noch, als ich meinen Dialekt so lange nicht ändern wollte, wie Du scherzend oft zu mir sagtest: Gidel, wenn Du so sprichst, kann ich Dich nicht heurathen! — Nicht wahr, ich habe mir nun alles abgewöhnt.

Karl. Die Liebe ist die Meisterin aller Gewohnheiten.

Gidel. Wie froh will ich seyn, wenn ich Dich einmal in Deinen Begriffen ganz verstehe, wenn ich fasse, was Du mir oft als Philosophie angepriesen hast. Nicht wahr, Du hast Geduld mit mir? — Ach die armen Judenmädchen wissen nichts als von der Handelschaft.

Kärl. Cora, hast Du noch nie gehandelt? nie getauschet? —

Gidel. Fast gar nichts, denn ich hatte immer Abneigung dagegen, und war ja immer bei Deiner Tante im Schlosse.

Karl. Du bist nicht aufrichtig!

Gidel. Wie so?

Karl. Ich weiß doch, daß Du Dich im Handel eingelassen hast.

Gidel. Niemals! — Gewiß nicht! —

Karl. Wir haben ja, meine Liebe, unsere Herzen getauscht? —

Gidel. Ein Handel, den ich nie bereue, und der mein Einziger auf Erden bleiben soll! —

Karl. In dieser Liebe will ich auch mein Alles sehen, Du wirst mich gewiß nicht betrügen.

Gidel. Aber Du darfst sicher glauben, daß ich Dir viel aufopfere, Vater und Mutter werden mich verlassen, verstoßen.

Karl. Die Liebe wird uns Kinder schenken, und die Muttergefühle werden Dir den Schmerz bei ihrer Verachtung nicht empor steigen lassen.

Gidel. Ich werde meinen Gott nie in der Gemeinde anbeten dürfen.

Karl. Heilig ist die ganze Natur! — Weltumfassend der Tempel des Schöpfers! — Ueberall ist sein Zelt aufgeschlagen.

Gidel. Der Trost meiner Verwandten wird mir zu jeder Zeit versagt seyn.

Karl. Mein redlicher Vater, meine gute Tante, Dein Karl und unsere Kinder werden den schönsten Familien-Zirkel bilden.

Gidel. Großer Gott, wenn Du mich je verlassen könntest! —

Karl. Ich habe meine ganze — ſchöne Welt hingegeben; — ich habe meinen Ideen die reizendſten Ausſichten hingeopfert, alles! alles reiflich erwogen, was ich thue, und dieß ſind die Stützen, worauf Du Deine künftige Ruhe gründen kannſt. Rechneſt Du meine unendliche Liebe zu Dir für nichts?

Gidel. Guter Karl! was fürchtet nicht alles das ſchwache Mädchen für die Zukunft, beſonders in dem Fall, in dem ich mich hineinbegeben habe.

Karl. Liebe und Beharrlichkeit müſſen unſere Wünſche krönen.

Zwölfter Auftritt.

Maram Neuburger. Die Vorigen.

Maram. Verzeihen's, aß ich gleich ſo mit nix dir nix herein renne; allein wenn mer ah'n Dienſt erweiſen will, darf mer ungemeldet 'hrein kummen.

Karl. Was willſt Du?

Maram. Erſchrecken's nit, es geht ah finſter, komet über Sie un Gidel, un wenn's Unglück kummen will, bleibt's gemeiniglich nit lang aus.

Gidel. Was giebt es denn? —

Maram. Es giebt noch nix, aber es werd bald was giben.

Karl. Heraus, geſchwind ſag' es! —

Maram. No ſie muß heurathen. Der Aaron erwartet den Herz Levi von Arnſtadt

ſein Sohn, u do iſt ohne weiters das Verſprechen.

Karl. Sey doch nicht dumm, Maram! Du weißt doch, daß Gidel nicht heurathen will.

Maram. No, gnidiger Harr, was ſoll ich thun? — Was ſoll ich machen, heurathen muß die Gidel, ſie mag wellen oder nit, ich glaub's gern, as ſie Sie lieber hätt' aber Ihnen kann's doch uſer nit heurathen.

Karl. Sie wird aber doch, mich wird ſie heurathen.

Maram. Mai, ſpaßen's nit mit der armen Gidel auf Koſten ihres guten Namens. — A Chriſt und a Jüdin! — Wollen Sie ſich beſchneiden laſſen, glaub' ſchwerlich, und außerdem ſind's lauter Reden in Wind, lauter Stuß! —

Karl. So wiſſe denn, daß zwiſchen uns alles ſchon abgemacht iſt, und der Vater wünſcht dich als Vermittler zu brauchen.

Maram. Viel Reſpekt für den gnidigen Harrn Papa! Aber nihmen's mir nit übel, wenn ich glaub', was Sie mir do ſagen, glaub' ich eher, aß er mich in's Tollhaus ſperren will.

Gidel. Ja, Maram, Du ſollſt helfen! —

Maram. Laſſen's mich einſperren, ich halt's bis zum Verhungern aus, laſſen's mich ſchlagen, ich will nit mucken, nehmen's mein letzten Rock, wenn Ihnen, den gnidigen Harrn Papa und der Gidel domit gedient is,

ich will alles thun — aber den Handel — na na es geht nit — es geht nit! Es ſoll nit gehn, es darf nit gehn! — Gidel, Herzenskind, laſſ zu deiner Memme ham, und ſag nur nit, daß ich eppes waiß, die Juden werren mich un meine Gebain, meine Kinder und meine Kindskinder verfluchen, und werren ſagen, wai, über die Ohren, die ſo eppes gehört haben, wai über den bis ins ſiebente Geſchlecht, der ſich dazu hat brauchen laſſen.

Karl. Sie ſoll gehen, aber mein Weib wird ſie, und ſoll ich Leib und Leben daran ſetzen. Maram! Du biſt ſo lange ſchon in unſerm Hauſe, haſt dein ganzes Aufkommen meinem Vater zu danken, brachteſt ſo oft deinen Unmuth über die Juden zu uns, und gingſt zufrieden von uns weg, wieſt du mir eins verſprechen für meine Ruhe? —

Maram. Verſprich ich eppes, was ich nit ſchon weiß, ſo hab' ich ein Bekenntniß abgelegt, aß ich nit mein eigner Herr bin. Will ſehen, wenn ich's weiß, was ich thun kann.

Karl. Eine indifferente Perſon bei der Sache ſpielen.

Maram. A ſchwere Rolle! bei mei Naſchome, a ſchwere Rolle! — Will's wagen, will aber zuerſt zum gnädigen Herrn Vater laſen, und fragen wos zu thun is.

Karl. Und ich will die Gidel heim führen. (gehen ab)

Dreizehnter Auftritt.

Maram. Aß ich ſelbſt muß ſagen, s'wär ein ſchön Paar! Oder es geht nit! — — (Lacht aus vollem Halſe.) A chriſtlicher Bräutigem, a jüdiſche Braut, bin ich meſchugge, oder ſeyd ihr meſchugge! — Muß ſehen was der Vater ſagt. (Lacht nochmal.) A chriſtlicher Chaſen a jüdiſche Kalle. (geht ab.)

Vierzehnter Auftritt.

Aaron und Verſetzerin Gertraud mit einem Handkorb treten ein.

Aaron. No, wenn ſie will, wie ich geſagt hob', ſechs Lügid'or for alles, mehr kann ich nit giben.

Gertraud. Herr Aaron, ich darf ſie nicht um ein ſo Bagatell verkaufen.

Aaron. Geb' ſie her, will die Waar' noch einmal anſchaun, kumm ſie her mit'm Korbe! (thut eins nach dem andern heraus.) Apropos, ſie darf mer's ſagen, vun wim die Waar' is, vun mir wird uſer nix ausgeſchwazt. A Medallon.

Gertraud. Iſt von der Fräulein Hammer. Ihr Liebhaber hat's ſitzen laſſen, weil er's hat mit Herrn von Ferri, den jungen Lieutnant, am letzten Sonntag im hohen Baumgarten angetroffen. Sie muß den Ferri ein Präſent machen, und da hat den alten Liebhaber ſein Medaillon fort müſſen.

Aaron. Drei Eheringe.

Gertraud. Sind von geschiedenen Ehemännern, davon wollen sie ihren guten Freundinnen auf'm Markt eine kleine Erkenntlichkeit kaufen.

Aaron. Ein Betbuch — schwer, schwer mit Silber beschlagen.

Gertraud. Dieß ist von der alten Postmeisterin. Ihr Beichtvater ist geklagt worden wegen kleinen Schulden, und da will sie ihm ein wenig heraus helfen.

Aaron. Drei Paar brillanten Ohrringe.

Gertraud. Kommen von der Gräfin Halberstadt auf Erkabuch. — Ihr Sohn ist Lieutnant in der Hauptstadt, und der ist ein wenig flott. Da wird denn mehr ausgegeben als eingenommen, und da muß die Frau Gräfin, die selbst fast gleichen Gelichters ist, Ehren halber den Herrn Sohn wieder in Kredit bringen.

Aaron. Portepees — Kläder — au wai, ist kummt scheste Wohr.

Gertraud. Nun, es ist auch darnach angeschlagen.

Aaron. No mai, ich will nit lang handle, und geb' ihr für'n ganzen Quark acht Lügis d'or, und ihr a Trinkgeld für ihr Müh, aß sie zufrieden is. Nu kann sie — will sie! —

Gertraud. Meinetwegen, nimm er alles hin, aber was erhalte ich von ihm, daß ich ihm einen so guten Handel prokurirt.

Aaron. As sie nit sagen soll, der Aaron is schmutzig, so hat sie zwei Gülden.

Gertraud. Zwei Gulden! — Nein, da nehm' ich die Sachen wieder mit zurück.

Aaron. Jau! was nit noch. Hat sie den Handel mir freigestellt, ob ich will oder nit! — Sie muß zufrieden seyn, oder ich geh gleich zum Herrn Oberamtmann, und verklage sie!

Gertraud. Itzt will ich erst meine Sachen. (Sie reißt ihm's aus den Händen; sie ringen ein wenig miteinander, während dem fällt der Aaron über der Gertraud ihre Füße, und die Gertraud erhält die Sachen und packt sie zusammen.) Meint er, ich laß mir drohen mit seinem Herrn Oberamtmann, ich kenne ihn so gut wie er! — Glaubt er vielleicht, weil seine junge Gans den Sohn karessirt, er darf die Leut' deshalb zum Narren halten.

Aaron. Du miserables Pumin! Mein Gidel a Gans! Mein Gidel soll an Christen gern haben! Nah! das is user nix, un sie lügt. Mein Gidel is brav, a gutes, ehrlichs Judenkind! Daß sie's nur waß — sie!

Gertraud. Ja, wenn nicht die ganze Stadt von der Sache das Maul aufreißen würde! — Nun es ist recht — wir haben das letzte Mal mit einander g'handelt. — (Will gehen.)

Aaron. (Hält sie im vollen Unmuth auf.) Nu mai, sey sie g'scheid! Do hot sie zwei Thaler, zwei nagelneue Thaler, is das Pumin vun unserm gnidigen Herrn Kinig drauf, aß er noch lang liben soll, loß sie den Korb stehn! — Nu will sie! — is sie zufrieden! —

Gertraud. Ich will dies Mal nachgeben, aber künftig ſey er ſein hübſch ordentlich.

Aaron. Nc, Frau Gertraud, mer wollen alles vergeſſen, ich bin nur a kla wenig broges geworden, weil alles uns Jüden ſchinden will, kumm ſie nur bald mehr ſo — ſo adje Gertraude! (Gertraud ab.)

Funfzehnter Auftritt.

Aaron (allein.) Geh nur, für den Roges bin ich ſchon lang bezahlt — no der Rogeß werd mer nix — ſchaden, der Maſſematten is gut, recht gut. (Nimmt die brillantenen Ohrenringe heraus.) Die kummen juſt wie g'wunſchen. Gidel will nit heurathen, will ſich zieren, will nit langen nach 30,000 Thaler. — Sünderbar, aß mer ſagen muß ſünderbar! Aber der Aaron, no der waß überall was zu thun is. — Ich möcht a Madle ſehen, und hätt's a Tid'l vun vorne und vun hinten, wer's ahch ſo vornehm un ſteif aß mer glaben könnt ſie wer Kinigin vun Saba — wür's der Lieb' ſo feind aß wie der Jüd dem Schwein, (ſpuckt aus) wenn ich ihr das rare Ohrengehäng' ſchenket, ob's nit ſaget ſiebenmal jau, ſtatt einmal nah! — Jau Aaron, du haſt Recht! — Die Eitelkeit wenn mer die Madelich auf'm Herzen gelegt hat — ſie können nimmer anderſt — weg ſenn's — un ſenn's ahch g'wiſen zuerſt noch ſo kauſch. — Hot nit unſer Vater Abraham wie er den Hausknecht Eliazar fortſchickt, um

vor ſein Suhn eine Frah zu ſuchen, ahch goldne Ohrenringe un Armbänder un Naſenbänder mitgiben, un hat's nit recht gut gethun, no s'is heut ahch noch ſau. Nu do kummt ſie jau ſelber.

Sechzehnter Auftritt.

Aaron. Gidel.

Aaron. Gidel! aß du mir morgen kan Verdruß machſt, du waßt was ich g'winne. — 30000 Thaler ſenn der Brautſchatz, und do, do — ſchenk' ich dir die ſchöne brillantne Ohrring. (giebt ſie ihr, ſie legt's am Tiſch)

Gidel. Ach mein Vater! — Ich hörte den Vorſchlag von meiner Mutter, O Gott! —

Aaron. Nai, was ſenn das für Stuß, was ſoll das Sifzen, vielleicht is den Herz Levi ſein Kind a junges Blut, der dir g'fallen werd. — Und 30000 Thaler! — He! — Was kummt raus, wenn mer nit auf Geld ſieht, da ſitzt mer mit den Talles, hat nix zu beißen und nix zu nagen, an der Liebe allein, macht mer ſchlechte Maſſematten, ſau ober werſt du a Frah, no a Frah die ſtolz ſeyn kann, denn ſie hat Geld.

Gidel. Nicht Reichthum macht glücklich, ſondern das ſelige Gefühl belohnter Liebe.

Aaron. Au wai! — wai! — Stuß, lauter Stuß! — Das is aus Bücher vun Oberamtmanns Suhn. — Das ſenn lauter Sachen wie Blätter in Büchern, ſchlagſt du's Blatt um, ſieht nix auf der andern Seite

verſchwunden — a do bleibt nix, as der Betrug! — Mit was kenn mer Liebe belohnen, wenn mer ka Geld hot, mit was? He! —

Gidel. Gebt mir doch einige Bedenkzeit, vielleicht laßt ſich's noch machen.

Aaron. Bedenkzeit! — Worum Bedenkzeit, un 30000 Thaler! Du ſagſt jau, und biſt 30000 Thaler reich, un biſt glücklich, un dein Mann kannſt du nachher lieben oder nit lieben.

Gidel. Nur heute laßt mir noch Ruh, ich litte euch darum.

Aaron. Meintwegen! — Seh wohl, aß dein Harz gar nit mehr jüdiſch is. — — Nimm die Ohrring mit, ſeh net den Glanz an, ſo rein, hell, feurig ſpielend, ſo werd ſeyn dein Leben, wenn du Geld haſt, denn s'Geld is die Folie vom Leben. — (Drückt ihr die Ohrenringe in die Hände, die ſie bewußtlos nimmt.) Do, zeig' ſie der Chaverder Sore, der Kehle, der Eſter, der Rifke, der Beßle, der Merjim un der Dick dreckte Jochephet, aus Fartß, ob ſolche Ohrring in der ganze Kille zu ſehen ſenn. — Loß dir's vun der Memme ſchätzen, du werſt ſehen, aß es was rares is — adje! 30000 Thaler, Gidel! vor a anziges Jau! — Bedenkts recht!

(Gidel ab.)

Siebenzehnter Auftritt.

Aaron (allein.) No, heut ſenn die Maſſematten gar! — Ich hob nit alles noch in's

rane gebracht, no morgen is ahch wieder a Tag — dreimol hob' ich die Goi betrogen, no das hat nix zu ſagen — hätt' ich ſie nit angeführt, hätt' ſie mich angeführt, und do is doch allemal beſſer, der Jüd' zieht ſich auß'm Schlomaſſel, was wer a Jüd, wenn er die Maſſematten nit hätt! o Schode, o Kelev, er müßt verhungern, verfrieren, verdorſten, die Prozentchen kähmen zu die Goim, und ſo wär alles kaporu, no iht will ich ahch bithen und Gott loben. (Er richtet ſich zum Gebet, ſpricht aber noch immer vom Handel.) — Morgen die 30000 Thaler, des Großmanns Pretioſen, die Lieferung, der Markt. — Izt ſtellt er ſich gegen Abend, ſetzt die Füße zuſammen, neigt den Kopf gegen den Boden, indeſſen fällt der Vorhang.)

(Ende des erſten Aufzugs.)

Zweiter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Freier Markt. Mehrere Krambuden ſind aneinander gereihet mit Waaren ausgefüllet, zum Handel und Wandel offen. In einigen ſitzen Juden, die abwechſelnd über den Markt gehen, in ihre Stände laufen, und denn Vorübergehenden Waaren anbieten, dann wieder heraus gehen, und zum Diskurs zuſammen laufen. Das Drängen und Treiben der Juden gegen einander wird bei jedem heftigen Geſpräch ſichtbar. Der Akt dauert ununterbrochen fort, während dem man im Hintergrunde durch Orgeln, Bärentanz ꝛc. aufſpielen oder das geeignete für einen Markt kann anbringen laſſen.

(Mehrere Juden, Handelsleute, Einwohner.)

Erſter Jud. (zu andern abwechſelnd im Geſpräch.) Was diwerſt du vum Revich. Jau, wenn mer d'Woor verſchenkt, wenn der Wucher nit helfet die zwelferlich vun Gülden alle Muneth, jau, vun die Schore allein kann mer kan fetten Tuch eß bekume, ach helfen die geſtohlene Sachen, — nu mer waiß ſchon — mer waiß — der Jüd is klug. —

Zweiter Jud. No, das ſen Stuß, die Maſſematten ſen ſo gar ſchlecht doch nit.

Dritter Jud. Ober d'Leut mußt bitten und ordentlich zwingen, aß ſie nur eppis kaſen, haßen das gute Maſſematten?

Vierter Jud. Hot recht, iht giebt's nit viel mehr zu g'winne, s'is nix, s'haſt nix gegen ſunſt, s'is ka Krieg s'is ka Frieden. — Nix aß Nauth, un d'Leut hoben doch zu leben, s'Geld is rar, un wor ſo lang d'Welt ſteht noch nit ſo viel do, — d'Jüden machen's ahch meſchugge, un me dorf mit'm Bergerrecht — a Jüd' und a Bergerrecht! — wu können mer ahns haben. Jau in Jeruſchalaim, do führt uns ober kaner 'nain. Un ſenn ahch kane Goim dort, aß mer ſchachern können, nu was ſoll mer ſunſt machen, ſoll mer s'Feld ſelbſt bauen, wai geſchrien, dös wär eppis vor a Jüd, verhungern meßten Kol Jorüel.

Erſter Jud. Wenn ich auf anen getraut hätt', wär's der Boneparte g'wiſen, er hot vor uns viel gethun, weil er is nit gewiſen a Chriſt, nit is g'wiſen a Lutheraner, nit is g'wiſen a Terk, nit is g'wiſen a Heid, ſunder aß er a Menſch is g'wiſen, un er wor alles un wor gar nix.

Zweiter Jud. Der Schodi, red' wie uhne Kopf, er wor alles, er wor nix.

Dritter Jud. Er wor eppis, ſunſt hätten ihn die andern große Herren nit aufgepaßt, Schodi, wenn ich ka Geld bei mer hab', wer paßt mer auf? —

Vierter Jud. Meintwigen is er eppis oder is er nig, wär' er nur do, is doch die Handelschaft gangen.

Erster Jud. Schweig, Schodi, mer lauert un paßt a so auf alles! Kann gleich haßen, du bist ka Patriot, und du liebst den Kinig nit.

Vierter Jud. No, der Kinig is a braver Harr für sein Land, is a guter Menarich für seine Leut, aber unser Land, das heilige gelobte Land, hat er doch nit, und nur dahin gehört unser Patrotism.

Dritter Jud. Ner muß doch so thun, wenns gleich nit so in Herzen is, ißt senn mer dau.

Erster Jud. No was kann mer mehr thun, aß d'Handelschaft beliben, s'Geld in's Land brengen, die schwerste Lieferung übernehmen, und ahch noch borgen, jau, sogar Soldaten stellen, no s'is weit kummen mit uns Jüden, aß mer sagen soll, weit! —

Dritter Jud. Apropos, vun wigen die Lieferung, wie stehts? — Hot der Reb Aaron noch nit Luft gemacht? —

Vierter Jud. Du bist doch ahch noch in Rückstand.

Dritter Jud. Soll mich Gott strofen, wenn mich noch was trefft.

Erster Jud. Jau, dich trefft noch 300 Thaler.

Dritter Jud. Worum sogst nit gar 3000. —

Zweiter Jud. No, wenn der Levi nix zahlt, zahl ich ahch nix mehr.

Erster Jud. Ich zahl ahch nix.

Zweiter Jud. Laß ich mir mein Thail raus giben.

Vierter Jud. Wer soll nachher die Lieferung b'stehn?

Dritter Jud. Wer? meintwigen wer will.

Erster Jud. Aß du a kaporu sollst werren wie a Hund.

Zweiter Jud. Jau, a schofler Jüd! pfui! —

Vierter Jud. Der Oberamtmann soll dich losten in's Hundeloch sparren, denn auf dich fällt so die Schuld allan, du Treses Pumin! —

Dritter Jud. Redt's was wollts! — — Schimpfen und s'Wünschen brengt doch ka Geld.

Zweiter Auftritt.

Vorige. Aaron kömmt.

Aaron. Was giebt's! No was soll das Gediwer do? — Habt ihr nit vun die Lieferung gesprochen? — No, die Liefering wird richtig! — Bis morgen krieg ich Muus. —

Vierter Jud. No, Aaron! wie kumt's, aß du noch sauviel Geld kriegst auf ahmaul! —

Aaron. Der Handelsmann giebt kan Vorthel aus der Hand, un sagt ahch nit, wenn

er g'ſcheid is, wo das Maſummen herfließt. Aber heunt will ich nit falſch ſeyn, weil der Gott vun Iſaak mir ſo viel Freude het zukomme laſſen. Der Gidel is a Heurategegenſtand b'ſchoren vun 30000 Thaler. (Die Juden rufen durch einander:) Was, Gidel a Kalle, 30000 Thaler! Maſſel tof — Moſſel tof — Maſſel tof.

Aaron. Jau, s'is a Glück! — S'is a graußes Glück! Aß ich itzt den Akkord halten kann, der Oberamtmann het mer ſchon drohen laſſen, er werd mich einſperren laſſen, wenn ich nit in Zeit von zwei Tagen a Richtigkeit mach! — An Juden einſparren! — Nah, das muß kein Goi ſich freuen, aß er hat an Juden einſparren laſſen.

(Die Juden gehen aus einander zu ihren Geſchäften, inzwiſchen kommt ein Ausrufer, trommelt den Appell, und ein reitender Jud, als Mechanikus — den man auch zu Pferd erſcheinen laſſen kann — ruft aus:

Mit allergnädigſter polizeilicher Bewilligung wird heut in der grünen Gans der Mechaniſt Storax von Philadelphia, der bereits an mehreren Höfen die allerhöchſte Gnade hatte, ſeine Kunſtſtücke zu produciren, ſich mit nachfolgenden Stücken, aber gewiß zum allerletztenmal, ſehen laſſen. Erſtens wird erſcheinen das Roß von Troja von lauter Goldpapier, nicht größer als zwei Schuh ſechs Zoll, wie es in die Stadt hinein marſchirt, und dort alle Reichstruppen von der ehemaligen Reichsarmee von ſich giebt. Zweitens wird kommen

eine Sonne in ihrem vollen Feuer, wie sie ist, und es wird eine solche Helle geben, daß die Damen und Herren gezwungen werden, die Fächer, um nicht schwarz und verbrannt zu werden, vor sich hinzuhalten. Dieses Stück ist noch nirgends gemacht worden. — Drittens wird er kommen machen die Sündfluth, die Arche Noah, die vielen vierfüßigen Thiere, der Regenbogen, der Regen wird so natürlich gemacht werden, daß man wirklich glauben wird, es regnet auf der Bühne. — Weiters ist zu sehen Jakobs Leiter, wie die Engel im Himmel auf und ab spazieren, ferner wie Jakob seinen Schwiegervater beluzt, und die Schaafe lauter gefleckte zur Welt bringen. So ist auch noch besonders zu sehen Bileams Esel in Menschengestalt, welcher fragt: „warum schlagst du mich schon dreimal." Am Ende wird erscheinen der große Fisch Leviathan und der Ochs Behemoth, wovon jeder täglich 500000 Zentner Gras sammt den Bergen, worauf es wächst, frißt, und die Gott Israels selbst füttert, um einst für die Israeliten ein Mahl zu bereiten. — Das Uebrige sagt der Zettel. — Alle Tage werden neue Stücke gegeben! — Der Anfang ist um 7 Uhr, das Ende, wenn's gar ist, weil man nicht wissen kann, wenn sich's Wasser von der Sündfluth setzt. — Man bittet um geneigten Zuspruch — da zudem noch ein Bagazzo mit zierlichen Possen dem verehrlichen Publiko viel zu lachen geben wird! — Standespersonen zahlen nach

Belieben. Erſter Platz 18 Xr., zweiter Platz 9 Xr., und der ſogenannte Juchhe 3 Xr. — (Der Mechanikus macht ein Compliment, und der Ausrufer trommelt ihn fort).

Dritter Auftritt.

(Zimmer in Oberamtmanns Hauſe.)

Von Mürren, Vater. Sophie, deſſen Schweſter, (mit weiblicher Arbeit beſchäftigt). Karl v. Mürren, Sohn.

Karl. Liebe theure Tante! Von Ihrem helldenkenden Geiſte habe ich erwartet, was Sie über mich begünſtigten. — Sie belehren mich dadurch neuerdings, daß wahres, edles Gefühl weit ſich über alle empfängliche Vorurtheile erheben will, und nicht in der Beſchränkung leerer Titel ſeinen Kaſten aufbewahren den größten Adel behauptet.

Sophie. Ja, ja! — Du kömmſt mir gerade itzt ſo vor, wie ein Kind, dem man ſein gewünſchtes Spielzeug verſchaffte. Die Zukunft — ja dahin reicht der Liebenden Blick nicht.

Karl. O nur zu gut. Ich habe mir alle Plane ſchon voraus feſtgeſetzt.

Sophie. Was tanzend und ſchmeichelnd deshalb die entgegenhüpfte, nicht wahr? — Die finſtern Gebilde — aber — wer ſoll nun auch daran denken? —

Karl. Auch dieß erwägt die weiſere Liebe.

Sophie. Verliebt und weise seyn. —

v. Mürren. Schwesterchen! sey fein behutsam, sonst hälst du dir selber ein Kapitel. — Wie war dir's denn, als dir der Major Kornthal eben dieses einwarf? Sagtest du mir nicht selbst, wer im Lieben viel überlegt, den traue ich keine Extase zu — muß ich dich wohl daran erinnern, daß du selbst mit Wählen, Ueberlegen, Austauschen, Verbessern, dein Herz für deine eigne Empfindungen zurück verlängerst, und nun —

Sophie. Laß das gut seyn, Bruder! — Ist es denn schon erwiesen, daß mir der ehelose Stand unerträglicher bleiben muß, als die ewige — fesselnde Pflicht, die willenlose Gesponsinn eines als Herrn der Schöpfung aufgeblasenen Mannes zu seyn? —

v. Mürren. Ach! das kam aus dem beleidigten Gefühl der Liebe! — Nun — so dachten unsere Eltern nicht, sonst hätte dieser da (auf Karl deutend) keinen Vater. — Und du — ich will dir gerade nichts Böses damit wünschen — solltest auch deswegen bald vor Amors Zauberaltar reuige Buße thun müssen. — (Bedienter: Rabbi Ullmann und Moram Neuburger wünschten zu sprechen.) — Sollen mir willkommen seyn. — (Bedienter ab.) — Karl! Nun will ich sehen, was von dem berühmten Rabbiner für uns heraus zu bringen sey.

Sophie. Ach Gott! — Er wird Jude seyn wie alle andere.

v. Mürren. Du haſt doch allen Glauben an ihnen verloren.

Sophie. Ja viel wird nicht zu erwarten ſeyn.

Karl. Ullmann hat aber ſtudirt, hatte mit mehreren Gelehrten Umgang, war ein Freund von dem bekannten Rabbi Zinzheim.

v. Mürren. Ullmann erwarb ſich durchaus Achtung und Zuneigung, wo er auftrat, und ich hoffe, er wird meinen Wünſchen entſprechen, beſonders da größtentheils Maram Neuburger voraus das Nöthige mit ihm eingeleitet hat. (Man klopft.) Herein!

Vierter Auftritt.

Vorige. Rabbi Ullmann. Maram Neuburger. (Gegenſeitige Complimente.)

Maram Neuburger. Nun, gnädiger Herr! ich hab' ihn gebracht, den Herrn Ullmann, aß ſie ſehen, was ich fur ihr Haus alles thun kann. — Ich hab' ihn ſchon alles geſagt, was Sie mir aufgaben, und dau is er iht und will ſelbſt reden mit ihnen, wenn Sie's gern erlaben wollen.

v. Mürren. Und nun — gerade auf den Gegenſtand und gerade zur Sache! — Was iſt zu erwarten? Wie iſt am eheſten zum Zweck zu kommen? — In wie fern beſchränkt ſich die Möglichkeit? —

Ullmann. Letztere iſt ganz beſchränkt. Der Zweck iſt gut — recht — aber dahin zu ge-

langen, und das, was von den hieſigen Juden zu erwarten iſt — das gnädiger Herr! das wirft alle meine Beurtheilungskraft nieder. —

Sophie (zu von Mörren). Wie geſagt — ein Jud.

Ullmann. (Ohne darauf zu merken.) Ein Volk, das jene Völker, welche ſich nicht zu ſeinem Gotte bekennen, als Heiden, Verworfene, in ihrem verächtlichen Ausdruck Goim genannt, betrachtet, wie kann es ſich mit ihm in eine Verbindung einlaſſen, die ſo nahe auf ihre weitere Fortpflanzung ſich hinlenkt? — Gnädiger Herr! Sie müſſen noch nicht recht von der wahren Denkungsart unſerer Glaubensgenoſſen unterrichtet ſeyn, denn — ſonſt — ja! Sie hätten wiſſen müſſen, daß Waſſer und Feuer ſich eher mit einander vertragen gewöhnen, als Jüd und Chriſt! — Ich könnte Ihnen fürchterliche Beiſpiele ſelbſt aus dem Talmud erzählen, allein ich muß leider unter dieſer Nation leben, und wer ihre Geheimniſſe ganz verrathet, kommt ſelten gut weg, denn Sie finden ſchwerlich noch eine Nation auf Erden, die ſo rachgierig als der gemeine Jud iſt.

Maram. Wer giebt aber den meiſten Anlaß — no! — wer? — Wu die Chriſten — na gnädiger Herr, Sie un Ihre werthe Familie ſenn do nit drunter g'mant! — an Jüden können ſchimpfen un ausſpotten, do thun ſie's ärger aß die Freimenſcher in der Flaſchbänk. Ein Jüd, er is verachtet, er mag's

verdiene oder nit, er mag ſich ſehen loſſen wu er will, er mag ſich kladen wie's die Mode giebt, er is nit angeſehen. Rümpfen die Leut die Naſen nit in ſeiner Gegenwart, no — ſo ſtechen's ihm den Eſel aufm Buckel, is a Jüd g'ſchickt un g'lehrt un brav un rechtſchaffen un ganz a Chriſten gleich, no — was is noch der mehr, die Chriſten ſehen ihn über die Achſel an und ſagen — s'is a Jüd, mahnt a Jüd, der Chriſten Glaben is beſſer, un geht 'nüber — un wenns's wohr is, ſo ſollt doch der, welcher erſt durch Ueberzeugung das g'worden is, was die andern ſenn, weil der Tatte un die Memme ahch ſo woren, mehr Achtung verdienen, aß der, deſſen Ette un Memme ahch ſchon Chriſten woren, aber nix! Ach gegen den hat mer noch eppis, weil er a Jüd war, in unſer Geſetz ober meſſen mer an Chriſt wenn er Jüd werd, mehr achten, as an gebörnen Jüden, drum meſſen mer allfort vor uns bleiben, un s'wär gut, wenn mer recht treckigt un zerlumpt noch as vor 50 Jahr mit an großen Bart herum laſen thäten, ſo ſehen uns die Chriſten gern, und ſogen das arme Jüdle. Hot ſich der Jüd recht viel geplagt für an Chriſten, un hat ihn aus'm Schlamaſoll g'holfen, ſo is der Dank der, daß er ſich muß um die Refuchim meſchulem loſſen, un am Ende haß ts, der Jud hat betrogen. Un wigen den Glaben is ahch was rechts bei den Chriſten! — Wat geſchrien! — Der eine machts ſau, der andere anderſt, der haltet viel auf die Auf-

klärung, un weiſet den Gallach die Thür, dort ſeht mer ahn, der bei Gericht ahn Eid ſchwört, un will doch dabei ſeinen Harrgott medoref erklören — no uſer is doch beſſer as mer zuſammen halt, und den Glaben vun uſer Eltern feſt hält, den Mauſe auf den Barg Sinai vun oben bekumme hat.

Ullmann. Lieber Maram! — Der Glauben den dieſe hatten, der iſt nicht den ihigen auserwählten Volke gegeben worden, er iſt veraltet, er iſt verunſtaltet, wie die Mauern der heiligen Stadt, doch was könnt ihr davon wiſſen, da ihr weder wahren Unterricht in der Sache erhaltet, noch durch euern Rabbiner des Geſetzes wahren Sinn verſtändigt werdet. — Tradition — herkömmliche Gewohnheit — die Ueberantwortung des Geſagten an die kommenden Geſchlechter das — das ſind die Mittel, womit ſich eure Meiſter neue religiöſe Meinung zu unterſtützen, gerne und mit Sicherheit bedienen. — Das ſind nicht die Urſachen, warum wir Juden meiſt im Leben, in der Ehre, in unſere Verhältniſſe gedrückt werden. — Was und welche Sekte dulden nicht die Chriſten in ihrer Mitte? — Allein! — das Eigenthümliche — das was vor tauſend und mehr als tauſend Jahren im fremden Erdreiche, in andern Verhältniſſen, in damaligen Verfaſſungen, recht, löblich — und gemäß war, auch mit ſtörriſcher Hartnäckigkeit auf alle Theile der Erde, in jedem Verhältniſſe, und in beſtimmten Zeitgemäßen Ver-

faſſungen mit ähnlichen Sitten, Zeiten, moraliſch- und phiſiſchen Leben anwenden zu wollen — dieſes Eigenthümliche iſt es größtentheils, was den Juden immer und ewig für eine — ihm ſo nothwendige bürgerliche Aufnahme in Staats-Univerſum entgegen ſtehen muß. — Noch iſt unſer Geſchlecht größtentheils — nomadenmäßig, — und deſſen ungeachtet ſind wir, die wir uns doch — überall — aber ja nicht im gelobten Land — in jedem andern Lande aufhalten müſſen, auch noch nicht ſo human geworden, uns mit den Sitten, Gebräuchen, Lebensarten und übrigen Verhältniſſen desjenigen Erdſtrichs, wo unſer Aufenthalt uns gewährt wird, einzuverſtehen und mitzumachen. Es muß dieß die Gemüther rechtlicher Menſchen entbehren, und das Gefühl — weil doch größtentheils Gleiches mit Gleichem vergolten wird — rege machen, ſolche abgeſonderte Menſchen in gehörige Verachtung zu ziehen. — Zu dieſem kömmt dann noch die alles verſchlingende Handel- und Gewinnſucht der Judenſchaft, um das ſich das Weben und Leben des Juden wie um ſeine Axe dreht, in welche der Reiche wie der Arme, der Geadelte wie der Schacherjude, der Sohn wie der Vater, der Verdorbene wie der Rabbiner, ſtürzt, und ohne welcher bei Mangel an erlernten feſten Kenntniſſen in der Jugend er in einer gänzlichen Geiſtesapathie fallen würde. — In allen dieſen liegt nichts, was auf unſere Religion Bezug haben würde. — Auch ich ehre

den Glauben unſerer Väter! — Anbetung ſey ihm, Jehovah! — Der da iſt über alle Erhabenheit der Erhabenſte!! — Ein jedes Weſen erkennt ihn als ſeinen Herrn und ſeinen Schöpfer! —

Maram. Was diwert ihr, Rebbi Ullmann? Was diwert ihr, ich glab jo ihr ſeyd neumodiſch un halt zu die Goim, werd denn nit a Zait noch kumme, wu mir ahch wieder eppes zu beſihlen werden hoben, un die Herrſchaft in den Ländern kriegen, wenn Gott vun Aſrum, Jizchock und Jikof helfen werd. Nu, betrachten mer nor das Land, welches der Kinig do drüben hot, das is a Kinig, aß mer ſagen ſoll a Kinig — der Jüden! — Der Bonch is Banquier worren, und halt a Haus wie a Herrſchaft, mit Portier, Kutſch un Pferd. — Der Schlome, der ſchon amol dichtig Banquerott g'macht hot, hot iht a Kaſſe! — Der blinde Frümmele hot gekriegt a Patend, das er kann treiben was er will. — Der Levi is a privilegirter Hofzahnarzt, und hat den Titel als Harr vun Kraftinderhand bekummen. Die übrigen Jüden darfen treiben, was ſie im Handel und Wandel treiben un thun wollen, nur meſſen's das Tax zahlen nit vergeſſen, für die Arme a Beiſteuer giben, un wenn ſie betrügen, ſich nit erwiſchen laſſen.

Ullmann. Erinnerſt du dich aber auch der frühern Geſchichte? Wie viele Städte, wie viele Oerter können wir nicht aufzählen: — die Judenſtadt — die Judengaſſe! — und

was kam darauf? Was erzählen die rückgelassenen Aufschriften? — Anno 1240 sind die Juden in einem Tage von den nächstgelegenen Ortschaften vertrieben worden. — Im Jahre 1500 hat man mit stürmender Hand die Juden alle aus dieser Gasse an einem Abend zum Thor hinaus gejagt. — — Spannt ihr nun die Saiten zu hoch, sie springt von selbst dann. — Doch, ich ende um die gnädige Herrschaft nicht länger mit einem Streit zu ermüden, der am Ende nichts fruchtet, als unser vorhabendes Ziel zu entziehen. Mit Gutem, gnädiger Herr, verheurathet der ächte Jud, und wenn er noch so arm ist, ob es zwar dem mosaischen Gesetz nicht einmal entgegen wäre, seine Tochter gewiß nicht an dem reichsten Christen und ersten Staatsdiener. Was haben Sie also gegen Aaron für Zwangmittel im Voraus?

Karl. Der Tochter Liebe und Neigung zu ihrem Jugend-Gespielen, als erste Bedingung.

Ullmann. Wird hier nicht in Anschlag gebracht, da bei den Juden die Ehen als im Himmel geschlossen betrachtet werden, sohin die Erdmenschen sich gefaßt halten müssen, wie die Fügung es will.

Karl. Ich entführe sie.

Maram. Aber erst messen Sie die Gidel haben.

v. Mürren. (Nimmt den Ullmann bei Seite und agt ihm etwas in's Ohr.)

Sophie. (zu Maram:) Da ſollt ihr euch ſpiegeln an Ullmann, ihr übrigen, an dem habt ihr doch was Vernünftiges; der ſpricht doch daß man ihm hören darf.

Maram. Werd's ahch nit gar weit treiben! — Wenns ſo g'ſcheid ſeyn, ſpinnen's gewöhnlich bald aus! ua die Jüden mögen kan g'ſcheiten Raf, ſie ſagen gleich er is neumodiſch. — Mich ſoll's freuen, wenn der Ullmann was ausrichtet; wird aber ahch nit alles machen können. Gnädiges Fräulein! Der Maram — no er is nit ſo dumm, aber lachen muß ich wenn ich denk — a chriſtlicher Bräutigam! — a jüdiſche Braut! —

Karl. Ja, lach du nur. — Aber zur Buße mußt du mir, wenn wir ins Reine kommen, das erſte Kind, das mir geſchenkt werden ſoll, vierzehn Tage lang wiegen.

Maram. No, do werd ich nit viel Arbeit haben, kenn mich ſchon drauf einloſſen, ich ferecht, ich ferecht, ich muß derham bleiben, ua brauch ka Kind wiegen.

v. Mürren. Ja, denn habe ich ihn auch noch wegen Lieferungsſachen in Händen, um die er immer beſorgt ſeyn muß.

Ullmann. Liſt, Gewalt, Anſehen, Geld und eigne Schuld, nun, die könnten ihn in die Enge bringen. Doch ſeyn Sie auf Ihrer Hut! —

v. Mürren. Poz Millionen Türkenfäbel! Wenn er mich einmal toll macht, dann hat er's

mit einem Soldaten-Kopf zu thun. — Da wird drein gehauen! —

Maram. Nu — retirirt mer — haben's ſchon mehrere ſau gemacht!

v. Mürren. Auch die Fliehenden hat man erreicht. —

Ullmann. Soll nicht dahin kommen. Indeſſen bleibt es bei der Verabredung. Sie überlaſſen mir die Harfenſpielerin, damit ich zu jeder Zeit verfügen kann mit ihr, wie ich es für gut befinde. —

Karl. Was hätt man denn mit einer Harfenſpielerin vor? — Sind dieſe Geheimniſſe nicht auch für mich offen? —

v. Mürren. Soll dir zu ſeiner Zeit alles klar werden.

Ullmann. Man vergeſſe ja nicht, den veränderten Namen der Gidel beizubehalten, und ſie immer Cora zu nennen.

v. Mürren. Verlaſſen Sie ſich ganz darauf. — Herrlich! Schön! Ein Rabbi bietet die Hand dazu, den erſten Stein zu dem Gebäude zu legen, worauf ſich ſo entfernte und erboſte Glaubensbekenner den Tempel der Eintracht bauen können, und in den die Liebe ihre herrlichſten Opfer in der Zukunft im reinſten Gefühle hoch zum Olymp darbringen können.

Ullmann. Ich habe Ihre Abſicht gleich, nachdem mich Maram davon belehrte, vollkommen durchgeſchaut. Ich habe mich feſt überzeugt, daß dieſe Sache, wenn man ſie vollführet hat, ſeinem guten Endzweck nicht ent-

gehen kann; daher ſey Ihnen meine volle Thätigkeit geweihet. — Liebe iſt des Schöpfers höchſtes Gebot. Liebe iſt der Erſchaffenen erſtes Geſetz. Nur in ihr liegt die Macht, alles im dauernden Verein zu bringen. — Und ſomit Punktum.

v. Mürren (zu Sophie:) Haſt du das Dejeuné beſorgt. (Sophie bejaht es.) Allons! nun auf dieſen Bundestag eine kleine Erfriſchung! — So hab' ich's gerne! — Was dann noch nicht geebnet, geſchlichtet und ausgemacht wurde, das muß der fröhliche Genuß unter uns auffliegen. — Kommt alle mit, wir wollen einen frohen Zirkel machen.

Ullmann. Der es auch ferner bleiben ſoll.

(Alle ab.)

Sechster Auftritt.

(Gaſtſtube in einem Landwirthshauſe. Der Wirth, zur Reiſe angezogen, nimmt ſeinen Hausknecht, der zugleich Aufwärtersdienſte verſieht, zur Stube herein.)

Wirth. (ſtellt ſich vor ihm hin.) Ulrich! Itzt merk, was ich dir ſage.

Ulrich. Ja!

Wirth. Laß nichts auf die ſchwarze Tafel kommen, ſondern alles gleich zahlen.

Ulrich. Gleich zahlen! —

Wirth. Sey behend und flink.

Ulrich. Flink! —

Wirth. Siehſt du, daß es gut angezogene Leute ſind, und es in der Taſche klingt,

ſo triff doppelte Anſtalten. Schenk ein, wenn ſie es nicht wollen, ſie müſſen doch bezahlen. Verlangen ſie nur etwas weniges, ſo ordne in der Küche eine Mahlzeit an. —

Ulrich. Eine Mahlzeit an.

Wirth. Sey nicht verlegen, wenn man Sorten von Wein befiehlt, die du nicht weißt. Im Keller habe ich alle Sorten.

Ulrich. Ja! — alle Sorten! Wo denn aber, Herr! Es ſind ja nur zwei Fäſſer unten? —

Wirth. Tölpel! Eins hält rothen und eines weißen Wein. Beim weißen Weinfaß laufen heraus: Oeſtreicher, Würzburger, Werthheimer, Nierenſteiner, Marggräfler, Neckar und alle Rheinweine. Beim rothen aber Eßarecker, Möllecker, Tyroler, Elſaſſer, Klein- und Groß-Burgunder. Frag nur allezeit, ob er weißen oder rothen will, und dann wird er dir ſchon die Sorte ſagen. Komm mir in keine Verlegenheit.

Ulrich. Komm mir in keine Verlegenheit.

Wirth. Im Stall ſchütt' im Anfang den Pferden viel Haber auf, und nach und nach nehm ihn Handweiſe wieder heraus.

Ulrich. Handweis wieder heraus.

Wirth. Um Geld leide Grobheiten, ſonſt aber — kannſt die Fäuſte brauchen.

Ulrich. Fäuſte brauchen.

Wirth. Bettelvolk, das über Nacht bleiben muß, ſchick' im Wagenſchuppen. Den

Fuhrleuten, die bei mir Vorspann nehmen, warte brav auf, sie zahlen's schon. Verdirb ihnen kein Gespaß mit den Mägden im Haus, denn dies hebt bei ihnen das Privilegium der Einkehr. Für ihnen muß ich die Kellnerin halten.

Ulrich. Die Kellnerin halten.

Wirth. Auf das Spielen mußt alles halten, und auch zu Zeiten eine Partie mitmachen, wenn du geschickt zum Betrügen bist.

Ulrich. Wenn du geschickt zum Betrügen bist.

Wirth. Kommt eine noble Parthie, die viel Aufhebens macht, und wie Fieberhafte Diät mit Wasser und Thee haben will, da sey schön langsam in allem, thu als wenn öfters nicht recht hörst, und gerne die Sachen vergessen thätest, dadurch gewinnt man ihnen ihre Brutalität im Anschaffen ab, denn zehren thun's so nichts.

Ulrich. Zehren thun's so nix.

Wirth. So itzt mach deine Sachen ordentlich. Ich verlaß mich auf dich, du hast schon ein wenig gesehen, wie ich die Pfeifen schneide. — Noch eins Ulrich.

Ulrich. Ja! —

Wirth. Wenn Einquartirung in's Haus trifft, so sieh fein, ob Dach und Fach auf dem Billet steht. Ist dies, so thue sie in der Stube oder der Küche hinein. Da geht der Kamin durch, da ist's immer hübsch warm, und man braucht nicht so viel einzuheizen. — Steht

aber Verpflegung darauf, ſo laß die Herren von der Victoria, die noch jung und hübſch iſt, bedienen. Die Herren ſpielen mit den ſchönen Kindern gern, und hernach vergeſſen's das Anſchaffen und Commandiren im Haus.

Ulrich. Commandiren im Haus.

Wirth. Haſt du alles verſtanden.

Ulrich. Ja, ich hab' alles verſtanden.

Wirth. So, itzt mach dein Sach recht, damit ich meine Freude an dir habe, wenn ich zurück komme.

Ulrich. Sorg ſich der Herr nur nicht, es wird alles recht werden.

Wirth. Gut. Bis übermorgen bin ich ſchon wieder da. — Adieu!

(geht ab.)

Siebenter Auftritt.

Ulrich (allein.) Ja! — ein Hausknecht! — Ulrich, itzt biſt du zwar kein Hausknecht, ſonder Herr eigentlich ſelber, ein Hausknecht iſt ſchon was rechtes! — An allem nimmt er Theil, was im Haus vorgeht, und — mithin iſt er von der Familie! — Ulrich! — Ulrich! — Aus dir kann noch ganz was anderes werden! — Ein Hausknecht bleibe ich nicht! — Geht's Fuhrwerk und die Wirthſchaft, Ja! — hernach thut ſich's — da regnet's einen Sechſer um den andern in die Hand! — Erſt die Wagenſchmierzwölfer! — Gut, wenn ich ein Geldel beiſammen habe, kauf ich mir eine

Weinſchenk, mach' eine reiche Parthie, und treibs Handwerk in's Große! — Nach und nach geht mir der Verſtand auf, ich kann mich beſſer in die Mode ſchicken. — Am Ende werde ich ein Bürger in der Stadt; bleibt's Geldel, leih' ich es an große Herren, die helfen mir zum Anſehen. Ich komme zu der Municipalität, tret' in's Bürgermilitair, krieg' eine Charge als Hauptmann oder Major, und der Hausknecht — juchhe! — der iſt vergeſſen! — Vivat das achtzehnte Jahrhundert! wo man doch auf allerlei Manieren in der Welt ſein Glück machen kann. — Ich lobe mir halt doch noch — die Aufklärung, von der ſie ſo viel predigen. — Verſteh ich gleich nicht viel, ſo merke ich halt doch aus'm Ganzen, daß dies Ding auch auf die Hausknechte gemünzt iſt. — Ja! ſo pfiffig bin ich ſchon. — Was iſt des Herrn Syndikus ſein Fourierſchütz itzt? — Ein ausgemachter Herr! — Ein Handelsmann! — Sitzt im äußern Rath und kann — ſo — kleine Stadtdienſtle vergeben. (Er nimmt bedächtig eine Priſe Taback.) Ulrich! — Ulrich! — halt dich wohl, und gieb deinen Kameraden ein Beiſpiel, daß die große Kompanie der Hausknechte eine wahre Wohlthat für's ganze Menſchengeſchlecht iſt! — (Nießt.) Helf Gott! — daß es wahr iſt! — (Man hört mit der Peitſche knallen.) Hopſa! itzt werden Paſſagier kommen! — Nun gilt es wieder mir und meinem Herrn! — (Sieht durch's Fenſter hinaus.) Eine Judenbouzique! — Von der hat mir mein Herr nichts

geſagt, wie ich mich verhalten ſoll, iſt mir auch noch keine unter die Hand gekommen, bin zwar nicht lange hier, indeſſen es wird ſich ſchon machen. — Aha! Sie kommen ſchon. (Geht ihnen entgegen, und macht die Thür auf.)

Achter Auftritt.

Herz Levi, Jud und Zahnarzt. Hanne, deſſen Tochter, mit der die Schönheit ein wenig ſtiefmütterlich zu Werke gegangen. Rabbiner Baruch, und Moſes, als Zahnarztgehülfe und Attaſcher treten in Reiſekleidern herein. (Alles iſt beſchäftigt, das Unnöthige der Kleider von ſich zu legen.)

Ulrich. Mit was kann ich aufwarten? — Was befehlens! — Wollens frühſtücken? Wollens zu Mittag eſſen? — Wollens auf die Nacht ſpeiſen? — Sie können alles auf ein mal thun! — Während dieſem packen die Juden etwas Fleiſch, Fiſche und Brod aus, und jedes thut ein Paar Meſſer dazu heraus.) Ha! Ha! Habens ſelbſt ein wenig mitgenommen!

Herz Levi. Iſt er der Werth? —

Ulrich. Für heut ſchon! — Befehlens Wein? —

Herz Levi. Hat er koſcher Wein?

Ulrich. Roth oder weiß? —

Herz Levi. Wenn er koſcher Wein hot? Weiß! —

Ulrich. (für ſich.) Von dem hat mir mein Herr nichts geſagt. — Indeſſen muß doch einen

bringen. — Gleich werde ich aufwarten. (Geht um Wein zu holen.)

Hanne. Ach, mein Kopf, ich bin ganz verrüttelt und verrumpelt, der Weg is gar zu schofel. —

Moses. So wahr ich lebe, ich wollte sie auf der Hand bis in der Stadt tragen, damit sie sich kein Fuß an einen Stein stoßet.

Hanne. Bist doch ein gutes Herz, Moses! — Ich will dir's auch lohnen, ja! daß du sollst gewiß eine Freude dran haben.

Herz Levi. Aber bald, sonst bist du Aarons Frah.

Ulrich. (Mit Wein und Gläsern.) Will's gleich rangiren.

Baruch. Au waih! Das is ka koscher Wein, den darf mer nit trinken. — Er muß seyn petschiret vum Rabbiner, un ka Christ darf ihn anrühren.

Ulrich. Ja, petschiren kann mein Herr sein Weinfaß nicht, denn es müssen alle Sorten heraus laufen. (Sieht, daß die Juden die Eßwaaren im Papier behalten.) Aber verzeihens, ich kann sie doch nicht so auf'm Papier speisen lassen, und so viel ich sehe schneiden ihre Messer gar nichts. — (Er nimmt die nächste beste Schüssel, legt in Eile die Eßwaaren drauf, und tranchirt mit seinem Sackmesser etwas herunter; die Juden fallen ihm in's Handwerk.) Nun, was ist's? —

Baruch. Au wai geschrien! — Er Dummkopf! Nun hot er gemacht das Ding trefe, weil er hot geschnitten mit sein Messer

drein. — Pfui, ißt darfen mers nit meßr eſſen.

Hanne. Ach mein Magen! — Vater, laſſe doch einen Kaffe machen.

Ulrich. Gleich will ich einen bringen! —

Baruch. Na! laß er's nur gehen, der Levi werd ihn ſchon beſorgen, aß er gemacht werd nach dem Geſetz, aß kane unrane Milch dazu kummt, er wird bitten die Köchin, aß ſie vor ſeine Augen a Küh melkt, aß ka Eſel- oder Schwein-Milch a Jüd trinkt. (Levi geht.)

Ulrich. Der wird der Köchin eine Freude machen. — (Für ſich.) Ja! aber beim Teufel! Ich kann ſie wegen meiner Ungeſchicklichkeit nicht hungern laſſen; muß doch was bringen. (Geht um etwas zu holen ab.)

Baruch. Daß mer uns nit zu lang aufhalten, ſonſt kummen mer zu ſpät 'nein. He! — Freuſt dich, Hanne! daß du nun kriegſt a hübſchen Mah.

Hanne. Ich freue mich nit, ich hob' jau noch nit geſehen wie do is ſeine Manier, un was er vor a Pumin hat, un wenn er mir nit gefallt, hob' ich doch Permiſſion na zu ſagen, mer haben doch Muus

Baruch. Jau! — Aber wie krieg' ich nachher mein Heurathſchmußgeld. Verdient mer ißt das Geld, was nachher kummt waß ich nit.

Hanne. Soll auch nit leer abgehen, — hat die Lieb die Hand im Geldſäckel, ſo zählt's nit lang heraus, ſondern wirft blind hin.

Moſes. (Leiſe zur Hanne.) Du wirſt deinen Mauſes vergeſſen, Gott was ſoll ich machen, was ſoll ich anfangen, ich armer unglücklicher Menſch lieb' dich ſo ſehr. (Leiſe für ſich:) Ihr Geld aber noch mehr als ſie.

Hanne. (Zu Moſes leiſe.) Soll ich gleich kapore werden, wenn ich dich je vergeſſe. Aber ich kann's itzt nicht anders machen, ſieh, der Vater! — Der Rebbi! — Aber ich will's ſchon richten, daß mich Aarons Suhn nit nehmt. Vielleicht, no vielleicht hat er ſelbſt ſchon a Madle auf'm Korn, ach wär' ich ſo froh. — Ich will mich, wenn wir drüben angekommen ſind, verkleiden als a Jüd, und will ſehen was er für einer iſt.

Moſes. Ich bin zwar nit reich — aber ich hab' ein Verſtand, der größer iſt' — ich ſollt's nicht ſogen — ja größer iſt er als Levi's ſeiner. — Hab' ich doch gelernt die Zahnarzneikunſt beſſer as er. — Kann umgehn mit'm Einſetzen, mit'm Rausreißen, ja es ſoll ſich ein Stein erbarmen! — ſo perfekt mach' ich's. — Alle Medizin mach' ich ſelbſt, — und das Arkanum zum Zahnpulver-Waſſer-Apiat, hab' ich ſo ächt, daß mir der Levi nit dran kann. Glaubſt du, daß ich kann werden reich, wenn ich auch nicht derbei handle, wie dein Vater! — Und auch einſt kann nähren eine Frau! —

Hanne. Jau, Moſes, ich glab's! Doch nur fur itzt müſſen wir unſere Liebe verheimlichen! — Sonſt giebt s nur Roges, und hilft

am Ende für nichts. Es iſt ohnehin ein Freud', wenn die Liebe eppes leiden muß, eppes extres, ich hob's erſt in ein Buch geleſen. Mein Plan mit dir muß doch noch hinaus gehn.

Moſes. Wai, mir iſt mein Herz ſo ſchwer, ſo warm.

Hanne. Geh du — bringſt mich ganz aus der Faßen! —

Moſes. Aß uns Gott helfen ſoll, und ſoll uns geben Maſſel und Bruche, daß du bald werden ſollſt meine liebe Kalle und Frau.

Hanne. Und du mein lieber Chuſen und Mann. (Levi bringt den Kaffe.)

Levi. Ich hab'n gemacht gut und g'nug, itzt kummt und trinkt. (Man bereitet ſich dazu, keines nimmt ſich aber die Zeit zum Sitzen.)

Ulrich. (Kommt und bringt Schinken, etwas Würſte und Käſe.) Weil ich vorher das Dings da angeſchnitten hab', ſo will ich, weil ſie's nach ihrem Geſetz nicht mehr eſſen dürfen, ihnen doch ein wenig was aufſetzen. (Er ſetzt die Speiſen zwiſchen den Kaffe hinein. Alles fähret auseinander, ſpukt aus, und macht wieder verſchiedene Grimaſſen.)

Levi. Pfui! — Krieg die Nachbe! — Gleich trägt er das Sach weg! — Pfui! — Pfui! Trefes! Trefes!

Ulrich. Warum?

Baruch. Das Geſetz verbietet uns, davon zu eſſen! — S'is trefes! — S'is trefes! —

Ulrich. Ei was mit eurem Geſetz, auf die Leyt habt ihr für jedes Vieh, für jeden Baum, für jeden Biſſen Brod ein Geſetz, daß ihr am Ende ſelbſt nicht wiſſet, was ihr für ein Geſetz halten ſollet.

Hanna. No, werd er's wegtragen.

Ulrich. Nein, ich trag's nicht ab. — Nicht wahr, hernach wenn ihr abreiſen wollet, hernach wollt ihr für nichts zahlen. Nichts, da bleibt's bis ihr fort ſeyd.

Hanna. Wir wollen machen was billig iſt — wenn er nimmt weg die Schüſſel — hört er! — Pfui! —

Ulrich. Nein, ſag ich — ich trag es nicht mehr weg. Ich glaub, ihr wollt die Leut foppen. Iſt der beſte Schinken, den es in dem Revier herum geben kann, und ihr ſpeit aus davor? — Hat der Wirth das Schwein ſelbſt dazu gemetzget. Die Würſt ſind friſch und — brühwarm. Was nicht noch! — Euch wird der liebe Herr Gott überall eine beſondere Welt aufwachſen laſſen, damit ihr euer Geſetz halten könnt. —

Levi. Er verſteht's nit beſſer, un ſchmußt wie er's verſteht! — No, Freund, er kriegt was er verlangt, trag er das Dings weg. —

Ulrich. (Indem er's wegträgt.) Es giebt allerhand Narren in der Welt, aber die Juden ſind die größten, denn die fragen, wenn's hungert und durſtet, um's Geſetz; und ich meine, man ſollt dann fragen nach Braten und Wein.

(Für ſich.) Ich will nur ſehen wie es mit dem Zahlen ausſieht, da werden's gewiß auch ein Geſetz haben, daß ſie nicht viel hergeben dürfen. Hernach aber hab' ich das Geſetz, ein wenig meine Hausknechts-Höflichkeit zu gebrauchen.

Levi. Nu, Rebbi Baruch, worum trinkt ihr euren Kaffe nit? —

Baruch. Für mich iſt auch der Kaffe trefe, weil der Dampf von die Würſte ſich mit dem Dampf vun Kaffe vermiſcht hat, auch iſt wahrſcheinlich der Kaffe und die Würſt' an einem Feuer gekocht. Doch euch verbiete ich dennoch nicht, ihn zu trinken. — (Ein Fuhrmann kommt und ruft: Eingeſpannt iſt's!) — (Die Juden trinken aus und ſchicken ſich zur Reiſe.)

Levi. Was ſenn mer ſchuldig? — He —

Ulrich. Wenn's nichts mehr ſchaffen, drei Gulden zehn Kreuzer alles zuſammen.

Levi. Hat er ſich nit verrechnet! —

Baruch. Zahl, ein andermal können mer's ſchon wieder einbrengen. (Levi giebt dem Moſes das Geld und dieſer dem Hausknecht.)

Ulrich. Dank für die promte Bezahlung! — Kehren's auf den Rückweg wieder ein. —

Ulrich (allein). Es hat zwar nicht geregnet, nun wenn es nur tröpfelt, bei der jetzigen Zeit muß man es nicht ſo genau nehmen.

(Er räumt auf und geht ab.)

Neunter Auftritt.

(Offene Straße.)

Aaron kommt mit dem Gerichtsdiener.

Aaron. Nun, er werd doch ſo viel Zeit haben, mer noch a Paar Wort zu reden. — Wie geht's ihm denn, was macht ſein Frah?

Gerichtsdiener. Es geht, wie es bei ſo ſchlechten Zeiten gehen kann, indeſſen bin ich zufrieden.

Aaron. Hör' er, wenn er was braucht, einen Pers für ſein Frah, oder a Tuch für ihn, komm er zu mir, er ſolls haben um die Hälfte geringer, als ich's an andern geb'! —

Gerichtsdiener. Ich glaube es, und bin von ihm überzeugt, daß er nichts überbieten würde.

Aaron. Na! uſer nit a Heller! — Do hat er zwei Thaler — trink er mei Geſundheit, er is a braver Mah, un ich hab' ihn erſtaunlich lieb. —

Gerichtsdiener (für ſich.) Aha! Alter! Ich weiß ſchon lang was du willſt. (laut) Wenn er's durchaus haben will, in Gottesnamen auf ſeine Geſundheit, Aaron, ich danke recht ſchön! —

Aaron. Laß er's mer gut ſeyn wigen den Bagatell! — Hm! — er könnt ſich wohl noch mehr verdiene, jau a ſchönds Stück Geld! — bei mei Naſchome, viel Geld, wenn er mir nur a klane Gefälligkeit thut.

Gerichtsdiener. Warum denn nicht.

Aaron. Will er ſchweigen? — Kann er ſchweigen? —

Gerichtsdiener. Wenn's ſeyn muß, o ja!

Aaron. A ſchlechter Kerl, der mich verrothen thut. Hat er kane arme Frah mit an Buben herum ziehen ſehen? — Kennt er ſie?

Gerichtsdiener. Ja, ſie ſpielt in den Werthshäuſern herum.

Aaron. Das Menſch. Pfui — ich kanns nit leiden, ſie hat mich amol beſtohlen. —

Gerichtsdiener. Laßt man ſie feſtſetzen und verhören. —

Aaron. Na, Freund! — Na, mit'm Verhören un Fragen is mer nit gedient, es ſoll ka Menſch eppes davun wiſſen. — Könnt er's denn nit ſo — mir nix dir nix aus dem Städtel 'nausführen. — Er verſteht mich doch.

Gerichtsdiener. O ja! Das iſt mir ein Leichtes.

Aaron. Na, das is brav! — Wenn er das thut, gieb ich ihm a Lugisd'or! —

Gerichtsdiener. Iſt ſchon recht, ſoll ſchon geſchehen, darauf darf er ſich verlaſſen! —

Aaron. Na, ſieht er — a ſchöne — gute gewichtige Lugisd'er. (Drückt ſelbe ihm in die Hand.) Un for ſo a Klanigkeit verdient! — Na, der Aaron waß ſein Mah zu ſchätzen. (Beide gehen hubſch langſam fort.) Dem Menſch — no es geſchieht ihr im Grunde nix. — Sie kann jau in andern Oxten auch aufſpielen.

Gerichtsdiener. Vielleicht kriegt ſie mehr! — Wenn nur der Oberamtmann nichts davon erfährt — ſonſt —

Aaron. No mai, wer ſell's ihm ſagen? — Ich nit — er ahch nit — un das Menſch, — no die is zum Thor 'naus! — Jau der Aaron hot alles ſchon beducht! —

(Gehen ab.)

Zehnter Auftritt.

(Ein abgelegenes Zimmer in Aaron's Hauſe.)

Gidel ſitzt allein an einem Tiſch, leſend

Gidel. Ach! auch das Leſen geht nicht mehr! — Wo wird das alles hinausgehen! Wie wird ſich's enden! — O hätte ich meinen Karl nie geſehen — er mich nie gelehrt was Liebe iſt! — Da ſitze ich, eingeſperrt, verworfen, den Haß meiner Eltern auf mich geladen — Die Hoffnung — für all' meine Leiden, all' meine Aufopferungen — mit einmal vernichtet! — Was ſoll ich thun? — Grämeln — Seufzen — Wehklagen, und ſo am Ende über die ewige Jeremiade meinen Vorſatz einſchläfern! — Nein! Nein! Dazu iſt es bei mir nicht mehr Zeit! — Ich kann nicht mehr ſtill ſtehen! — Es muß gehen und — ſollte ich auch die ſchwierigſten Mittel dazu aufbieten müſſen. — Allein — Hm — ändere ich zu geſchwind meinen Sinn, ſo wittert man Verrath — mithin — langſam. — Wer weiß ob nicht des Levi Söhnchen ſchon anderswo ſich ein

Herzchen erkohren. — Wie komm ich nur da am eheſten darauf. — An andere mich addreſſiren, geht nicht! — Mich an ſeine Perſon ſelbſt wenden, könnte Gefahr laufen, daß er doch, um mein werthes Ich zu erhalten, etwas früheres aufopfern würde! — Mithin — Verkleidung! — Richtig, da hab' ich's! — Nun — hülf mir Verſtellung, dir mit einem Meiſterſtreich zu lohnen! — Welche Mühe müſſen wir arme Mädchen uns nicht koſten laſſen, wie müſſen wir uns nicht mit jedem Sinne hingeben, um den Liebling unſers Herzens zu erhalten, und wie wenig lohnt ſich's der Arbeit, wenn man nach Jahren auf die Erſtlinge ſeiner Jugend-Aufopferung zurückblickt! — Doch Karl, das wirſt du nicht vergeſſen, daß ich deinetwegen alle Verhältniſſe löſete, und mit ihnen ſogar Verwandten-Haß und Religions-Fanatism auf mich zog. (Man ſperret mit Schlüſſeln auf.) Aha! nun kömmt das Vehmgericht! Nun — lieber Himmel! Gieb mir Geduld!

Eilfter Auftritt.

Sara mit einigen jüdiſchen Frauen. Gidel.

Sara. Do is ſie, die ſchöne Juden-Mad! — Die ihre Eltern, ihre Verwandte, un ihren Glaben an Nagel henkt, un ſich lieber — vun a Goi am Narrenſeil herumfuhren leßt. — Drum hob' ich dich ahy eingeſparrt! —

Gidel. Karl iſt der rechtſchaffenſte Menſch von der Welt. —

Sara. Was rechtſchaffen — der rechtſchaffenſte in der Welt — und a Goi! — No aß mer eppes hört, daß er is beſſer aß a Jüd! — Solche Stuß machen's im Narrenhaus! — Ich will oder hoffen, aß es ſo Blümlich ſen, die aufgehn un gleich wieder vergehn un iht kumm, un loß dich — honett, wie a ordentliche Jüden-Kalle anzigen, aß er doch ſieht, daß was aus dir z'machen is. —

Gidel. Liebe Mutter, verſchonen Sie mich, und laſſen Sie mich lieber hier eingeſperrt, bis ich nicht mehr bin.

Sara. Worum haßt du mich nit mehr Memme! — Ich will deine Memme un nit deine Mutter ſeyn. Hörſt du, un Sie ſagt mer zu a fremde Perſon un nit zu Eltern, un do darſt du ahch nit bleiben, oder wenn du nit folgſt — im Zuchthaus! — (Pauſe.) — Wirſt du reden? — Willſt du gehn? —

Gidel. Sie ſind meine theure liebe Mutter! Und ich Ihre dankbare liebe Tochter, die Sie überaus ſchätzt und liebt, was wollen Sie mehr.

Sara. Aß du mich liebſt, das waß ich — ober — aß du mich ahch ſchätzſt — na — nix — nix! Denn a Kind, das ſeine Eltern ehrt, muß thun ihren Willen; — beſunders — wenn ſie es ſo gut meinen! — Mach' mer daher kan Roges, un ſag dich los von dem Laffen — den Karl!

Gidel. Ich kann nicht, liebe Mutter! Ich kann nicht, es iſt ſchon zu weit gekommen! —

Sara. Was? — Wie? — hört! — hört! — Gottes Wunder! — A ehrlich Jüdenkind ſolche Reden, Weh! Weh geſchehen über die Stund, wu ich dich gebohren hab', der Fluch werd ganz Iſrael treffen, Weh! Weh! Weh mir! Pfui! Pfui! un Pfui! (ſpuckt gegen ſie, und die andern Frauen auch.) Ich will nix mun dir mehr hören, nix wiſſen, du biſt mei Kind nit mehr, ſollſt von die Gemeinde Iſrael ausgeſchloſſen warren! — Unter Jüden ſoll dein Name mit Abſcheu ausgeſprochen warren. Dein Schmuck, dein Silber, dein Kleider, dein Pretioſen, all' dein Sachen nehm ich un verkaf's, — dich aber laß ich ſitzen im Elend! — Du nix Nützin! Du Goie — du — Pfui! Pfui! —

Gidel. So recht! — O Gott! Allmächtiger Vater! Nun hab' ich denn wirklich die Ueberzeugung, daß die Eltern bei den Juden ihre Kinder mehr verſchachern als verheurathen wollen, ich ſehe wirklich mich von dem Beweis ergriffen, daß das Glück ihrer Kinder nur der Geldſack gründen ſoll, und nicht — ihre zukünftige Zufriedenheit! — So muß ich freilich wünſchen, nicht die Tochter eines Juden zu ſeyn, um nicht jammervoll mein Leben einſt vertrauern zu müſſen. — Da bin ich von denjenigen, die mir alles auf der Welt ſeyn ſollen — die mich auf dieſe Erde ſetzten, an einen

Mann, den ich nie ſah, hingehandelt, um die Spekulation von 30000 Thalern. Mutter! wenn der Kummer hingeworfener Ruhe meine Lebenskraft ausgezehrt, wenn die Lebensſatte mit erſtorbenem Blicke das ſchreckliche Bild der innern Verzweiflung euch täglich vorſtellte, wenn unausgeſetzte Verwünſchung, Fluch und Verachtung wie Geißelhiebe mein Schickſal durchſchmettern — werden Sie mir Troſt verſchaffen können, wenn mir Gold gereicht wird! — Nein, das können Sie nicht, — und ſo muß ich glauben Sie wollen mein Elend lieber als mein Glück! Gott! o Gott! —

Sara. Daß du ſo wunderlich ſeyn kannſt, is denn der Karl a Jüd? — Un waßt du nit, daß die Ehen im Himmel geſchloſſen werren, un ſchon, wenn die Kinder verzig Tag alt ſenn, im Himmel ausgerufen werd: „das Madle ſoll einſt den Buben nehmen," worum denkſt du das ärgſte, un warum ſoll es dir übel gehn? —

Gidel. Es bleibt mir jede Glaubensmeinung ehrwürdig, allein in dem Fall mag mein Gefühl, mein Herz und Verſtand beſſer entſcheiden, als der Himmel, weil wir doch leider hier auf Erden wandeln. — Gut wäre es, wenn der Himmel von daher gleich die Männer für uns Mädchen ſchicken würde, ſo hätten wir doch den Troſt, daß lauter Engel uns zu Theil würden.

Sara. Nu, Levi's Suhn kann doch ahch ſe wacker ſeyn, aß du niz dagegen einzuwenden

haſt, ſollſt doch nit alles gleich über'n Haufen werfen! —

Gidel. Wenn er aber nicht für mich taugt. —

Sara. Du haſt ihn jau noch nit geſehen.

Gidel. Er iſt mir ſchon zuwider, ehe ich ihn ſehe.

Sara. Warum? —

Gidel. Weil — weil — ich wegen ſeiner ſo viel leiden muß. —

Sara. Haſt nit ganz Unrecht, verſprich mir nor ahns! ſo will ich dich ganz geh loſſen. —

Gidel. Liebe Mutter! — alles — nur kein Jawort zur Heurath im Voraus! —

Sara. Nu — auch das wird ſich geben! — Du erſcheinſt beim Verſprechen. —

Gidel. Ja.

Sara. Wirſt dich anziehen ſo ſchön wie a Kalle.

Gidel. Auch das! — Jetzt müſſen Sie mir was entgegen geloben. —

Sara. Ich ſag Jau, daß du mich aber nit werſt fangen.

Gidel. Nein, nur bitte ich Euch dann noch, wenn nichts an den jetzt ſchon mit Unglück eintretenden Bräutigam auszuſetzen wäre, mir eine dreitägige Friſt zu verleihen.

Sara. Was dernach, nehmſt du ihn nit, is dein Ette unglücklich, un falliert mit der Lieferung — und du brengſt ihn in Schand —

in Spott — deine Memme aber werd ſich legen in den Tod! —

Gidel. Kommen Sie Mutter, machen Sie Anſtalt für den Verkauf ihrer Tochter, die 30000 Thaler ſind unſer! —

Sara. So, liebes Kind, itzt biſt du wieder meine Tochter, a koſcher Jüdenkind! — Itzt kumm zum Ende, damit mer ihm a Frad machen, das Uebrige werd mer ſchon ſehen.

Gidel. Das Uebrige — bleibe dem Zufall heimgeſtellt.

Erſte Judenfrau. Es kann doch a Jüdenkind ſeine Eltern nit verlaſſen.

Zweite Judenfrau. Un an die Goim mehr anhängen, aß an a Suhn von Jakob.

Gidel. Mit euch hierüber ſprechen, hieße einen Mohren weiß waſchen wollen.

Sara. No — ſenn das Reden, aß mer mahnt, du werſt auf a Univerſität g'weſen, wie dein Bruder.

Gidel. Bin ich nun frei? —

Sara. So frei aß a Vogel in der Luft.

Gidel. Laßt mich daher dieſe wenige Zeit für mich benutzen, um in mich ſelbſt rückkehren zu können.

Sara. Wie du willſt.

Judenfrauen. Aß der unſer Gott Seegen giben ſoll, und dein braves Harz wieder zu uns wenden ſoll, damit ſich dein Nach-

kommenſchaft vermehren ſoll aß der Sand am Meer.

Gidel. Sehr obligirt — wünſche gleiches! —

(Alle zu verſchiedenen Seiten ab.)

Zwölfter Auftritt.

(Zimmer im Hauſe des Baron von Mürren. An der Wand hängen einige Zeichnungen, und eine geſtickte Landſchaft.)

Aaron. Rabbiner Ullmann. Baron v. Mürren treten herein.

Aaron. Gottes Wunder! — Jau, Gottes Wunder! gnidiger Harr, ſenn eingerichtet ſo ſchön, ſo proper, aß mer ſagen kenn — wie a Reſidenz, nu wim der Herrgott gibt ſeinen Seegen, ſo kann mer hoben viel Glück. — Jau Sie haben's, gnidiger Harr.

v. Mürren. Hier in dieſem Zimmer iſt aber etwas, das ich am liebſten aufbewahre und ſehr hoch ſchätze.

Aaron. No, was muß es ſeyn, ich hob' geſehen rore, koſtbare Sachen — von Schmuck Silber, Gold, von Mahlereien, von Porzellan, von allerhand! — No was kummt noch! —

Ullmann. Nichts dergleichen, aber doch etwas, was dem Herrn Baron um nichts zu verhandeln wäre.

v. Mürren. Es bleibt halt doch richtig — der Jud denkt jüdiſch für ſich — und für andere Leute.

Aaron. No — wer ſpielt uns die Händel am meiſten in die Hand — no gnidiger Herr? — Chriſten. S'is ja gar nix auf der Welt, wo ſie nit mit uns in Kahf ſtehen, un mir arme Jüden müſſen für ſie die harte Reden anhören! —

Ullmann. Richtig. Aber wer ſich zu allem brauchen läßt, iſt auch ein Schelm.

Aaron. No, was is noch dermehr, is die ganze Welt voll nun Schelmen, aner wie der andere, ka Rechtſchaffener taugt nochher nit her, un a Schelm macht dem andern doch ka Unehr.

v. Mürren. Sieht er denn nichts beſonderes in dieſem Zimmer hängen.

Aaron. In dem Zimmer nix merkwürdigeres, a gar ſimple Handzeichnungen! — a Stickerei! — Senn ſchön gemacht, aber vor mir haben ſolche Sachen ka großen Werth, haßt nix. —

v. Mürren. Betracht ers nur genau, er wird doch finden, welche Mühe man dazu verwendete, und welcher Fleiß heraus ſpricht. — Sieh hier die herrliche Gruppirung dieſer guten Familie, die glücklich zufriedenen Geſichter vom kleinſten bis zum größten! — Der Ausdruck ihres Frohſinns in der ganzen Haltung! —

Ullmann. Wenn ſo die kleinen Enkel, der Sohn, die Schwiegertochter um den alten Großvater ſich verſammeln, muß ſich nicht hier ſchon ſein ſchönſter Eden bilden.

Aaron. Ich seh's, s'is brav! Soll mich gleich bedecken ein eiserner Laden, wenn ich nit finde, aß es is nit recht schön. Ober s'is nit vun Gold, s'is nit vun Silber, s'is ka Geld, mai was soll a solche Stuß nützen?

v. Mürren. Und diese Stickerei — mit welcher Müh ist der Farbenschwung und ihre Schattirung auseinandergesetzt.

Aaron. Jau, es hat messen werden angewendt a großer Fleiß, bis man hat dies alles zusammen gebracht. A Wunder! — Bei mei Naschome, die Leut senn itziger Zeit — so gelehrt un so geschickt, aß mer mahnt, es kann ihnen gar nit fihlen. — Ich möcht' kennen die Person, die do hat die rare Sachen gemacht! —

v. Mürren. Ein Präsent von seiner Tochter an mich! —

Aaron. No mach der gnidige Harr Spaß — Stuß, mei Gidel hat mer noch nix solches in's Haus gebracht.

v. Mürren. Weil bei euch keine solche Sachen angewendet sind, und ihr immer nur auf Handel, Gewinn und Interessen trachtet. Seine Tochter besitzt noch viel mehr Geschicklichkeiten, von denen er noch gar nichts weiß.

Aaron. Kann seyn, gnidiger Harr! Das hat sie alles in Ihrem Haus gelernt! — Bin Ihnen Dank schuldig! —

v. Mürren. Viel geht auf Rechnung meiner Schwester, noch mehr aber auf Rechnung meines Sohnes. Seine Gidel und mein Sohn

waren von Jugend auf unzertrennliche Gespielen. Er lernte in der frühern Zeit schon alles nur immer mögliche, und als er von der Universität zurückkam, waren seine Erholungsstunden nur die, seiner lieben Cora jede Vervollkommnung an wissenschaftlicher und moralischer Bildung zu geben.

Ullmann. Ach, da werden die guten Leute auch ganz für einander geschaffen seyn.

v. Mürren. Sie lieben sich innigst, und ich sehe es gerne, wenn ich sie Hand in Hand im Garten im traulichen Gespräche begriffen treffe. — Ha! Potz Türkensäbelelement! Da fährt mir immer der Gedanke in meine Seele: herrlich wäre es, wenn diese beide Wesen, die nun so ganz für und in sich befriedigt sind, auch im fernern Leben sich verbinden würden!

Ullmann. Das könnte ja möglich seyn, die Sanhedrin in Paris haben es ja mit gewissen Bedingnissen erlaubt, daß Christen und Juden zusammen heurathen dürfen.

Aaron. Au wai geschrie'n, itzt seh' ich wohl, aß unser Rebbi ach a Neumodischer is, au wai! wai! er is ahch nit mit uns! — Der gnidige Herr bedenken daß —

v. Mürren. Was soll ich bedenken? — Potz tausend Element! Was soll ich bedenken? — Würdest du nein sagen, wenn mein Karl deine Gidel zur Frau wollte; ich bin der Oberamtmann, und bin reich, sehr reich, und euer Gesetz hat kein Verbot dagegen.

Aaron. Der junge Harr? mein Gidel? — Gott's Wunder! ah! ah Sie können mit'm Aaron ſo ſpaßen.

v. Mürren. Nun — wenn's aber kein Spaß bliebe?

Aaron. Nu, ich waß voraus, daß es Spaß is, lauter leeres Gedimer, aber wenn der gnidige Harr Suhn meine Gidel zur Frah wollte nehmen — es käm' mer uſer nit drauf an, — eppes zum Beſten beizulegen, aber es is nit die Jüden werren mich, un die Chriſten Sie in Ewigkeit verachten. Un bei meiner Gidel kann's ſo nix mehr nutzen, ſie werd heut noch mit'm Herz Levi ſein Suhn verſprochen, o is die ganze Jüdenſchaft ſchon dazu eingeladen.

v. Mürren. Potz tauſendelemententürkenſäbel! — Das geht nicht! — Aaron ich ſage es dir, mache mir keine dumme Streiche.

Aaron. No — gnidiger Harr! Worum werden's ſo aufgebracht! Gidel — jau Gidel will's ſelbſt ſo haben.

v. Mürren. Das wird ſich zeigen! —

Aaron. Soll ich werden Bankrott, muß ich fahren laſſen die Parthie! Muß 30000 Thaler verlieren! — Glaben's der gnidige Harr! — Ich bin verlohren, bin kaporu, un die Jüden ſpeien mer in's Geſicht, aß ich an Goi mei Tochter gieb.

v. Mürren. 30000 Thaler kann ich meinen Sohn geben und noch mehr, und daß ihm die Juden nicht in's Geſicht ſpeien, dafür laß er mich ſorgen.

Aaron. Was reden's do, gnidiger Harr! Nehmen's mir nit übel, mein Gidel kann nit heurathen an Christen, weil sie sich nit soll einlassen mit an Goi — es kann nit seyn, es kann nit seyn.

Ullmann. (zu v. Mürren.) Gelassen, es wird sich schon heben, wenn wir alle beisammen sind.

v. Müren. Aber ich habe doch Beweise, daß sich — Juden mit Christinnen verehlten. — Was antwortet er mir darauf? —

Aaron. A großer Fihler, a schlechter Jüd, der solches thut, oder a rechter echter Jüd heurothet ka Christin.

v. Müren. Ich setze meinen Kopf zum Pfand, er ist selbst nicht rein von der Schuld, Aaron! — Aaron! Denk, es ist nichts so fein gesponnen — er weiß schon das alte Sprichwort. —

Aaron. Sprichwort is a Sprichwort, was soll das mir, gnidiger Harr? — Un wenn ich hätt' gemacht so a Mamser, hätt' a anderer nit das Recht, ihn nachzumachen? — Wenn sie's Gesetz einmal übertreten heben — darf es jeder nachher aheh übertreten? — Darf der zweite Stolperer nit darüber wiederholt werren. — Aber — Sie meinen's nit so bös, gnidiger Harr! — un g'schieht alles nur um den armen Aaron z'plagen. — Ich weiß nix. — S'wird sich alles noch zeigen meine Rechtschaffenheit.

v. Mürren. Aaron, ich rede wegen deiner Tochter. —

Aaron. Gnidiger Harr, loſſen's gut ſeyn. Es hot jau noch Zeit! — Vielleicht kann ſich noch alles dreben. — Es kann ſeyn, daß der junge Levi mein Gidel ach nit will. Izt muß ich gehn, damit ich nix verſäum, wigen der Lieferung. Morgen, gnidiger Harr, befihlens, es wird ſich der Aaron ſchon finden. Adie, gnidiger Harr! — Jau! Morgen is wieder alles aders! (Geht mit Bücklingen ſchnell ab.)

Dreizehnter Auftritt.

Rabbiner Ulmann. Von Mürren.

Ulmann. Man muß ihn izt gehen laſſen, denn Aaron würde auf keinen Fall mit Ueberzeugung zu überreden ſeyn. — Es muß ihn die Ueberraſchung faſt packen, damit er keinen Ausweg hat, ſich hinter einer Rückfalle zu ſtecken. — Wir wiſſen ja ohnedem nicht, wie des Levi Sohn geſtimmt iſt, und dann wäre früher Lerm gemacht, als es nöthig iſt. Betrachtet er die Sache nur als Spielerei, ſo wird die Gidel auch nicht in die Enge getrieben, ſetzt es aber Feuer und Flammen ab, dann ſteh ich nicht gut, ob die Familie nicht alles, und auch das äußerſte anwenden würde, das Mädchen mit übertriebenen Zwangsmitteln zu einem unüberlegten Schritt zu bewegen.

v. Müren. Ich befürchte nur, es könnte schief gehen, Gott! mein einziger Sohn wäre verloren! Wäre es nicht am Besten, wenn wir so in der Stille das Mädchen an Karl trauten. Von den liberalen Grundsätzen der Regierung bin ich überzeugt, daß in so fern sie die Absicht und die Gegenwirkung der Juden vernehmen würde, sie nicht zu sehr die schwere Ahndung darüber ergehen lassen würde.

Ullmann. Ja bei Ihrer Kirche könnte sie wohl getraut werden, allein dieß würde bei der Judenschaft nicht gehen, denn da sie, die Gidel, ihrer Religion treu bleiben will, so müßte sie auch durch den Rabbiner nach jüdischen Gebräuchen verbunden werden. Außerdem würde die Gidel für ein Kebsweib betrachtet, verspottet und verachtet werden, ihre Kinder aber als aus unrechtmäßiger Ehe erzeugt, von allen hintangesetzt werden. — Wenn aber die Familie beisammen sitzen wird, wenn er sich durch die Umstände in allem gedroht sieht, da kann's vielleicht möglich gemacht werden, was uns allen itzt unmöglich scheint. — Seinen Umständen kann ich für diesen Fall keine andere Wendung geben, weil ich zuversichtlich glaube, der bestimmte Bräutigam wird, wenn er die Gidel so auf einen neumodischen Ton und fast nach christlichem Gebrauche erzogen findet, keine große Lust haben, selbe zu nehmen. Und dann — wäre die Hoffnung fehlgeschlagen, die 30000 Thaler verloren, die Lieferung rückständig — die Heurath zum Plunder — so könnt

Aaron dann eher zu etwas Außerordentlichem zu bewegen seyn. — Besonders wenn die Harfenspielerin noch dazu ihr Liedchen mit ihrem Jakob zu rechter Zeit anschlägt. Ich will selbst den Herz Levi vorher sprechen, damit ich auch hier sondirt habe, wie weit die Absichten angelegt sind. Geht mir in meinen Plan, den ich nicht eher als bis der bestimmte Bräutigam erscheint, und das Versprechen begonnen werden will, nichts den ungerechten Weg, so haben wir, so wahr Gott lebt, den gewonnenen Handel. —

v. Mürren. Nun, ich lasse Sie ihren vorgesetzten Weg wandeln, damit ich nöthigenfalls mit einer Schwadron von Schrecken hervorbrechen, und das ganze jüdische Heer in die Pfanne hauen kann. Nicht wahr.

Ullmann. Recht, gnädiger Herr, will schon Acht haben, wenn es die beste Zeit seyn wird. — Ich werde freilich, wenn ich Ihre Absichten durchsetze, am schlimmsten wegkommen. Ich verliere bestimmt meine Stelle, aller Haß, aller Fluch, jede Verachtung der Juden und Rabbiner lade ich auf mich, und mein Bischen Kredit, das ich bei meinen Glaubensgenossen noch habe, wird gänzlich vernichtet. — Doch der Triumph, der mir von jedem vernünftigen Denker gezollt werden wird, den wird keine Sekte mir entreißen. — Habe ich doch die Ueberzeugung in mir, daß auch ich das Beste zur Unterdrückung eines weltverderbenden Observantismus beigetragen habe, und

freundlich und theilnehmend die Hand geboten, zwei aus blindem Fanatismus sich mit jedem Haß und Groll entgegen stehenden Sekten, die doch ursprünglich ein Glauben verband, in den Tempel der Eintracht und alles beseligenden Liebe einzuführen.

v. Mürren. Brav, edler Rabbiner! — Ich ersetze Ihnen was Sie verlieren, Sie sollen nie Mangel leiden! — So wünsche ich allgemein die Aufklärung unter euch empor geschwungen zu sehen, dann würde Euer Volk bald die Hoffnung zur ersehnten Messiade erfüllt sehen, und ihr Glück, ihr Ruhm, ihre dauerhafte Geistesbildung, ihre erworbene Achtung würde sie überzeugen, daß sie sich selbst in jedem Staate das gelobte Land verschaffen könnten, welches sie vergebens auf Abwege zu erhalten sich bemühten.

Ullmann. Bleibt vorgemerkt zu den tausend frommen Wünschen.

Vierzehnter Auftritt.

Vorige. Karl v. Mürren.

Karl. Da haben wir es, wie ich mir es gedacht habe, so geschieht es. Die Juden machen Spektakel. Ich komme so eben von der Cora, die mir mit Thränen im Auge alle die harten Benennungen erzählte, die sie von ihren Eltern und den Verwandten erdulden mußte. Eingesperrt wurde sie, in's Familienverhör wurde sie gezogen, und durch Vorstellungen

von ihres Vaters Unglück und ihrer Mutter Schande versprach sie alles für sie zu thun. Cora weiß sich nun nicht heraus zu finden, und beruhigt sich nur mit dem Gedanken, daß wir mit unserm Ansehen den Knoten zerhauen werden. Ich selbst möchte rasend werden! —

Ullmann. Beruhigen Sie sich. Die Hitze des erregten Schmerzgefühls könnte uns mehr schaden als nützen. Der weisere, bedächtigere, ruhigere Rath hat ihren Hoffnungen bereits die Krone der Erfüllung aufgesetzt. Warten Sie nur ab, ob nicht Levi's Sohn selbst die Karten zum Spiele mischt.

v. Mürren. Ja, guter Karl! dann die Unglücksattaquen im Sturmschritte die Plane der Verliebten zu überrumpeln suchen, dann heißt's — Contenance, mitten in's Feuer gesehen, die Decharge ausgehalten! — Und dann erst wenn sich die Feinde verfeuert haben, vorwärts — und die Feinde über die Klinge springen lassen. —

Karl. Wäre es nicht dieses Volk, mit denen man zu thun hat, so wäre es was leichtes, aber da ist Vorurtheil, Aberglauben, Hartnäckigkeit, Bosheit tief eingewurzelt, daß es kein Hebel der Vernunft, der Ueberzeugung und des Rechts in ihren Verbindungen nur ein Zoll breit wankend machen kann.

v. Mürren. Fängt dich dein Vorsatz zu reuen an?

Karl. Nein, nie, gewiß nie werd' ich, was ich begonnen, mit beschämender Reu

zernichten. Nein ich lasse meine Cora nicht, ach! ich kann sie nicht lassen, sie hat meine Liebe, meine Lieblingsideen und meine Plane standhaft belebt und erhalten, ja sie hat mir ihre Ehre geopfert. Ihr soll auch nun als freier, ehrlicher, offener Mann meine Thatkraft in Herz und Sinn hingegeben seyn. Cora oder keine — so bleibt mein Wahlspruch! — Nur kann ich das langweilige ruhige im Hinterhalt liegen nicht ertragen, es kocht, es wüthet in meinem Innersten, und mit kühner Hand möchte sich der Mann das Mädchen seines Herzens, begeistert im Gefühl seiner Würde, erobern.

Ullmann. Ja, wenn es die offene, dargebotene Fehde wäre, dann ließe sich mit Energie was durchsetzen, aber — so — steckt der Gegner in wohlgeordneten Schanzen, und in seinen, für jeden Angriff gesorgten Festungen. Lassen Sie nur mich sorgen, es wird schon die Sache den rechten Zweck erreichen. Behutsamkeit, ruhige Besonnenheit, und ein wenig List sind bessere Mittel, als die jugendliche alles zermalmenwollende — Hitze.

Karl. Engen Sie den losgerissenen Waldstrom in Dämme, und die Wuth auszubrechen wird größer werden. — Ich kann nicht mehr ruhig seyn!

v. Mürren. Dann verdirbst du uns alles; — geh, reite, jage, zerstreue dich, bis der erste Leidenschaftssprudel vorüber ist, dann komm und erfahre das Nähere.

Funfzehnter Auftritt.

Maram Neuburger (kommt eiligſt.)
Die Vorigen.

Maram. Aber bin ich geloffen — no ich hab' ſie doch getroffen beiſammen! — Verzeihen's, aß ich nit hab' angeklopft — hab geglabt, an eiligen Bott ſteht überall die Thur offen. —

Karl. Was giebt's! — Was bringſt du denn? —

Maram. Sie ſenn angekümmen —

Ullmann. Wer?

Maram. A ganze Kutſch voll!

Ullmann. Wer denn?

Maram. Will's erzählen. — Als ich bin gangen durch's brate Thor, hot gehalten a Kutſchen. Der Thorſchreiber hot gefragt, wer die Leut ſenn, die drinnen ſitzen, hab' ich deutlich verſtanden der Herz Levi von Arnſtadt an ſeine Familie.

v. Mürren. Der Herz Levi?

Ullmann. Von Arnſtadt?

Karl. Schon da?

Maram. Thun's nor weiter hören, ikt hab' ich in die Chaiſe geguckt, is drin geſeſſen —

Karl. Nun wer? —

Maram. A Alter — das werd ſeyn der Levi, a hagre derre Figur mit Warzen in Pumin — das wird ſeyn der Kuppler — a Madle — niz rares — mit Kupfer in Pumin

voll Sommermaſern, das wird ſeyn die Mamſell Tochter, und einen

Karl. Wer denn noch?

Maram. Einen andern Jüden — a ſchofler — verflickter Menſch — nu der wird ſeyn —

v. Mürren. Vermuthlich — der längſt erſehnte Bräutigam.

Maram. Der wird's ſeyn. — No ich gratulire, der werd der Gidel ihr Herz erfreun.

Ullmann. Weißt du nicht wo ſie übernachten?

Maram. Warum waß ich's nit. — Beim rothen Ochſen in der Vorſtadt!

Ullmann. Da werde ich denn gleich nach Tiſch hingehen, und die Sache einleiten.

v. Mürren. Nun fort, jeder auf ſeinen Poſten. — Du Karl halte dich ruhig. Maram du holſt mir den Amtsknecht herauf; — gieb acht, daß man die Gidel nicht wegpraktizirt. Beſonders Ullmann, machen Sie mir gleich Rapport. So! — Und nun rechtsum!

Ullmann. Werde alles mögliche thun.

(Alle ab.)

Sechzehnter Auftritt.

Maram. (allein.) No es geht zu — aß wenn's hier d'Hochzeit ſchon hätten. — Jau! wartet's noch! — Der Aaron is nit ſo dumm, der werd euch gewoltige Sprüng' machen! — Aber Maram, wenn Gidel an Chriſten heu-

rathet, und du haſt dazu geholfen— he — dürft'ſt dich nicht mehr ſehen laſſen unter den Juden. — Is freilich a ſo a Sach! — Hm! — Ich leugne es halt weg! — Wer kann mer's beweiſen? — Ich mir ſelbſt nit — un andere Leut' — no — die werden's nit inne. S'is doch a gute Sach um — Politik! — Nu der Maram der hat's ſtudiert, — un halt's itzt mit jedem pfiffigen Staatsmann aus! — Bin jau ahch ſchon in an geheim Bureau geweſt — und wer in an ſolchen geweſen is, der is pfiffig, un wer pfiffig iſt, der is a Politikus! — Un nu nix mehr devoun! — Muß nachdenken wie meine Maſſematten ſtehen. — Der Brillanten-Ring is beſtellt! (Sucht eins und anderes in den Taſchen.) Die Tabacksdoſe kriegt der Baron Correan! — Die Ohrenring werden a Präſent für die Todtengräbers Lieſel! — Handſchuh, Signet, Uhrgehäng' ꝛc. Wenn's mir bleibt, is's recht, werd's eingelößt, un ich krieg' die Reſuchim, is's ahch recht. — (Der Vorhang fällt.)

(Ende des zweiten Aufzugs.)

Dritter Aufzug.

Erſter Auftritt.

(Zimmer in Aarons Hauſe.)

Aaron und Sara geputzt.

Aaron. Liebs Sorle, aß du mir jau nix vergeßt, aß du alles in der Ordnung herſchafft, ich verloß mich ganz auf dich, ich muß iht gehn noch a kla Wechſele eintreiben, nachher will ich dir helfen. Jau, liebes Sorle, Gotts Wunder, ſo viel Maſſel un Bruche mer haben, aß nur der Oberamtmanns-Suhn unſer Gidel nit kriegt drum muß bald Chaßne ſeyn, un wenn der Levi nit kumme wär, hätt' ſie an Schnorrjüden vun die Gaß' nehmen meſſen, nor kan Goi.

Sara. Mir is aber doch lad vor mei Gidel! —

Aaron. Worum? —

Sara. Jau, der klane Kohn hat ihren Chuſen geſehn beim rothen Achſen. — No der ſieht aus nach der Schilderung, die ich gehört hab', wie Schnorrjüd.

Aaron. No was ſchadt's, loſſen auſſehen wie er auſſieht, wer Geld hat is doch ſchön. — Kriegen mer doch die 30000 Thaler. —

Sara. Ich möcht nur wiſſen, wu die Gidel is, ſie is ſchon lang nit zu Haus.

Aaron. No die werd's Lomentabl drüben im Schloß auffſchlagen, werd noch Abſchied vun Haren Karl nehmen, denn ſo grad weg mit nix dir nix wird ſie ihn doch nicht fahren laſſen können, ſie ſenn doch von Jugend auf beiſammen g'wiſen, und haben oft an einander geſchrieben.

Sara. Ich hätt' uſer nix aus an ihm, wenn er a Jüd wär. —

Aaron. Jau, wenn er a Jüd wär — jau Sora, er is gut un ſchön, un het eppis — Muus is genug do. Schad, recht ſchad! — Ich glab der Oberamtmann thät ſeinen Suhn noch amol ſo viel giben, aß ich vun Herz Levi bekümm.

Sara. Un nachher die Fraide von der Gidel.

Aaron. Un die Einrichtung — das Silber — der Schmuck.

Sara. Die Fraid vun alle im Schloß.

Aaron. Es kann aber nit ſeyn, drum wellen mer weiters nit dra denken. Ihr Sora muß ich gehn a Wechſele einkaſſiren. Adje.

(geht ab.)

Zweiter Auftritt.

Sara. (allein, ſchließt einen Schrank auf, thut einen goldenen Feſtbecher heraus, und ſtellt ihn auf einen ſchön überzogenen Tiſch.) So — kumm du mei Fraiden und Laiden-Becher! — Du ſollſt zu meiner Gidel's Chaſſene den Labtrunk reichen! — Hob dich ahch zitternd in meiner Hand gehalten vor zwanzig Johr, aß ich mein Aaron die Ehe verſprochen hob'! — No ich hob' viel erfahren — aber — ahch viel gewunne! — Do ſteh! — Ich wünſch jau, aß es der Gidel ſoll brengen viel Maſſel und Bruche, aber ich ferchr, 's Madle is überſtudirt, un kennt's Maſummen nit recht! — Wenn's nun aber ka Glück hot, wenn's bei jedem neuen Schlomaſſel der Memme an Fluch anhängt, weil ſie nit geholfen. Wenn ſie in Verdruß un Aerger ſich verzehrt, un ſtarbt? Sore, deine gute brave Gidel — ſtarbt, o wai wai geſchrien! Ich will's nit erleben, ſunſt leg ich mich zweimol in die Grub! — Der Gott Iſaak, no er werd wegwenden jedes Ung'lück! Er werd's nit vergeſſen laſſen, aß mer wigen Glaben die beſſere Parthie verſchlagen haben! Un ſo hoffe ich's beſſere! (Indem ſie eine Kaffe-Taſſe herausnimmt, putzt und hinſtellt.) So, do is ahch die Taſſe. — Iyt hätten mer alles! — Wen muß ich int alles einladen? Die Chove, die Eſther, die Rifke, — no an drei hob' ich genug — ſunſt ſenn's ſo zu viel, muß nur ſehen wu die Gidel is! —

(Geht ab.)

Dritter Auftritt.

(Zimmer im Wirthshaus zum rothen Ochsen.)

Hanne allein, (hat gerade den Rock angezogen, als Jud gekleidet, setzt sich den Hut auf und sieht im Spiegel.)

So steht's recht, siehst jetzt ganz an Juden-Burschen gleich. No ich bin doch schöner als Mah aß als Madle. Itzt will ich sehn, wie Aarons Suhn mit seinen Liebes-Massematten steht. — Jau ich darf mich schon a bißl zusammen nehme. (Man klopft.) Aß du sollst kriegen den Zippel und den Zappel — muß grade itzt wer kommen! (Man klopft.) Herein! —

Vierter Auftritt.

Gidel tritt als Jud verkleidet herein. Hanne.

Gidel. (Im gezwungenen jüdischen Dialekt:) Hab' ich gesucht und gefragt, so wahr ich ein ehrlich Judenkind bin, im ganzen Hause, wo des Herz Levi Suhn ist, hat mir kein Mensch eine Antwort geben könne, bin ich nun gerad herein getreten zur Thür.

Hanne. Der, wem er sucht, bin ich! —

Gidel. So. (Für sich.) Noch jung und hübsch! —

Hanne. Was will er, wer ist er?

Gidel. Ich bin des Aarons Sohn und wünsch Bekanntschaft zu machen.

Hanne. So. (Für sich.) Das Bürschle gefällt mir. Der kömmt gerade recht in den

Wurf. (Zur Gidel.) No, ſo viel ich höre, iſt heute Verlobung in Aaron's Hauſe?

Gidel. Der zu verlobende Gegenſtand iſt aber nit recht — einverſtanden. (Betrachtet die Hanne immer aufmerkſamer.) Er hat ſchon eine andere Liebſchaft, und do bin ich her gegangen, und hab's nur auf eine feine Manier anbringen wollen.

Hanne. Es geht beim Levi ſein Kind gerade ahch ſo. (Betrachtet die Gidel immer näher.) Die Liebe iſt halt ſo — ſo. — Man hat doch ahch ſeine frühern Amouren, die man nit hintlaſſen kann. —

Gidel. (Für ſich.) Das iſt beim Teufel ein Mädchen. Das geht nicht mit rechten Dingen zu.

Hanne. (Gleichfalls für ſich.) Da ſteckt eppis meines Gleichen dahinter, will ſehen was es giebt. —

Gidel. Was er da für eine ſchöne Weſte hat, hat einen ſchönen Schnitt.

Hanne. Jan, es iſt die nämliche Manier wie ſeins.

Gidel. Sag' er mir, mein Freund, — wie viel hat denn der Levi Kinder? —

Hanne. Er hat nur eins — und —

Gidel. Eins nur — und was denn?

Hanne. Ein Mädchen. —

Gidel. Im Ernſt! — Iſt das wahr? —

Hanne. No — warum ſoll ich lügen? — Bin ich doch der Hanne ihr beſter Attaché! — Sie ſoll heurathen Aarons Suhn.

Gidel. (lacht aus vollem Halse.) Brave, das geht zusammen! — (Fällt der Hanne um den Hals.) Herzenskind, laß dich küssen, drücken für diese Nachricht, sie reißt mich aus allen Verlegenheiten. — Ich muß fort! In Aarons Hause wirst du Aufklärung finden. Juchhe es lebe der Bräutigam! Nun geschwind zu Karl.

(Gidel geht ab.)

Fünfter Auftritt.

Hanne (allein.) Was ist das? — Was soll mer denken? Izt bin ich ärger dran aß zuerst! — Ins Haus darf ich nimmer, denn die im Judenklad werd voraus schon alles erzählen. — Kurjos! — Hat mich das Mensch gedrückt, aß ich hab' gemeint, ich wär' schon a Braut, un es is doch nix aß a Madle! — Wenn's nur nit gleich fortgesprungen wär, vielleicht hätt' ich's doch noch auf der Abseiten ertappt! — Das hat fehlgeschlagen! — Also herunter mit diesem Kleid — und sich zur Verlobung ungeschickt, will schon sehen was wird. — Es lebe der Bräutigam, hat sie gesagt — worum — no was frag ich, giebt anen doch ka Mensch Antwort. Also fort! (geht ab.)

Sechster Auftritt.

(Zimmer im Oberamtmanns-Hause.)

Großmann tritt mit dem Baron v. Mürren herein.

v. Mürren. Kommen Sie nur hier herein, wir wollen die Sachen recht freundschaftlich in Ueberlegung ziehen.

Großmann. Ich hoffe von Ihnen so viel Unterſtützung, als mir nöthig iſt, mich gegen eine infame Prellerei zu decken.

v. Mürren. Nur heraus damit.

Großmann. Ich bitte aber wo möglich, mich zu ſchonen, denn auch meine Ehre leidet darunter. —

v. Mürren. Ich werde Ihnen Richter und Freund zugleich ſeyn. Wider wen geht die Klage?

Großmann. Wider Aaron Kron. —

v. Mürren. So — ich bin voll Erwartung.

Großmann. Ich habe ſchon mehrere Geſchäfte mit ihm abgethan, und da ich ihn meines Vertrauens würdig glaubte, machte ich ihm eine Offerte, welches mir nur meine verhaßte Lage, nemlich die, immer im quieſcenten Stande zu ſeyn — ungern abgedrungen hatte. Aaron war heute bei guter Stunde bei mir, verſicherte mir, er kenne einen bedeutenden Mann hier in der Stadt, der mit mehreren in der Hauptſtadt in Verbindung ſteht, und den werde er vorläufig die Offert unterm größten Geheimniß entdecken, jedoch müßte er, um ein Köder zu haben, wodurch die Sache mehr Anſehen und Vorſchwung gewönne, meine Pretioſen mitnehmen. Ich gäb ſie hin. Heute nach Tiſche kam Aaron, erklärte, wie es gelungen ſey, die Sache nach beſten Wünſchen eingeleitet zu haben, und ging, meinen Schmuck am Tiſche hinſtellend, mit einer gewöhnlichen

Entſchuldigung, nicht länger bleiben zu können, ab. — Ich beſuchte den Juwelier Scholl, und da das Geſpräch auf verſchiedenes über Edelſteine eingelenkt wurde, ſo wieß auch ich die Meinigen vor. — Scholl betrachtet ſelbe genau, und erklärte mir beſtimmt, daß fünf falſche Steine dabei wären, die den Werth der Pretioſen um ein Merkliches herabſetzen. — Ich ließ mir ſelbe zeigen, und überzeugte mich mit Befremden von der Wirklichkeit. — Hier iſt der Schmuck. (Er giebt ſelben dem Baron.) Nun iſt die Frage: wie iſt dem Aaron beizukommen? — Eine förmliche Klage im Juſtizwege ſchadet meiner Ehre eben ſo viel, als der Verluſt des Geldes wegen dieſen herausgehobenen Steinen! —

v. Mürren. Wie lange waren Sie in Aktivität?

Großmann. Sieben Jahre lang.

v. Mürren. Und Sie konnten ſich, Ihre Achtung, Ihre Würde und Ihr Anſehen ſo zurückſetzen, daß ſie es wagten, einen ſolchen verworfenen Antrag machen zu können? Herr Großmann! Ich hätte es keinem Staatsdiener in unſerm Lande zugetraut, daß er auf eine ſolche Art die Würde ſeiner Regierung zu vernichten ſich bemühen würde. —

Großmann. Sie haben Recht. Doch — was fruchten alle dieſe herrlichen Gloſſen, wenn nun einmal nichts anderes hilft, um zum Zweck zu gelangen, als — Nebenwege.

v. Mürren. Ja, wo in der Welt iſt ein Staat, in dem nicht ſchadhafte Glieder zu finden wären. — Allein, ich behaupte, daß weiſe Männer, die mit Recht und felſenfeſter Thatkraft ein Amt vorſtehen ſollen, keine Schleichwege, ſeyn ſie auch eröffnet, ergreifen können, denn ihre Rechtlichkeit leidet auch im feinſten Erkenntniß darüber merklich. — Wie ſoll ich nun den Juden zur Rede ſtellen? — Muß ich nicht, wenn er in dem Vorſatz, daß er Sie gefliſſentlich hat betrügen wollen, ſich verwickelt findet, Ihre Geſchichte der Regierung berichtlich vorlegen? Zu was zwingen Sie mich nicht ſchon ſelbſt durch Ihren unüberlegten fehlerhaften Schritt. — Will ich Sie für die Zukunft nicht aufs neue bei den Vorgeſetzten zurückdrängen, will ich nicht Ihre Familie in's ſichere Unglück ſtürzen, ſo muß ich ſchweigen zu dem ganzen Verfall, und die Hand des Frevels hält mich zurück, das Richter-Amt mit Wahrheit und Recht in Vollziehung ſetzen zu können. —

Großmann. Man muß darüber auch nicht zu hart denken. Die philoſophiſche Maxime des — Mundus vult decipi! — Sie kömmt doch oft in Anwendung.

v. Mürren. Und das Ziel wird, daß der Betrogene wieder zum Betrüger reift, und ſo am Ende die Welt ſich verliert in den Abgrund der Bosheit, des Mißtrauens, der Rechtloſigkeit und des Sittenverfalls. — So iſt es freilich den Juden nicht zu verargen, wenn ihnen

ſolche Anträge gemacht werden, daß ſie unſere geprieſene ſtrenge Moralität mit Lachen überſehen, und auch ſie ſich preiſen können, mit uns gleichen Schritt zu halten. — Doch wir wollen ſehen, wie Ihnen ohne weitere Umſchweife geholfen werden kann, Aaron muß ohnedem in der Amtſtube ſeyn, denn er hat Gelder einzukaſſiren, ich will ihn rufen laſſen, und in Ihrer Gegenwart zur Rede ſtelle. (Er klingelt, ein Bedienter erſcheint:) Wenn der Aaron im Amtzimmer iſt, ſo ſoll er gleich herauf kommen, der Amtsdiener ſoll vor der Thür warten! (Bedienter geht.) Ich bin es überzeugt, daß der Aaron ſich glücklich herauszuwinden wiſſen wird. Denn wenn auch der Jude ſich zu Allem gebrauchen läßt, ſo hütet er ſich doch dafür, wo er auf dem Wege zum Zuchthaus oder zum Strick gerathen könnte. — Wie viel kann der Werth der herausgenommenen Steine betragen? —

Großmann. Etwas über funfzig Louisd'or. —

v. Mürren. Ich erwarte nicht viel Gutes in der ganzen Sache. Indeſſen werde ich ſchonen ſo viel ich kann.

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Aaron.

Aaron. (Nach den gewöhnlichen Complimenten.) Gnidiger Harr! Sie haben mich rufen laſſen, un ich hab' noch nit ganz einkaſſirt — do unten

mein Geldchen! — Jau! — Was soll's seyn! Giebt's eppes zu verdienen? — Ah, der Harr Großmann senn jau ahch dau.

v. Mürren. Kennst du ihn? —

Aaron. Nu mai — worum soll ich ihn nit kenne, hob' doch ahch schon viel mit ihm gehandelt, jau, ich kenn ihn schon, gnidiger Harr. —

v. Mürren. Hat er dich schon einmal betrogen?

Aaron. Nu mai — woo frogens so — oß ich doch nit werd vernohmen vor a Protukoll. — Oder is a Verhör? Er hat mich nit betrogen, ich waiß nix oß all's Lieb's und Guts! —

v. Mürren. Warum suchst aber du ihn zu betrügen? —

Aaron. Wahs ich? — Gottes Wunder! Jau, soll ich a sau liben, Gottes Wunder! — Wie kümmt der gnidige Harr zu a sölche Sproch? — Ich den Harrn Graußmann betrogen! Er soll's sagen, da steht er, ob ich hob' ihn amol betrogen. — Nu mai, redens! —

Großmann. Ich überlasse die Sache ganz dem Herrn Oberamtmann! —

Aaron. Sau soll ich den Tag nit ausliben, wenn ich waiß was Sie vorhaben.

v. Mürren. (Führt ihn zum Tisch, wo des Großmanns Schmuck ist.) Kennst du diese Pretiosen? —

Aaron. Sie senn dem Harrn Grauß-mann seine Pretiosen, jau sie senns.

v. Mürten. Aaron reines Bekenntniß deiner Schuld rettet dich vor dem Kerker.

Aaron. Gnidiger Herr! Jau! alles — alles kenn ich bekenne, wie es is. — Lossen's Ihnen wos sogen! — Wenn Ihnen von a Menschen a schosler Massematten in Antrag gemacht werd, so hoben.s schon im Voraus Kredit verloren. — Der Herr Graußmann hot mir geboten vor a Dienst die Pretiosen, jau, dös is wohr, für den, der ihm den Dienst verschafft. — Da hat sich der Aaron gedocht, no — wenn der, der einen Dienst auf die Art sucht, und der, der einen solchen vergeben will, zusammenhalten, so sind's beede — Sie verzeihen — ich muß sagen — Schelmen, und in der Kompagnie werd der dritte ausgelacht, oder kriegt Verdruß! — No, Aaron, hob' mer gedocht, helfst dir nit selber, biſt a Schodi! — Ich hob daher fünf Steinel ausgehoben, und für mich aufbehalten. — Hätte der Herr Graußmann den Dienst erhalten, hätt' er die Pretiosen hergeben müssen. — Wem hätt' der Betrug etwas geschadet? — Ich hätt' g'habt mein Lohn, und der andere hat auch zufrieden seyn können für den übrigen Werth, ob er fünf Steinle mehr oder weniger drin gehabt hätte! — No — und wenn der Herr Graußmann den Dienst nit kriegt haben würde, hätt' ich ihm seine Steinle wieder 'nein machen lassen, so wahr Gott lebt! — Hier senns alle. (Er legt sie auf den Tisch.) Un für Kosten senn ahch zwa Laubthaler dabei. Aber, gnidiger

Harr, iht bitte ich, ſagen's dem Harrn Grauß-mann, wie der Jüd den verachten muß, der ſolche ſchofle Maſſematten auf einen Beamten herumtrieb.

v. Mürren. Nie hatteſt du das Recht, dich ſelbſt bezahlt zu machen.

Aaron. No wo hätt'n denn klagen ſollen, wenn er mich hätte beſchummeln wollen? — Derf mer zu Protokoll angiben, daß mer a Dienſt verhandelt? — Nehmens Harr Graußmann Ihre Dinger, der Aaron will nix mehr zu ſchaffen hab'n mit Ihnen. Worum ſenns nit kümme zu mir? — Ich hätt' Ihnen nit geläugnet mei Schlomaſſel. Jau, rein, rein hätt' ich's geſogt. — Denn wir hätten ja vertrauter mit einander uns ausgleichen können. — Sie haben einen Schelmenweg einſchlagen wollen, und der Aaron hat Ihnen den Weg dazu gewieſen.

v. Mürren. He, Aaron, moderire dich, denn du mußt wiſſen, daß du einen Beamten vor dich ſiehſt. —

Aaron. Einen Beamten! Jau, ich waiß es, aß er's iſt, allein ich hätte mehr erwartet von einen ſolchen. — Ich hätt' erwartet, daß er mir vorgegangen ſeyn ſollte mit einem guten Beiſpiel. — No, wenn ſich aber ein ſolcher was ſchofles erlaubt, warum ſoll's uns Jüden denn verwehret bleiben? — Gnidiger Harr, hätte er geſchwiegen, hätte kein' Seel' was geſagt — un ſo ahch kain Menſch was gewußt — ſo aber — hängt er's an die große

Glocke, kann mer's auch nicht verwehren mit seinem Geschichtel damit zu läuten.

v. Mürren. Das zu thun hüte dich, sonst kömmst du bei mir so leicht nicht durch. — Uebrigens weil du die Steinchen alle aufbewahret hast, will ich dich des weitern Verweises darüber entheben, jedoch will ich dich auf alle Fälle ernstlich warnen, nie mehr mit solch etwas dich betreten zu lassen.

Aaron. No — da stehen wir itzt mitsamm. (Zu Großmann.) Glauben Sie, daß mer lieber seinn zwa Lugisd'or verloren, as von Ihnen jemal angefragt worden zu seyn. Ich hob nun den Juden wieder ehrlich gemacht, und — wos Sie hob'n bei Ihrem Schlomassel profitiet, daß werd der gnidige Harr Oberamtmann schon sagen. — Wenn's verluben, gnidiger Harr, so will ich gehn, damit ich an einen gemeinen Menschen wieder im Guten gewinn, was ich bei einem Beamten im Bösen verloren hob'.

Großmann. Wart nur, elender Wurm! Wir kommen schon noch näher zusammen, dann —

Aaron. Ist der Aaron g'scheid, un zieht den Fuß zurück ehe man auftritt. — Adje Harr Oberamtmann! — Adje Harr Graußmann! — Glauben's sicher, wegen Ihrer Oberamtmannsstelle darf mer itzt kain Steinel mehr auskratzen! Will schon dafür sorgen, aß kein Jud mehr deswegen zur Obrigkeit muß.

(Geht mit Bücklingen ab.)

Achter Auftritt.

v. Mürren. Großmann.

v. Mürren. Sie sehen wohl selbst aus dem ganzen Vorgang der Sache, daß es besser ist die Geschichte ganz abgethan zu wissen, als durch Weitläuftigkeiten Ihnen selbst ein böses Spiel zu bereiten. — Ich will schweigen, wenn gleich dafür mein Gewissen nicht spricht, allein, um menschlichen Fehlern menschlich zu begegnen, muß auch das strenge Recht Moderationen anerkennen. —

Großmann. Wenn man nur nicht durch so vielerlei Umstände auf Abwege zu gerathen gezwungen würde, da mit dem platten Verweise seiner geltenden Ansprüche oft nichts gedient ist.

v. Mürren. Die gute, ehrliche Sache führt am sichersten zum Ziel. (Ein Bedienter bringt ein Billet; der Baron liest.) Herr Großmann, ich muß mich empfehlen! — Hier nehmen Sie die Pretiosen und das Uebrige. Ich hoffe Sie werden mit mir zufrieden seyn. — Ich habe dringende Geschäfte, dessen guter Ausgang in der Eile liegt. (Beiderseitige Complimente. Großmann geht ab.)

Neunter Auftritt.

v. Mürren. (allein.) Potz Elementen-türkenfäbel! Da geht's ja mit Sturm auf die arme Gidel! — Ja, das dachte ich wohl, guter

Karl, daß deine Avantüre noch manchen — harten Strauß erfodert. Aber nur zu! — Gerade auf den point dappuyé! — und es wird nicht! — Will dir schon helfen attagiren. Was schreibt er denn da unten noch? (Lieset:) „Verlobung halten. — Eilen Sie „diese mit Gewalt zu hintertreiben, ich bin, wenn „Sie mich auch nicht gleich erkennen, auch da, „wo ich am nöthigsten seyn sollte. Das „Aergste und sonderbarste ist, daß Cora vor„giebt, sie sehe gern und ohne Gefahr dieser „Verlobung entgegen. — Indessen lassen Sie „sich mit nichts beruhigen, und retten Sie, wo „zu retten ist." — (v. Mürren klingelt; ein Bedienter kommt.) Der Amtsdiener soll mit der Harfenspielerin und dem Knaben unten im Hofe warten, bis ich erscheine. Man muß mir sogleich den Rabbiner Ullmann holen. Wart, ich will euch den Himmel schwarz färben. Glaubt ihr den Plan des alten Mürren zu zerstieben? O nein! Der Alte hat noch viel Ressource im Hinterhalt! — Aber Geduld! — ist es denn auch recht, billig, daß ich so handle? — Hm! — Warum nicht? der Zweck ist Liebe, Menschenwohl, und einen Leqstein zum großen Gebäude für den Religionsverein zu gründen, so wie auch den alteingebohrnen Nationalhaß zu verderben. Warum sollten da die Mittel hierzu nicht geheiligt seyn? Wenn ich nur die Beistimmung meiner Regierung erhalte. — Was soll es denn mehr auf sich haben? Vorurtheil weg vom Rumpf den Cerberuskopf, wächst

auch gleich wieder ein anderer, ſo lernt man doch ſeinen Hieb zu führen, und am Ende erlegt man dieſes Unthier gänzlich. Ja! — Vorwärts! — und mit in's Auge gedrückter Sturmhaube — eingehauen, wo ſich ein Hinderniß zeigt. — Es wird ſchon gehen! —

Zehnter Auftritt.

(Prunkzimmer im Hauſe des Aaron, mit verſchiedenen Meubles, doch überall etwas ungeſchickt angebracht. Jüdiſche Frauen mit Sara und der Gidel. Sie ſind beſchäftigt, der Gidel einen jüdiſchen Brautanzug zu toilettiren, und benehmen ſich etwas kindiſch.)

Gidel. Aber was macht ihr denn mit mir? — Das geht ja nicht ſo! — Das gehört nicht hierher, ſondern da! — Dieſes Band habt ihr mir ja unter das Kleid verſteckt! — Und Blumen heftet ihr mir ja an, als wenn ich die Kalben im Schloſſe damit mäſten ſoll! — Ihr werdet mit der Zeit euer Spiel treiben, und am Ende überrumpelt mich der Herr Bräutigam — im Negligee.

Sara. Jau! — Laßt die Gidel nur gehen, aß ſie werd ſchon wiſſen, wie ſie ſich muß kladen, aß mer's anſieht, daß ſie des Aarons einziges Kind ſey. Sie verſteht's, ſie hat's gelernt, im Schloß hat ſie die Fräula immer bedient, jau, un ſie ſelbſt hat dadurch a Manier an ſich gebracht! —

Erſte Frau. Waß Gott, wie ſie daſteht, aß mer ſoll glaben, ſie ſey die reizende Beth-

abe, wigen der David ſich hat ins Schlomaſſel geſtürzt! —

Zweite Frau. Un gewachſen is ſie ſo ſchön, aß mer derf ſage, ſie ſey die Tochter der Königin Eſther, durch welcher der Hamann — Pfui — umgebracht worden iſt!

Sara. Jau, ich denk noch wohl den Tag, wie ich hob mit meinem Aaron Kron die Verlobung gehabt! Alles — hat auf mich gesehn, alles hat mich gelobt, hat mich mein Kleid und der Anzug baare hundert Gülden gekoſtet! — Jau, ſo wahr ich lebe, hundert Gülden! —

Gidel. Nun, liebe Mutter, itzt bin ich fertig, und nach Ihrem Wunſche gerichtet, es fehlt alſo nur noch am Herrn Bräutigam! —

Sara. Jau, er muß bald kümmen. Ich hob geſchickt den Benjamin nach'm Aaron, aß er ſoll nit lang verziehen auf der Briefpoſt, daß mer nit aufzuhalten ſeyn.

Gidel. Wie ſieht es aber aus, wenn mich Levi ſein Kind nicht will, wenn ich im Angeſicht des ganzen weiblichen und männlichen hohen Rath zurückgeſetzt werden ſollte?

Sara. Ah — was nicht noch! Stuß, waiß Gott, lauter Stuß! — Soll's nicht ſag'n, aber muß doch dir in's Geſicht ſagen, daß du derfſt glaben, aß er wird werden vertippelt, wenn er ſieht, wie ſchön aß du biſt.

Gidel. Möglich, daß ihm alle meine Schönheit, wenn ich eine beſitzen ſoll, nicht

viel hilft, und er ſich herzlich um was anders ſehnt. — Wie würde ich mich ſchämen müſſen, vor aller Augen ſo blosgeſtellet zu werden. —

Sara. No, Goldtöchterchen, was machſt du dir für Grillen! Es muß dir jou bei meiner Naſchuma, kein übles Aug begegnen! —

Gidel. Man weiß ja nicht einmal, weſſen Geiſtes Kind er iſt, der Herr Bräutigam.

Sara. No, kann ihm was fihlen? Iſt der Suhn eines rechtſchaffenen Jüden. Hot a Kapitälchen von 30000 Thaler!

Erſte Frau. 30000 Thaler! — Gottes Wunder!

Zweite Frau. No, der hat genug Maſummen, wenn's Kinderlich amol geben ſoll! — 300000 Thaler! Und was er vielleicht erſt noch bekömmt.

Erſte Frau. Do giebt's doch ahch eppis z'verdiene!

Gidel. Ja, wenn er mich nimmt! —

Sara. Un wenn er dich nit nimmt — ſo ſoll dich hob'n, jau, ſo wohr Gott lebt — das nächſte beſte Judenkind von hier! — Ich will nit hob'n, aß mei Gidel ſoll hernach zu Schanden ſtehn!

Gidel. Liebe Herzensmutter, wer weiß was geſchieht.

Sara. Ich wäre freilich unglücklich, und dein Vater mit, denn — die Lieferung! — die Lieferung! —

Gidel. Ach, da würde ſchon Rath geſchaft werden.

Eilfter Auftritt.

Die Vorigen. Benjamin läuft eiligſt herein.

Benjamin. Jau, der Tatte kümmt mit die Juden.

Sara. Wer kömmt denn alles mit?

Benjamin. Der Vetter Schmul mit der Haſenſchart, der große Lazarus der wegen den falſchen Chiluf hat Stuß gehabt, der Kohn von Illten, der mit lauter Haſenbälg' handelt, und der Herzberger, der Gidel hat amol im Pfifferling 'nein fallen laſſen. Es ſenn noch ein dabei, die ich aber nit gleich ſagen kann. Aha! — ſie kommen ſchon. No, Schweſter, wie iſt dir's, aß du kriegſt 30000 Thaler! Werſt den Benjamin ahch eppis zukümme laſſen, ahch eppis reſichchen.

Gidel. Ja, lieber Bruder, gerne, ſo viel du willſt.

Benjamin. Wenn ich amol Hochzeit hob', und die Braut gefällt mer nit, ſoll's ſeyn mei erſter Handel, daß ich die Braut verkaf! Jau, ich glab', aß wär' was zu g'winne!

Zwölfter Auftritt.

Die Vorigen. Aaron kömmt mit einigen Juden. Wie er herein iſt, beſieht er die Gidel mit Wohlgefallen.

Aaron. Preper, jau, ſo wahr ich lib, proper! No, aß mer maint, man ſoll ein Freud

hab'n, ſo an Schatz von einer Tochter g'habt. — Sieht die Sore auf's Haar ähnlich, die Gidel! — Weißt du noch, wie du ſo dageſtanden, und mich verlegen angeſehen haſt, ob ich die Augen auf dich gericht hab', wie mir hab'n die Verlobung g'habt!

Sara. Laß gut ſeyn, brengſt mer das Blut ſonſt alles in die Höhe, — muß roth werden!

Aaron. No — wird nit ſo gar gefährlich ſeyn. — Wenn's Eiſen ſchmilzt, iſt's roth, aber — zuerſt muß es im Feuer ſeyn. — No, (er nimmt Papier heraus) da hab'n mer an Kontract aufſetzen laſſen, daß er hat die Ordnung, wie es ſoll ſeyn. Schau, da Gidel, da iſt dein Glück darin! Dein werden ſeyn 30000 Thaler und ein Mah! Den Mah behalteſt du ganz allein — jau, ganz allein, und das Geldchen, jau, das Geldchen, jau, das thuſt in mein Verkehr! Da wird's rolliren, wachſen und ſich vermehren, daß mer in Jahr und Tag neue Geſchäfte, größer als der erſte Banquier haben müſſen. — Ich hab ſchon wieder den Lieferungsakkord neuerdings aufgeſetzt und unterſchrieben. (Zeigt ein anderes Papier.) So und itzt — iſt dem Oberamtmann auch hier der Riegel verſchoben. — Er iſt brav, der Herr Oberamtmann, aber wenn er einen von uns Jüden auf ſchoſte Maſſematten trefft, ſo läßt er'n nimmer aus, bis er'n in Toſes hat.

Gidel. Ich hab' es gerade zur Mutter geſagt, wenn aber des Levi's Sohn

mich gar nicht will, was dann zu machen ſey. —

Aaron. Ah, was nit noch. — Wie Väter hab'n das Ding ſchon ausgemacht, und da fehlt es nit!

Gidel. Und die Kinder dürfen für die Zukunft ſorgen, weiß man doch nicht einmal, ob der Levi einen Sohn hat oder nicht!

Aaron. Wer ſoll dich denn hernach heurathen? Er weiß doch, daß ich nur eine Tochter hab. No — und was ſoll man die denn ſchicken? — Hob' noch nit gehört, daß die Madelich einander heurathen!

Gidel. Wird auch glaublich ferner nicht geſchehen. —

Sara. Ach, es ſind Flauſen von der Gidel, weil ſie nit will ihr und unſer Glück! Der Karl, der Karl, der Ruſche! Der ſteckt die im Kopfe.

Gidel. (Für ſich.) Und auch im Herzen.

Dreizehnter Auftritt.

Die Vorigen. Jakob.

Jakob. Tatte, Tatte, ſie kommen, ſie kommen!

Sara. } Aaron. } Wer, — Schodi! Wer?

Jakob. Die Fremden, die die Gidel heurathen wollen!

Aaron. Dummer Jung, alle heurathen ſie nit! — Wie viel ſind's denn?

Jakob. Drei Männer und eine Frauensperson, die letzte ist recht schön aufgeputzt.

Aaron. Dies wird gewiß die Memme seyn.

Jakob. Ist noch zu jung, wär sie dös, so säh' sie aus, wie unsre Memme, so alt.

Sara. Ach, hast immer was zu sag'n, um was mer dich nicht frogt.

Aaron. Loß gut seyn, er verstehts nit besser! Die Kinder senn immer ein wenig mit der Wahrheit zu vorlaut!

Sara. Itzt müssen wir uns schon ein wenig in Positur stellen, damit's ein Ansehen hot — daß mer sagt, man weiß beim Aaron doch d'Manier!

(Ein Domestik sagt, eine Harfenistin sey draußen mit ihrem Buben, und bittet aufspielen zu dürfen, oder daß ihr ein Allmosen gereicht werden möchte.)

Aaron. Krieg die Nachbe! Ist das Mensch noch da? Werf' er's die Stieg' hinunter! — Ich brauch niemand! Mer hot kein' Zeit! — Ich leid kein Bettelvolk in mein Haus!

Sara. No, Gottes Wunder! Worum an arme Menschen den Plunder von Almosen nit vergönne! Senn mer doch ahch froh gewesen, wenn mer gute Leut' hab'n gefunden, kann ja später kommen un spielen.

Aaron. Ach was weißt du! — Jau, — wenn sie was kennt! — Aber da hat's für jeden Griff a falschen Ton, aß mer meint, man weiß am Ende nit, wo einem der Kopf

ſteht! — (Nimmt den Domeſtiken zur Seite.) Da — geb' er ihr das Geld, und mach er, daß ſie ſich packt. (Domeſtik geht.) Es iſt beſſer — man läßt's nit herein! —

Sara. No — ich hätt's doch hören mögen! —

Aaron. Au wai! hätten deine Ohren geſchrien. — Laß gut ſeyn, der Aaron weiß beſſer, was für ſein Frah taugen thut.

Gidel. Ich höre die Uebrigen kommen, nun gilt's! (Die im Zimmer ſind, rangiren ſich.)

Vierzehnter Auftritt.

Die Vorigen. Herz Levi. Hanne, ſeine Tochter, dreutlich gepuzt. Rabbi Baruch und Moſes treten ein. Gewöhnliche Begrüßung.

Baruch. Der Seegen Abrahams, der Seegen Iſaaks, der Seegen Jakobs ſoll über uns und unſere Kinder un Jisruel kummen! Aß mer verſammelt ſind wegen der Verlobung mit Herz Levi ſein Kind und dem des Aaron Kron hob ich aufgeſetzt den Kontrakt. —

Aaron. Den Kontract hob' ich aufgeſetzt, und er muß recht ſeyn wie er iſt gemacht von mir.

Baruch. No, was ſoll der Kontract ſeyn, als daß er kriegt die 30000 Thaler zum Heurathgut, mit einer Einrichtung. Die 30000 Thaler werden gezahlt halb baar nach der Ver-

lebung, und das übrige in Zeit vom halben Jahr! — No hat er's anders?

Herz Levi. He, iſt der Aaron damit zufrieden?

Aaron. Jau, ſo hab' ich's aufgeſetzt!

Gidel. Langſam. — Und wo iſt denn der Bräutigam?

Hanne. Jau, darum frag ich auch!

Levi. Wo iſt denn dein Sohn?

Aaron. Der meinige iſt vor zwei Monat geſtorben. Iſt denn dieß nicht dein Sohn? (auf Moſes deutend.)

Levi. Nein, ich hab' nur eine Tochter.

(Gidel nimmt die Hanne bei der Hand und führt ſie ab, während dem ſchleicht Karl, als Jud ganz [illegible] kleidet, herein, und miſcht ſich unter die Uebrigen.)

Gidel. Schulim alechem. Wir haben heut einander ſchon kennen gelernt! — Alſo wir zwei ſollen einander heurathen! — (Alles kömmt in Verwirrung.)

Aaron. Au wai geſchrien! Ich bin betrogen, rein angeführt! — Meine 30000 Thaler! Die Lieferung! —

Baruch. Daß mer ſoll die Haar' ausraufen, nun gehet verloren all mein Schmus, mein Schatchunes, wai!

Levi. Ich werd verklagen den Aaron bei Gericht, daß ich hab' Koſten mit der Reiſe un andern von 100 Thaler! Jau, er muß mer's bezahlen! Warum hat er geſchrieben, er hat a Kind, das ſoll mei Kind heurathen, un hot

eit geſchrieben, er hat nur a ſeu a Tochter, ſau ahne!

Aaron. Ich, ich! — Was glabt er? — Hätt' er geſchrieben, daß er hat nur — ſo ein Madel — ſo hätt' er nicht braucht herzureiſen! Ich bin ein armer Mah, ich muß nun falliren! — Die 30000 Thaler, die Lieferung! Hob' erſt wieder einen neuen Accord gemacht, Ich muß die 30000 Thaler haben! —

Hanne und Gidel. (Lachen ſich einander an.) Nun, was ſtehen wir denn noch da?

Sara. Ach, ich thue mir a Leid an! — Die Schand! —

Levi. Alle Maggeo! He, was ſoll ich thun? Was ſoll ich machen? Was werd's? Wie werd ich werden in Arnſtadt ausgelacht, aß ich bring' mein Tochter heim ledig! — No, wär' das kein Schand?

Hanne. Nun, Rabbi, wär' doch noch was z'verdiene! — Wie ſieht's wegen — Moſes aus? —

Baruch. Lieber Levi, da iſt nichts mehr z'machen! No, ich hob' für d'Hanne ſchon wieder an Anſtand, jau, der was rechtes iſt. — Der Moſes da, jau, der kann ſich vereteblirten als a gelernter Zahnarzt, un kann noch eppes, er kenn werren raich! —

Moſes. Jau, ich will die Hanne nit laſſen im Stich.

Hanne. Kann doch nit Gidel heurathen, will mich an Moſes übergeben.

Levi. Ne, ahch recht, Maſſel tof! So wär' doch d'Schand mit einer ledigen Tochter ledig heimzukehren, vorbei! Adieu! Für dieſen Schlomaſſel woll'n mer ſchon anander finden. (Will gehen, der Oberamtmann mit Rabbi Ullmann tritt ihm in den Weg.)

Funfzehnter Auftritt.

Die Vorigen. Von Mürren. Rabbiner Ulmann.

v. Mürren. Halt! Keins von der Stelle! — Wer wagts ohne Wiſſen meiner ein Eheverſprechen zu unternehmen? Soll ich euch allen den Prozeß an den Hals werfen! — Poß Millionentükkenſäbel! — Alles was hier vorgegangen, iſt ungültig! Niemand darf die Gidel zwingen!

Gidel. Seyn Sie beruhigt, Herr Baron. Mein beſtimmter Bräutigam iſt aus Irrthum — ein Mädchen geworden — und ſomit hört für mich aller Zwang auf!

v. Mürren. Ah, das iſt ja ſcharmant! Wo iſt denn deine ſchöne Braut? (Gidel führt die Hanne ihm zu.) Nun — bei der Mariage wird die Nachkommenſchaft nicht florißant werden. —

Hanne. Ich bin ſchon beſorgt, gnädiger Herr! Ein Madel, und ſey es noch ſo brav, ſoll immer nebenher zu dem rechten noch einen haben, denn es kann doch in eine Fatalität kommen, wo ſie mit andern verlieb nehmen muß

— Ich hab' mer da gleich auf der Reise was mitgenommen, (auf Moses deutend) damit mer nit leer abziehen derfen.

v. Mürren. Nun, Sara, was fängst denn du an?

Gidel. Ach, Herr Baron, ich muß mir doch auch so einen wählen, damit ich doch nicht leer durchfalle.

Aaron. Jau, was für einen, der übers all flück ist? — Weißt, daß der Aaron itzt ruiniert ist, jau, total ruiniert! — Ein Bettelmann, der Aaron ein Bettelmann! Die Liefering, die Liefering! (Kratzt hinterm Ohr.)

Sara. No — und die Gidel — soll sie ledig bleiben? Soll sie allein die Schand von diesem Vorfall tragen? — Jau, mit Fingern werd mer's deuten! Sag'n werden's, do ist die Braut, die wieder a Braut hätt heurathen soll'n, die hat 30000 Thaler springen lassen müssen. Gotts Wunder, wie kann's mer zur Versorgung kommen, aß sie hot so an Unglück! — Aß sie so angeführt worden ist! — Wenn's Unglück seyn soll, kömmt's selten allein! — Itzt müssen wir an den Zwergsack denken. —

Ullmann. Seyd doch ruhig, es kann noch alles gut werden, nur muß man den rechten Weg einschlagen.

Levi. Im Grund genommen bedaure ich doch den Aaron, weil er ist so — angeführt.

Ullmann. Gebt dem Sohn des gnädigen Herrn eure Tochter, dann könnt ihr alles wieder gut machen.

Aaron. A Goi meine Tochter, Pfui über solche Massematten. Pfui über solch an Rabbi, der an solchen Rath hergiebt, pfui! lieber soll man sie heunt noch lebendig begraben, lieber soll mer mich, meine Frau un Kinder Toses sehen. Lieber fallixen, lieber den Zwergsack, lieber wegen der Liefering seyn kaporu, als solche schlechte Massematten unternehmen. — Ich wollt', ich fänd an Menschen der's nähm', ich hätt' gar nichts aus.

Sara. Jau, damit ihr Unglück noch größer wär, aß es is! Itzt will ich die Gidel in Schutz nehmen! Ich will seyn ihre liebe, brave Memme! Ich weiß, was mer thun, wir reisen fort, damit die Geschichte ein wenig verraucht, dann wird's schon wieder gehen! — (Zum Aaron.) Du bist aber auch so a Schodi! — Soll mer glaben, dein Frau hat mehr Verstand aß du. (Einige von der Gesellschaft verlieren sich, nach Belieben.) Hätt' ich doch gefragt, was mer Herz Levi will schicken, und hätt' aber geschrieben, aß ich nichts anders hab' aß a Madel. — Aber a so denkt ihr Männer nicht! — Wenn nur's Masummen richtig is! Willst du fortreisen mit der Memme? Willst du dich auf mich verlassen?

Gidel. Nur nicht zu schnell, es möchte mich morgen gereuen.

(Ein Bedienter des Barons sagt dem v. Mürren etwas in's Ohr.)

Sara. No, willst das Stadtgespräch werden? — Aß die Spatzen am Dach

Univ. Bibl.

plappern, ob du ein' ungefühete Braut warst. —

Gidel. Wird sich schon wer finden, der sich meiner erbarmt.

v. Mürren. Aaron mach deine Sachen klug, ich überlaß es dir, was du unternehmen willst. Du hast nun die Wahl! Denk an den Vorschlag des Rabbi Ullmann, er rettet dich aus aller Verlegenheit! — Ich muß auf einen Augenblick fort, und werde noch einmal kommen um deinen Entschluß zu wissen.

(v. Mürren geht ab.)

Sechzehnter Auftritt.

Die Vorigen.

Aaron. Es kann nit seyn, darf nicht seyn, es soll nit seyn! —

Ullmann. Hört, Aaron, ich habe einen Antrag.

Aaron. No — man kann hören. — Will sehen was es giebt.

(Es entfernen sich einige.)

Ullmann. Ich habe da einen guten Bekanten bei mir, der sich hier etabliren will. Er ist freilich fremd, aber ein solider Mann, dem sollt ihr eure Tochter geben.

Aaron. Hot er Muus?

Sara. Wie viel hot er?

Ullmann. Ich stehe dafür, daß er euch alle aus der Verlegenheit reißen kann, nur itzt nicht gleich, weil dessen Vater sein Ver-

mögen erſt ausmittelt. (Er zieht den ganz unkenntlich und als Juden gekleideten Karl hervor.) — Nun, wie gefällt er euch? —

Sara. Wie heißt er, wo iſt er her?

Karl. (im jüdiſchen Dialekt.) No — ich heiß Iſaak Moſes — bin von Frankfurt.

Moſes. Und ich heiße Moſes Iſaak — es war bald einerlei.

Karl. Weil ich hab' gehört, aß er hat ein' ſchöne, feine, ſaubere Tochter, die hat woll'n heurathen und hat mit können, hab' ich glabt, ich darf beſſer an ſie rucken.

Sara. No, was meinſt Gidel?

Gidel. Ja, ich nehme itzt mit allem vorlieb. Ich hab' zwar keinen Männerhunger, aber — um nicht ausgelacht zu werden, iſt mir auch der hergelaufene Jud nicht zuwider.

Karl. Ich bin nit hergelaufen, der Ullmann kennt mich, er weiß, daß ich — a ehrlicher Jüd bin!

Gidel. Nun, es wird ſich finden.

Levi. No itzt kennt dein Gidel noch an Mah kriegen. Mach dich daran, Aaron.

Hanne. Ich werde froh ſeyn ſelbſt, daß die Gidel auß'm Schlomaſſel kümmt.

Moſes. Kenn mer gleich da ahch's Verſprechen halten.

Aaron. Jau, weiß ich doch nit, wie's mit dem Kontrakt und mit der Heurath ausſieht. —

Ullmann. Für wie viel hab' ich Kredit bei euch! —

Aaron. No, Kredit, Kredit, ich muß sagen — auf viel. Wenn der Ullmann nur nit so ein Neumodischer wär'! —

Ullmann. Ich steh mit meinem ganzen Vermögen gut, daß er kriegt 80000 Thaler.

Aaron. Gottes Wunder, no, Gidel, dös war eppes! Da könnt' die Geschäften wieder vorwärts gehen! Willst, no so schlag ich ein, Wann werd der Contract richtig, und aufgesetzt? —

(Ullmann und Aaron geben sich den Handschlag.)

Ullmann. Morgen ganz bestimmt. Nun so saget denn ihr Beiden einander frei und aus ungezwungenem Herzen zu, daß ihr euch gern miteinander verbindet.

Karl. } Gidel. } Jau, recht gerne!

(Karl nimmt den Becher, und trinkt's der Gidel zu, welches diese ihm erwiedert. Der Rabbiner giebt ihnen den Zipfel von seinem Rock in die Hand.)

Ullmann. Um auch an der Förmlichkeit dieser Verhandlung das Gehörige nicht außer Acht zu lassen, so wollen wir nun das Uebrige beobachten. (Er nimmt eine Kaffeetasse, und wirft sie am Boden. Der Vater Aaron und Rabbi machen gegen einander Glückwünschungs-Complimente, und jeder von ihnen hebt Scherben auf von dem zerschlagenen Geschirr, und theilt sie — ausschließlich den Karl und der Gidel — den Umstehenden mit. Karl und Gidel geben sich einander die rechte Hand, und die beiden Eltern reichen ihnen auch eins der Scher-

ben. — Dieſe ſinnbildliche Handlung ſoll ein Zeichen ſeyn, daß, ſo wenig dieſes zerbrochene Gefäß wieder ganz gemacht werden kann, eben ſo wenig dieſes Verſprechen gehindert werden ſoll.)

Aaron. No, wer ſoll's denn hindern, wenn die Kontraktſchrift und das Protokoll ämol feſtſitzt.

Levi. He, was habn wir itzt noch da zu ſchaffen? Nix! Gotts Wunder, hat ſich itzt das Schlomaſſel noch ſo gut geben. Wünſch' Allein Maſſel tof, daß er ſoll Maſſel un Bruche bringen in Ewigkeit.

Baruch. Ahch ich wünſch Maſſel tof.

Hanne. No — konn' ich doch itzt ſeyn ruhig, daß hat gekriegt die Gidel noch ein Bräutigam, denn ſie kann ihn brauchen! — Wenn du amol nach Arnſtadt kommſt, no ſo beſuche mich, aß du kannſt ſehen, wer hat mehr Glück ich mit Moſes Iſaak — oder du mit Iſaak Moſes. Adje! (Sie umarmen ſich.)

Gidel. Ach, wenn alles ſo gut ſich geendet hätte, wie dieſe Verlobung, dann — hätt' ich das ſchönſte Glück auf Erden.

Ullmann. Ruhig! — Und ſomit lebt wohl! —

Levi. (zu Karl.) Aß er ſein, wenn er Kinder kriegt, und ſie verheurathen und verſenden will, dazu ſchreibt, ob es ein Bub oder a Madel is, he, ſonſt könnts ärger gehn, wie ſeiner Braut. . Adje, adje! (Bücklinge, Grüſſe. Levi, Baruch, Moſes und Hanne gehen ab.)

Siebenzehnter Auftritt.

Karl. Nun, die Verlobung iſt a ſo richtig, und die Sach iſt abgethan?

Aaron. Waiß nix mehr, — nur muß ich mit dem Vater ſein Sach in Richtigkeit ſeyn — no — hernach wollen mer denn doch noch a Biſſel ſchmuſen.

Sara. Wie froh bin ich, wie is mer mein Herz leicht, daß ſich hat alles ſo geſchickt! — No, Gidel, warum ſtehſt — kleinmüthig da?

Gidel. Es hat mich überraſcht, ich kann mich nicht recht faſſen!

Aaron. No, haſt noch a Zeit dich z'faſſen, bis d'Hochzeit is!

Gidel. Ach liebe Mutter! —

Sara. Gottes Wunder, no aß ſie lacht un ſcherzt, hat ſie on Seufzen, wie eine, die kei gut Gewiſſen hot! Weiß wohl, daß bei meiner Verlobung die Schamhaftigkeit mich hat ganz tipplich gemacht, aß ich bin g'fallen — in mein Mah ſein Arm! — Allein, es iſt mer gleich wieder worden — juſt.

Ullmann. Aaron, Sara, hört und ſeyd klug! — Geht die Hochzeit mit dieſen Leuten richtig vor, ſo habt ihr eure 80000 Thaler, und vielleicht noch mehr für die Zukunft! Wo nicht, reißt ihr euch durch eure Umſtände die bitterſten Tage des Lebens herbei, und jener da — (auf Gidel deutend) würdet ihr ihre Lebenszeit mit einer der traurigſten Looſe vergiften, und

ſie würde immer die Erinnerung an ein ſchönes, zufriedengedachtes Daſeyn fluchen. —

Aaron. No, ich hab' ja nichts aus, ich will ihr den Maß nicht nehmen.

Sara. Gotts Wunder, worum holt der Ullmann ſo weit aus?

Ullmann. Die große Natur, in der jedes lebendige Geſchöpf gleiche Fülle an ihren Gaben genießen darf, weiß in der Liebe keinen Unterſchied zu machen mit Stand, Religion oder Sekten. Frei, mächtig und unberufen von Nebenzwecken ſchwingt ſie ſich in die junge Bruſt des Menſchen, und theilt ſich mit eben den Eigenheiten ſeinem ihm auserwählten Gegenſtande zu. Daher ſoll auch jede Nebenabſicht, jede einſeitig beabſichtigte Sonderung der ſich getroffenen Menſchen in dieſem Stande aufgehoben ſeyn. Was ſich liebt das wünſcht ſich, und der Erfüllung ihres Wunſches iſt — ihr größtes Glück, welches Glück denn nicht mehr auf Stand, Religion und Obſervantismus beruht. Seyd daher eurer eignen Ueberzeugung nicht fremd, ſondern glaubt, daß der Schöpfer, um die Menſchenfortpflanzung auf der Welt zu begründen, nie die Stände-, Religions- oder Sektenvermehrung zum Zwecke hatte. Dieſe Grundſätze bewegen mich zu der ſo eben geſchehenen Verlobung, die auf keine als auf ſo eine Art vor ſich gegangen wäre. Moſes iſt Karl, des Oberamtmanns Sohn. (Alles im größten Erſtaunen.)

Karl. (wirft ſich zu den Füßen des Aaron, welcher ihn immer von ſich ſtoßen will, die Gidel geht während dem zu ihrer Mutter, welche ihr allenthalben ausweicht.) Wenn du Menſchengefühl haſt, wenn du an deiner Tochter nicht zum Tyrann werden willſt, ſo ſchenk ans deinen Sorgen! Sieh, hier zu deinen Füßen huld'ge ich den VatersRechten, und bitte dich, gieb mir deine Tochter, die ich ſeit lange ſchon mit innigſter Zärtlichkeit liebe, zur treuen Gefährtin meines Lebens! Schenke der Vernunft und der Billigkeit dieſen Sieg!

Aaron. Gehn Sie weg, ſtehn Sie auf! (Er zwingt ihn aufzuſtehen.) Au wai geſchrien! A Betrug, a Betrug, a feerchterlicher Betrug! Jau, der Aaron hat an ſchlechten Tag! — Ich werd gehn zum Fürſten, werd ihm ſag'n — der Oberamtmannſohn — ſo hat er an Vater wegen ſeiner Tochter betrogen, will ſehn was er ſagt! Kann nit ſeyn, ſoll nit ſeyn, darf nit ſeyn! —

Sara. Fort! — Nit mehr will ich dich kenne als mei Gidel, als mei Tochter! — Pfui und der Ullmann helft, helft, is ahch ſo a Meſchumet! —

Ullmann. Was ich thu, weiß ich vor dem höchſten Richterſtuhl zu verantworten! In dieſem Gazith regiert ein Gott der Liebe!

Aaron. Gidel muß fort, ſonſt hat der Aaron kane Ruh!

Karl. Das wage ja nicht, ſonſt vergeſſe ich, daß du Vater meiner innig geliebten Cora

biſt! — Komm, Cora! (Er nimmt ſie in ſeine Arme.) Hier biſt du ſicher! Sehen will ich die Braut, und wäre das ganze jüdiſche Geſchlecht im Bunde dazu, die groß und beherzt genug wäre, die mir meinen höchſten Schatz des Lebens entreißen könnte! — (Er ſtößt den ſich dagegen wehrenden Aaron zurück.)

Sara. Gidel, Rabentochter! Pfui, das iſt zu ſtark!

Gidel. Verſöhnt euch, beſänftigt euren Unmuth! Ich werde nie meine theuern Eltern vergeſſen! Die Gefahr des Verluſtes unſers innigſten Wunſches bringt uns in verzweifelnde Begeiſterung!

Aaron. (höchſt aufgebracht.) No, recht, ich geh zum Kinig! Soll ich den Tag nit ausliben, wenn ich nit krieg' mei Tochter und a Satisfaktion. — Ullmann krieg die Nachbe, und nemm dir a Miſemeſchine! für den Schlomaſſel! Komm, Sara, geh mit, komm! (Wie ſie abgehen wollen begegnet ihnen v. Mürren.)

Achtzehnter Auftritt.

Die Vorigen. v. Mürren.

v. Mürren. Poz Millionentürkenſäbel! Wohin wollt ihr ſo in der Haſt, ſo im Zorn? Was iſt hier vorgegangen? —

Sara. Jau, gnädiger Herr, a Betrug — an grauſſer Betrug von ihrem Herrn Suhn! —

Aaron. Er hat uns wöll'n bringen um die Gidel, hat ſich verkladet in ein ehrlichen Jüden ſein Klad! Hat in a ſolcher Kladung die Verlobung vor ſich gehen laſſen! Jau, Gott behüt vor a ſolchen Jüden! Ich hab all'n Reſpekt vorm gnidigen Harrn, aber ſo geht mer nit mit an ehrlichen Jüden um. — Ich weiß, unſer Landesharr er hat uns giben an Schutz, den mer hoben ahch redlich bezahlen muſſen, und er werd uns Jüden ahch dafür ſchützen. Der Karl — der Harr Suhn — no aß ich ſoll ſagen, aß er mit Gewalt will an ſich reißen mein Gidel, und das leid' ich nicht, und werd' bringen auf der Stell mein Klag vor'm Kinig! Er iſt doch mehr als' ſein Oberamtmann, und der mehr als ſein Suhn! — Jau, will ſehen ob ich muß mir laſſen gefallen die Maſſematten! Meine Voreltern ſenn alle aus einem Geſchlecht der Kohn und es iſt noch mit keinem Goi der Stamm beſchmudelt worden, und ſoll ahch ſo wahr ich a koſcher Jüd bin ahch nie beſchummelt werden. Jau, wenn ich ahch nix bin aß der Aaron Kron, hob' ich doch ahch Hohe in der Reſidenz die mir aus Schlomaſſel helfen, jau, ich geh — gleich geh ich!

v. Müren. Du ſollſt nicht überliſtet werden, Aaron, und was durch Karl übertrieben worden, das rechne ſeiner Leidenſchaft zu.

Sara. Eine Rechnung, eine Leidenſchaft jau, a Betrug! Für an Jüden ſoll mun alles gelten laſſen!

Ullmann. Was hier geſchah, geſchah größtentheils durch meine Veranlaſſung, weil ich dazu einiges Recht habe.

Sara. Ein Recht! Er der ſoll ſeyn ein koſcher Jüd, ein Recht, jau, daß mer ſagen ſoll, ein Recht, a ehrlich Jüdenkind zu verführen? Pfui!

Aaron. Wo hat denn der Ullmann das Recht her? Steht das geſchrieben im Talmud? Hat's a ehelicher Jüd' ſchon gethan, ſteht's in der Tora? — No, Gottes Wunder, aß mer en Rabbi noch ſoll ſagen, was s'Geſetz vorſchreibt. No das loßt ſich hören! — Au wai geſchrien! Was ſoll mer denken!

Ullmann. Eure Einwendungen und eure Bemerkungen ſind für mich nichts. Was ihr mir ſagen wollet, hörtet ihr nur vom Sagen und Uebergeben. Ich aber belehrte mich unbefangen des Wahren in den Schriften unſrer Väter. Ihr durft den Apfel nach der Schale beurtheilen, ich habe ſein Inneres geprüft, und das, was wirklich an ihm iſt erprobt aber nicht erprobt gefunden Nun bin ich auch frei und losgezählt von allen Schlacken, die ſo häufig und unrichtig an der Form und Weſen unſrer Religion hängen. — Ja, Aaron, damit ihr nicht meint, ich habe von Recht zu viel geſprochen, ſo muß ich euch und allen bekennen, daß ich ſchon früher eine Anfrage um Verhaltungsregeln in ſolchen Fällen an unſern verehrten Monarchen abſendete, und desfalls die Enſchließung für gegenwärtigen Fall mir be-

ſonders erbeten. Ich habe, ehe ich hieher kam, auch das Geeignete ſchon erhalten, und zwar unter der Addreſſe an das hieſige Oberamt, wovon ich jedoch beſonders verſtändigt wurde. Ihr werdet hören, was der Landesherr wünſcht, was er eigentlich befiehlt. — Uebrigens habe ich zu dieſer Liſt Zuflucht nehmen müſſen, weil wir ſonſt keine von der Judenſchaft zu ſolch einer Handlung gebracht haben würden. Ich bitte, Herr Baron, öffnen Sie die Willensmeinung des Landesherrn. (Giebt dem Baron einen Befehl.)

v. Mürren. Ohne auch beſondere Vorſchrift von meinem König zu haben, weiß ich die lieberalen Grundſätze der Regierung die allerdings mein Benehmen billigen. Daher lache ich deiner Vorkehrungen und deiner Reiſe, wir wollen nun das Nähere hören. (Er öffnet den Befehl.) „Das Königliche Oberamt „wird angewieſen, nachfolgende Entſchließung „dem Rabbiner Ullmann zu ſeiner Beruhigung „und Darnachachtung zu eröffnen. Resolutio. „Wir von Gottes Gnaden ꝛc. Es iſt keines„wegs die Abſicht, in die beſondere Verfaſſung „der Religionen, die früher ſchon in unſern „Landen geduldet waren, verſchiedene Vorkeh„rungen treffen zu wollen, die lediglich auf die „Gewiſſensfreiheit und den angenommenen „Glauben weſentlichen Einfluß hätten, indeſſen „ſehen Wir auch nicht ein, was Uns bewegen „ſollte, die Obſervanzen einer Sekte gegen „der andern beſondere Begünſtigung zu ertheis

„len, da zudem noch die katholische Religion „die vorherrschendste ist. Dem Rabbiner Ull„mann darf daher nichts im Wege gelegt wer„den, wenn er eine jüdische Tochter oder einen „solchen Sohn an einen Christen verheura„then lassen will, und sie nach seinem kirchlichen „Gebrauche sodann trauet. Ueberdies ertheilen wir ihm zugleich die Befugniß, von dieser Entschließung überall, wo er sie nöthig „hat, Gebrauch machen zu dürfen, da wir „durch seine an uns eingereichte Vorstellung „von der guten Absicht seiner Gesinnungen „uns die lebhafteste Ueberzeugung verschafft „haben. — (Endigt, und giebt Ullmann den Befehl.) Was sagst du nun dazu, Aaron?

Aaron. Ne, was soll ich sag'n? — Man kann doch allerlei zu Papier bringen; hat aber im Ganzen kein Hand kein Fuß!

Sara. Ein Befehl, die arme Juden ganz zu Grund zu richten.

Gidel. O du guter weiser Monarch! Dir müssen sie alle in der goldenen Schaale des Verdienstes aufbewahrt werden, die Freudenthränen, die jeder jungen Liebe für die dadurch erhaltene Freiheit zitternd vom Auge fallen werden.

Karl. Lieber Vater, was soll, was kann uns noch hindern, unsern Wunsch zu erfüllen, unser Glück zu befestigen? — Aaron muß sich itzt darin fügen, er mag wollen oder nicht! —

v. Mürren. Mein Karl, ſtehen die Elternrechte, die durch dieſe Entſchließung in Nichts zurück geſetzt ſind, bei dir in keinem Gewichte? —

Karl. Elternrecht — das die Vernunft, die beſten Ausſichten für die Zukunft, und ſo gar das ſchönſte Glück ſeiner Kinder zurückdrängen will, iſt Tyranniſirung, und da — doch ich mag mich aus Ehrfurcht vor Ihnen nicht ausdrücken.

Aaron. Was ſoll's werden? — Was braucht mer lang a Gedimer! Es kann nit geſchehen, aß a Chriſt a Jüdenkind kriegt! — Der Befihl — no — ich hob' allen Reſpekt vor unſern Kinig, er iſt a guter, a braver, a rechtſchaffener Harr, aber alles weiß er doch nit. — No, und was heut der Rath für gut heißt, das kann an andrer morgen anders wiſſen. Jau, Gott behüt! Wer ſich müßt plagen un ferchten vor a Papier, der hot nie geſehen, wie mer's macht, und was darauf ſteht, kann auch wiederrufen werden. — Laſſens gut ſeyn, gnidiger Harr, wenn ich ſag' der Judenſchaft, was mer vor hot mit uns, jau gewiß ſie werden zuſammenſtehn, und — ſo wahr ich a koſcher Jüd' bin, an andern Befehl rauskriegen. — Wir hob'n ahch a Hand in der Reſidenz, die mehr machen kann aß a ſo a Neumodiſcher. —

v. Mürren. Bedenk doch, lieber Aaron, das Glück deines Kindes, haſt du denn dafür gar kein Gefühl! —

Aaron. Ein Glück! Nun jau, s'is a Glück — es mag werden ihr Glück! No aber in der andern Welt für sie, für uns, a grauſes Unglück! —

Ullmann, Sie bleibt ja bei ihrer Religion. —

Aaron. Sie bleibt, jau, hat's der junge, gnidige Herr ſo weit bracht, er wird's ajch noch weiter bringen.

v. Mürren. Die 80000 Thaler.

Aaron. Kann's nit verdienen.

v. Mürren. Aaron, Aaron, treibe mich nicht auf's Aeußerſte!

Aaron. Was ſoll's ſeyn. — Der Aaron iſt kein Schodi, er wird wiſſen, was er hat zu thun.

v. Mürren. Gut! — (Er geht zur Thür und öffnet ſie, die Harfenſpielerin mit ihrem Knaben tritt herein. Aaron kömmt in ſichtbarer komiſcher Bewegung, die er jedoch beſonders für ſeine Frau zu verbergen ſucht.) Spiele das Liedchen, das ein Geliebter von dir einſtens ſo gern hörte.

Neunzehnter Auftritt.

Die Vorigen. Harfenſpielerin Chriſtine. Jakob. Maram Neuburger.

Chriſtine (Während dem Geſang will ſich Aaron fortſchleichen, welches aber v. Mürren zu verhindern ſucht) ſetzt ſich und ſingt:

Der Treuen, die mein Herz erkohren',
Sey einſt geweiht mein Leben, ihr;
Nie — ende — nie! das ſey geſchworen,
Sich unſre Lieb' auf Erden hier!

Du, Theure! ſtreuteſt mir die Roſen,
Die lachelnd mir mit Wonne blühn,
So ſoll auch dir in holden Roſen
Die treue Liebe gluͤcklich glühn!

Dich, Holde! werd' ich nie verlaſſen,
Im Glück, im Unglück treu Dir ſeyn,
Soll dein Geſchick dich dauernd haſſen,
Sey ruhig nur — ich bleibe Dein! —

(Während den letzten zwei Reimen wird ſie ſchwach, und fällt in Ohnmacht. Die Harfe fällt in Jakobs Hände, der ängſtlich ſchreit:

Jakob. Mutter! Mutter! — (Alles ſucht ihr zu helfen. Der Baron reißt den Aaron in den Vordergrund.)

v. Mürren. Sieh, Schändlicher, das iſt dein Werk! — Ich weiß alles! — Gefällſt du dir in dieſem Bilde betrogener, unglücklicher Liebe, ſo kannſt du dich mit der Zeit auch an deiner Tochter, wenn du nicht iſt in ihre Heurath einwilligſt, ergötzen; denn wiſſe, auch ſie trägt der verbotenen Liebe Frucht unter dem Herzen

Aaron. Gnidiger Herr, ich fall' um wie die Chriſtine, wenn's das geringſte ſag'n, ich bin maustaudt! — Ich bitte, laſſen's mer Zeit! Hob'-ich nit an Angſt, an Schrecken, jou, ich bin nit mehr bei mir ſelber!

Jakob. (Christine hat sich während der Zeit erholt.) Ach, liebe Mutter, du lebst? Dir ist wieder wohl!

Sara. Ich will ihr an Kaffe machen lassen.

Aaron. Jau, jau! Da hast Schlüsselchen, gieb ihr a Geld, geschwind! —

v. Mürren. Liebe Sara, sieh an ihr das Bild unglücklicher Liebe, auch sie konnte ihre Wünsche nicht erreichen, und genoß, lüstern gemacht durch ihren Verführer, den ihr alle kennen würdet, von der verbotenen Frucht, ehe sie genießen durfte. — So muß sie sich nun herum betteln, ein Gegenstand des öffentlichen Mitleids. Sara, wenn deine Gidel nun so unglücklich wäre, wenn Karl und Gidel sich verfehlt hätten, und du würdest sie trennen. Da sieh hin auf diese Scene, auch bei ihr war es möglich, daß unglückliche Liebe für die ganze Folge ihrer Lebenszeit ihr ein unabsehbares Elend bereiten würde! —

Sara. (zur Gidel, die ihr beschämt um den Hals fällt.) Gidel, ach meine arme Tochter! jau, Gott behüt vor a solch grauses Unglück! Der gnädige Herr können einen in's Harz nein reden! —

Ullmann. Merkt, was ich noch euch zu eröffnen habe. — Der Vater dieses Knaben ist ein Jude! (Alles geräth in Verwunderung.)

Jakob. Ach würde ich ihn kennen, hieher müßt er mir! Bei den Haaren würde ich ihn hieher zerren, und ihm zeigen den Tyrann, welch er-

bärmliches Elend er meiner guten Mutter bereitet.

Chriſtine. Pfui, Jakob, vergeß dich nie! — Deinen Vater feſſelten Verhältniße, darum mußte er mich verlaſſen, dieß ſey ihm vergeſſen, daß er aber ſeine geſchworne Pflicht, für uns zu ſorgen, außer Acht laßt, das ſoll er, wenn er nicht in ſich geht, wohl fühlen. — Auch du ſollſt ihn und deine ganze Geſchichte einſt kennen lernen, damit du die Schwachheiten deiner Mutter von früherer Zeit zu beurtheilen weißt. —, Ach, dieſe ſchöne, goldene Zeit! —

Karl. Liebe Cora, ſey nicht zu ſehr in Bangigkeit.

Gidel. Lieber Karl, wer ſoll mir's verargen, wenn mein Gefühl itzt mir alle Troſtgründe verſagen will.

Ullmann. Noch weiß niemand, wer der Vater des Knaben iſt, ſohin iſt und bleibt die Schande für die Judenſchaft gedeckt. Werdet ihr die Einwilligung für Karl und Gidel nicht geben, die Verlobung für nichtig erklären, ſo wird der Vater genannt. Aaron iſt ſein Freund, und wird ſich deswegen verwenden.

Aaron. (bei Seite zu Ullmann.) Ich will ihm ſchaffen 1000 Thaler, wenn er die Sachen anders vermoſert!

Ullmann. Keine andere Bedingung.

Aaron. (bei Seite zum Herrn v. Mürren.) Ein Präſentchen — no ſo ſoll's kein Fürſt ſein

nem Leibarzt, wenn er ihn vom Sterben errettet hat, geben. —

v. Mürren. Potz Elemententürkenfäbel! Was glaubst du mit mir anfangen zu können.

Christine. (tritt zum Aaron, und führt ihn auf die Seite.) Soll deine Tochter einst meine Scene wiederholen?

Aaron. Ah, Gott behüt! No, was soll mer machen! Ich bin kapore, rein kapore! (Zu Sara.) No, was soll mer thun?

Sara. Der Gott Jakobs werd mer zwegen meiner Eidel, wenn ich sie loß heurathen an Christen, den Gan Eden nit verschließen.

Aaron. Und ich — no — ich weiß den Schlomassel nicht anders auszuweichen! —

Karl. Du willigst zur Heurath meiner Cora ein? —

Aaron. (nimmt die Eidel, und führt sie zu Karl.) No, da haben Sie die Cora — jau! Will giben ihr meine — — — Einwilligung! (Puſtet ſich aus, und wiſcht den Schweiß von der Stirne. Sara legt beide Hände zuſammen, und umarmt ſie, die Uebrigen empfinden lebhaft ihre Theilnahme.)

Ullmann. (ergreift feierlich der Beiden Hände.) Jehovah, ſieh herab von deinem hohen Weltgezelte! Segne dieſes Paar, das die Liebe ſo innig vereinte, und laß für die Zukunft aus ihren Sproſſen wieder in Liebe und Eintracht die Geſchlechter und ihre Religionen gleich ihnen innig vereinen, damit der Sektenhaß und

Obſervantismus ſ Grimm gegen Reinheit für die Erkenntniß des einzigen Weſen, der Liebe ſich auf immer vernichtet.

v. Müreen. Nun, Aaron, haſt du dich überwunden, dafür ſollſt du auch belohnt werden, und — vertheidigen werde ich künftig die Ehre aller Juden, denn, es war ja doch möglich, einen zur Raiſon zu bringen.

Gidel. Liebe Mutter, mit ſteter Liebe will ichs lohnen, was Sie an mir gethan haben. (Sie umarmt ſie.)

Sara. No — no — aß werd ſich zeigen, aß du kannſt hab'n a Glück! Jau, ich wünſch' dirs! — Jau! —

v. Müreen. Kommt zu meiner Schweſter alle, wie ihr da ſeyd, damit auch ſie ſich unſerer Vereinigung freuen kann!

Karl. Nun, Maram, du könnteſt doch noch Arbeit wegen meine Kinder bekommen.

Marom. No — ißt glab' ich's, aber — es iſt doch eppes rares, bei meiner Naſchuma! A chriſtlicher Bräutigam — a jüdiſche Braut! — Hätt's nit ſo viel Haken gehabt, hätt's auch nit gethan! No — Gottes Wunder! alt. — jau alt kann mer werden bis mer wieder ſo was erlebt!

Ullmann. Nun, das Beiſpiel reizt, und wird nicht ſelten nachgeahmt. — Laſſen wir das Uebrige der Geſellſchaft über! —

(Alles geht fröhlich ab.)

Zwanzigſter Auftritt.

Aaron. (allein.) Ne — geht's nur zu, jau, ihr ſeyd doch angeführt! — Jau! a Jüd und ſich vom Goi beſchummeln laſſen, und beſonders für den da — oben! Na! — ſo was derf nicht ſeyn. — Der Karl heurathet die Gidel — jau! es kann nit anders ſeyn! — Auf mich fällt die Schuld! — Hab' ich der Gidel die Einwilligung gegeben? — Abgeſahren! — Ich hab's geben — der Cora! — Jau! — So bleibet mir — wenn ich geſtorben bin — in der andern Welt noch die Ausrede dafür. — Und iht hab' ich gewunne 80000 Thaler — die Liefering — und die Ruhe für die Jugendſünden! — A guter Maſſematten — jau, bei meiner Naſchoma, a guter Maſſematten! — Der Aaron — Gott behüt, laßt ſich nit ſogleich beſchummeln — jau! — (Er geht bedächtig komiſch ab).

Ende.